

# Courier

Zentral-Organ für die Interessen  
der im Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.  
Publikations-Organ des Zentral-Verbandes der Handels-, Transport-, Verkehrsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint alle 14 Tage Sonntags,  
Einzel-Monument pro Quart. franz. 100.-  
Der Courier ist in die Postleitungsliste eingetragen.

Redaktion und Exped.: Berlin 50. 10., Engel-Ufer 21.  
Telephon: Amt IV, 950. Geöffnet: 9—1 Uhr Vorm., 8—1 Uhr Nachm. Sonntags geschl.

Redaktionsschluß  
am Montag Abend vor Erscheinen des Blattes.  
Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgegeben.  
Bücherstiften und Reklamationen an die Druckerei.

Jg. 5.

Berlin, den 10 März 1907.

11. Jahr.

## Zur Innehaltung der Tarifverträge.

Wir leben im Zeitalter der wirtschaftlichen Kämpfe. Die Arbeiterklasse ringt einen schweren Kampf ums Dasein, sie ringt um mehr Brot und Freiheit, um Licht, Lust und Gleichberechtigung nach jeder Richtung und für alle Menschen. Bis vor kurzer Zeit herrschte allenfalls im Arbeitsverhältnis, in der Fabrik so gut wie im Handelsgeschäft, auf dem Schiffe wie auf dem Fuhrhof, der Absolutismus des Unternehmers. In den meisten Betrieben ist der Unternehmer auch heute noch unbeschrankter Herrscher, der über seine Lohnslaven gebieten kann wie er will, und sie behandeln darf, wie er gerade Lust hat. Indes die Zeiten ändern sich, die Menschheit entwickele sich ständig nach aufwärts. Die unteren Klassen geben sich mit ihrer Holzentrone, mit der Rolle des bloßen Arbeitstieres nicht mehr zufrieden. Sie fordern ihren ihnen zugeschneiderten Anteil an der Fruchtbaren Erde und an den Schätzen der Erde. So muß Zweig um Zweig des Absolutismus fallen, denn die Majestät des Volkes will es, und des Volkes energischer, ausdauernder Wille bleibt immer höchsten Gesetzes.

Dem Rest des politischen Absolutismus läutet das zwanzigste Jahrhundert das Sterbeglocklein. Aber auch des wirtschaftlichen Absolutismus festste Stühlen, der Industrierenksimus und die Schlafmühigkeit, das Bulegma, beginnen bereits überall zu wanken und sind an manchen Stellen schon gänzlich zusammengebrochen. Es steigt das Morgenrot einer neuen Zeit, der Zeit des konstitutionellen Arbeitsverhältnisses, heraus. Die Arbeiter wollen über den Verkauf ihrer Arbeitskraft frei bestimmen, wollen das Recht des Verkäufers einer Ware, die auf dem Markt einen möglichst hohen Preis zu erzielen sucht, für sich in Anspruch nehmen.

Zur besseren, höheren Bewertung ihrer Arbeitskraft schufen sich die Proletarier ihre Gewerkschaften. Diese Gewerkschaften sind nicht da, um des Kamfes willen, sondern lediglich, um ihren Mitgliedern sowie Sonnenschein einzuhauen, als nur irgend zu erreichen ist. Als die Arbeiterorganisationen noch klein und einstiellos waren, suchten sie den günstigen Aufschwung anzunehmen und so stammte bald hier bald dort, ganz regellos die Streikstämme empor. Dieser Guerillakrieg brachte bei günstiger Wirtschaftslage wohl die Unternehmer in Verlegenheit, bei ablaufendem Geschäftsjahr gingen aber die von den Arbeitern erzeugten Vorleiste zum größten Teil wieder rückt. Auf die Dauer wurde dieser in regellose Vermanenz erklärte Kriegszustand für Unternehmer und Arbeiter mehr und mehr zur Unzuträglichkeit. Die Unternehmer bedurften einer Sicherheit, um ihren Profit herauftasten zu können und die Arbeiter waren bestrebt, einmal mit schweren Opfern erlängte Vorleiste auf längere Zeit hinzu zu sichern und neue Kräfte in Ruhe zu sammeln. Aus diesem gegenwärtigen Bedürfnis entstanden die Tarifverträge zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Die Buchdrucker wurden die Fahnenträger dieser neuen Kampfesstätte der Arbeiterschaft. Vor einem guten Jahrzehnt noch war der Vertragsabschluß auf längere Zeit zwischen Unternehmer und Arbeiter bei der Masse der letzteren nicht besonders beliebt und die Tarifverträge erfuhrten auch von dieser Seite lebhafte Begegnung. Den fortgeschrittenen, weitsichtigeren Gewerkschaften, ihren unermüdlichen, ausdauernden Plausilitätsarbeit ist es zu danken, wenn sich heute die Anschauungen der Arbeiter über den Wert der Tarifverträge vollständig zu Gunsten dieser gewandelt haben. So gelang es denn in neuerer Zeit in vielen Fällen zwischen den streitenden Parteien Waffenstillstände auf längere Zeit abzuschließen, bei denen zweifellos beide Teile gut gefahren sind. Das

ist indes in der ersten Zeit die Dinge noch nicht ganz glatt abgewickelt werden, war bei der Neuheit der Sache vorauszusehen. Nicht immer wurden die Verträge innegehalten, einige Unternehmer haben als Tarifbrecher sogar eine bestimmte Verbündtheit bei den Arbeitern erlangt.

So beispielsweise der Möbelspediteur Uebel in der Brunnenstraße in Berlin. Anderseits haben auch einzelne Arbeiter auf eigene Faust Dummköpfe begangen, aber wohl nur deswegen, weil sie die Tragweite ihrer Handlungswiege nicht voll zu ermessen imstande waren. Nie aber haben die gewerkschaftlichen Organisationen zu Tarifbrüchen die Hand gereicht, im Gegenteil haben sie stets solche, wenn es ihnen irgend möglich war, zu verhindern gesucht und in 99 % aller Fälle auch verhindert. Das hat ganz besonders unsere Organisation getan.

Bei der Berliner Müllabfuhr herrschten bis vor wenigen Jahren ganz miserable Arbeitsverhältnisse. Nach und nach gelang es den Arbeitern mit Hilfe unseres Verbandes hierin Wandel zu schaffen. Ständig und fast täglich auf den Kampf um ihr Recht angewiesen, wurde es den Müllküschern sozusagen zur zweiten Natur, die Kleinsten Verbesserung erst durch Streik zu erkämpfen. Daher gab es in den letzten Jahren im Berliner Müllabfuhrsgewerbe alle Augenblicke eine Arbeitseinstellung. Endlich gelang es mit dem Hauptbetriebe, der Wirtschaftsgenossenschaft, einen Waffenstillstand auszuschließen und einen Tarif zu vereinbaren, der befagten Kollegen einen Wochenlohn von 89 M. und annehmbare Arbeitszeit brachte. Es ist zum mindesten begreiflich, wenn ich die Kollegen in dem neu geschaffenen Rechtszustand nicht gleich freute. So sam es denn, daß sie auch jetzt noch glaubten, ohne weiteres zur Arbeitseinstellung berechtigt zu sein, wenn ihnen ihrer Meinung nach in irgend einer Weise Unrecht gesetzt. Trotzdem die Organisation es nicht an Rechtsbedeckung fehlten ließ, begingen die Kollegen doch die Dummköpfe, in Einzelfällen die Arbeit einzustellen und sich selbst dadurch ins Unrecht zu leben.

Der Organisation gelang es aber stets den Kollegen Verlust zu bringen und sie zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Die letzte Arbeitseinstellung der Kollegen erfolgte anlässlich des letzten großen Schneefalles. Seitens des Betriebsinspektors wurden die Kollegen in einem Depot aufgesofort, weil in der Woche das übliche Renten nicht geschafft werden konnte, am Sonntag noch eine Fahrt zu machen. Die Mehrheit der Kollegen stimmte dem zu, leider erschienen aber 10 Schaffner an dem betreffenden Sonntag nicht zur Arbeit. Die Betriebsleitung zog diesen Betrag von je 2 M. vom Lohne ab. Auf einem anderen Depot weigerten sich die Kollegen, anlässlich des Schneefalles zu fahren. Schließlich erklärten sich alle Kollegen solidarisch, obwohl ihnen seitens der Organisationsleitung bedeutet worden war, daß die Arbeit unverzüglich wieder aufzunehmen ist, und dann mit der Direktion Verhandlungen angebahnt werden sollen. Diese Arbeitseinstellung war gewiß eine ganz unverantwortliche und unverantwortliche Handlung der Beteiligten, aber noch lange keine Veranlassung, Tarifbrüche als unmöglich und für die Arbeitgeber zwecklos zu erklären. Indes für die Schafmachergefechte des Unternehmers war dies ganz totale und ausnahmsweise Vorwissen ein gefundenes Fressen. Die "Emissions-Abteilung" versucht denn auch, diese Dinge gegen unsere Organisation auszuschlagen, obwohl diese sich in der Sache vollkommen korrest und tariftreu verhalten hat. Dieses unserigen Lesern schon zur Genüge bekannte Blatt schreibt:

"Es ist bekannt, daß in den Transport- und verwandten Gewerben in jüngerer Zeit wiederholt zwischen den Unternehmern und ihren Arbeitern Tarifverträge zwecks Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse geschlossen worden sind. Diese Verträge sind auf Seiten der Arbeitnehmer unter Mit-

hilfe der verschiedenen Ortsverwaltungen des Zentralverbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands geschlossen und von diesem Verband auch formell als Vertragspartei unterzeichnet worden. Die Arbeitgeber nun, welche einen derartigen Vertrag geschlossen haben, glauben durch ihn die Gewähr eines dauernden Friedens für ihre innere Betriebsverhältnisse erlangt zu haben, und gegen jede Bewegung innerhalb ihrer Arbeiterschaft gesichert zu sein. Lediglich diese Hoffnung ist auch der Hauptursache, die es bewirkt, daß so viele, durch etwaige Arbeitseinstellungen besonders bedrohte Unternehmer darum verzweigt sind, geltend machenden Schutzbestrebungen des Unternehmers noch gleichgültig und unentschlossen gegenüber stehen.

Solche Arbeitgeber nun, welche in einem Tarifstreit die dauernde Wirtschaft eines langjährigen Friedens mit ihrer Arbeiterschaft erblicken, geben sich eisernen und unter Umständen verhängnisvollen Triumph hin. Es soll hier über den Wert oder Unwert solcher Tarife nichts näheres gesprochen werden. Es ist kein Zweifel, daß sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen von Nutzen sein können und von beteiligten Unternehmern auch gute Dienste geleistet haben. Das rechtfertigt aber keineswegs die Illusionen, die zum Teil an das Bestehen solcher Verträge gehofft werden, und darf noch viel weniger von der Erkenntnis fernbleiben, daß solche Verträge unter anderen Verhältnissen als wie bisher geschlossen, dem Unternehmer eine ganz andere Stellung geboten müßten, als es jetzt der Fall ist.

Ein großer Teil der jetzt in Geltung befindlichen Verträge ist in unmittelbarer Folge und unter dem Dring von Streikbewegungen entstanden. Das gewöhnliche Bild, das hierbei in die Errscheinung tritt, ist folgendes:

Dem von Streik betroffenen Unternehmer oder der beteiligten Betriebsvereinigung treten als Streikpartei und Gegenkontrahent nicht ihre Arbeit oder eine bestimmte Vereinigung derselben an, sondern die umfassende Organisation des Zentralverbandes der Handels-, Verkehrs- und Transportarbeiter Deutschlands. Letzterer Verband, der nach den längsten Betriebsniederlegungen gegen 80 000 Mitglieder zählt, bat es dann leicht, mit den betroffenen Unternehmern nach Belieben umzutringen und ihnen schädigende Bedingungen aufzuerlegen. Denn er hat vor ihnen die Überlegenheit der größeren Zahl, der größeren Erfahrung, des größeren Wirkungskreises und der größeren Organisation voraus. Kein Wunder dann, daß die unter solchen Umständen zustande gekommenen Verträge für den Unternehmer manche drückende Bedingung enthalten. So wird unter anderem von ihnen verlangt, daß sie kein anderes als von dem Zentralverband organisiertes Arbeitervorpersonal beschäftigen dürfen und damit direkt den von dem Verband eingerichteten Arbeitsnachweis unterstützen sollen. In dem noch schwelenden Streit der Automobilfachgenossenschaften in Berlin wurde sogar seitens des Verbands das Anfangen gestellt, die Gesellschaften sollten die von ihnen gegründete Fahrerschule zugunsten einer von dem Verband eröffneten Fahrerakademie aufzugeben. Des fernerem enthalten die Verträge die fast beständige Bestimmung, daß der vertragsschließende Unternehmer einem von Arbeitseinstellung betroffenen Betriebsgenossen weder direkt noch indirekt Unterstützung angegedeihen lassen darf, derweil sich der Zentralverband das Recht nicht nehmen läßt, das Fortkommen eines vertragsschützten Arbeiters in jeder Weise zu behindern.

Doch fragen wir, ob der an sich schon unter so ungünstigen Bedingungen geschlossene Vertrag wenigstens dem Unternehmer die Sicherheit gibt, daß er auch eingehalten wird, es muß diese Frage durchaus verneint werden. Natürlich ist festzustellen, daß eine juristische Verpflichtung des Zentralverbandes, dem Verträge nachzukommen, in seiner Weise entsteht. Jener Verband der Arbeitnehmer entbehrt einer juristischen Einheitsform, so daß er wegen Verlegung des Vertrages mit Erfolg nicht in Anspruch genommen werden kann. Auf Bedingungen, die eine solche Annahme ermöglichen könnten, wird der Verband nach dem zuvor Geschilderten nicht eingehen. Es bleibt also nur die moralische Verpflichtung des Verbandes. Es würde zu weit führen, hier auf Fälle einzugehen, in denen der Verband diese seine moralische Verpflichtung verlegt hat. Die Vorwände hierzu liegen sich um so leichter aufzufinden, als der Verband durch den Tarifvertrag zu Partei und Richter in einer Person gemacht worden ist. Aber abgesehen von diesen, keineswegs seltenen Vorwürfen bleiben immer noch die sehr zahlreichen Fälle übrig, in denen es dem Verband überhaupt an der Macht gebrach, die Bestimmungen des Vertrages gegenüber seinen widerwilligen

Mitgliedern durchzuleken. Ein solcher Fall ereignete sich unlängst wiederum in Berlin.

Die Wirtschaftsgenossenschaft Berliner Grundbesitzer, die weitans bedeutende Müllabfuhrunternehmung für Berlin und seine Vororte hatte erst vor kurzem unter großen Geldopfern mit dem Centralverband einen langjährigen Tarifvertrag abgeschlossen. Die Arbeiter eines der Depots der Wirtschaftsgenossenschaft nahmen nun die starken Schneefälle der letzten Zeit, von denen auch Berlin beeindruckt wurde, zum Anlaß, um einen Tag der Arbeitseinstellung zu verweigern, wiewohl ihnen Gewinne mit ihrer Diensten zur Verfügung gestellt und sie darauf hingewiesen wurden, daß die Arbeiter in den übrigen Depots ihre Arbeit verrichteten. Am nächsten Tage, dem Lohnzahlungstage, wurde den Streikenden der Vohu für den vorherigen Tag gefügt. Nunmehr erklärten sich sämtliche Arbeiter der Wirtschaftsgenossenschaft nur den Streikenden solidarisch und legten ins gesamte die Arbeit nieder. Der angerufene Centralverband war nicht imstande, die Leute, welche zuerst die Arbeit eingestellt hatten, zur Wiederaufnahme des Arbeit zu bewegen. Vielmehr wurden die Leute des Centralverbandes selbst von den Streikenden bedroht und beschuldigt, betrieben worden zu sein. Endlich der energetischen und zielbewußten Verwaltung der Wirtschaftsgenossenschaft gelang es, dem Streikenden füger Frist durch Heranziehung arbeitswilliger Kräfte die Spur abzutrennen und dadurch Berlin vor der bedrohlichen Katastrophe zu bewahren, in die es die Aufnahmen von nicht abgelaufenen Müllmengen hinein führten müssten.

Nicht häuslich sinden die organisierten Arbeiter so energetische Gewalt. Grade bei den durch Tarifverträge gebündneten Unternehmern hat sich gezeigt, daß sie beispielweise bei Empfangsbüro des Arbeitern gegenüber eine strenge Haltung einzunehmen, in s' naturnahem zur Fo ge hat, das sie sich ihnen immer mehr in die Gewalt geben. Denn wird durch solche Aengstlichkeit vielmehr auch im Augenblick das drohende Gewaltsam des Streiks verschreckt, es lebt u. um so eisendende Form wieder, für gewöhnlich bei Abschluß d' s' geschlossenen Vertrages."

Aus diesem Schrecknacherguß, bei dem Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit nicht Pole gestanden hat, erheben unsre Kollegen, daß alle Dummheiten, die seitens der Arbeiter gemacht werden, nur dem Unternehmertum nähen.

Nun zu den offenkundigen Lügen der "Speditionszeitung". Unsere Organisation zählt erfreulicher Weise nicht 30 000, sondern 86 000 Mitglieder, davon allein 36 000 in Berlin.

Unser Verband hat an die Automobilgesellschaften nie das Ansinnen gestellt, die von ihnen gegründete Fahrtschule zu Gunsten einer solchen vom Verband errichteten aufzugeben. Wir haben nur verlangt, daß die Fahrtschule seitens der Verbände einrichtet und paratatisch verwaltet werden soll. An ihnen haben nur die Automobilgesellschaften eine Fahrer gestellt, und zwar das sie bestimrende Ausmaß einer Lohnzusage, während den Herrschäften seitens der Verbände zu gleicher Seite in höherer Tarifgenauigkeit worden war.

Unser Centralverband hat das Fortkommen vertragsträchtig geordnete Arbeiter niemals gefördert, ganz in Gegenteil haben die Teilnehmer an der letzten Müllausfahrt Bewegung die Konsequenzen ihrer Handlungsweise vorbringen müssen.

Die "Speditionszeitung" verbürgt unseren Verband ganz allgemein, daß er „in Fällen“ von ihm abgeschlossene Tarifverträge verletzt habe. Man hält sich aber wohlwollend, diese „Fälle“ anzuschriften, weil sie nicht vorhanden sind. Wir erläutern deshalb die diesbezüglichen Behauptungen der „Speditionszeitung“ für eine aus den Angern gefogene, schändige Verleumdung. Solange, als uns dieses Blatt solche Fälle nicht nachweist.

Nicht der Direktion der Wirtschaftsgenossenschaft war es möglich, durch Einstellung von Arbeitswilligen den Streik zu beenden — Arbeitswillige hatten sich garnicht eingefunden — sondern dem energetischen Vorsetzen des Verbandsleitung, die vor den Streikenden sein Urteil vor den Mund nahm gelang es, die zur losrötigen Aufnahme der Arbeit am nächsten Tage zu bewegen. Das Scharfmacherorgan mußte selbst zugeben, daß die Verbandsbeamten von den Streikenden auf ihrer Haltung bedroht und der Bestechung beschuldigt worden sind, als sie die bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit verlangten. Trotzdem wagt es dieses Scharfmacherblatt, den Verband als solchen „in Fällen“ des Tarifbruchs zu beschuldigen.

Da unser Verband aber im Interesse seiner Mitglieder keine Lust hat, den Scharfmachern Material zu liefern, werden wir stets mit einer Disziplin dafür Sorge tragen, daß leitens der Organisation abgeschlossene Tarifverträge auch in allen ihren Teilen innegehalten werden; wir werden rücksichtslos gegen jene wenig weitsichtigen Kollegen vorgehen, die da meinen, um augenblicklicher Vorteile willen sich nicht an die abgeschlossenen Verträge lehren zu brauchen. Es wird unsere Aufgabe sein, durch weitgehendste Ausklärung dafür Sorge zu tragen, daß über die Rechtsverbindlichkeit abgeschlossener Tarifverträge volle Klarheit unter den befehligen Arbeitern verbreitet wird. Wer sich in die Disziplin der Organisation nicht fügt, der hat keine Konsequenzen daraus zu ziehen.

Den Scharfmachern soll, darf und wird es niemals gelingen, unserer Organisation nachzuweisen zu können,

dass sie nicht kraftsfähig ist, weil sie nicht imstande sei, Tarifabschlüsse innerzuhalten und durchzuführen. Die Nichtinnehabung der abgeschlossenen Tarifverträge würde das Grab des konstitutionellen und die Wiedergeburt des absolutistischen Arbeitsverhältnisses sein, und an solchem Selbstmord ihrer Aufwärtsbewegung werden verständige Arbeiter niemals die Hand setzen lassen.

## Die Aussperrung der Kraftdroschkenführer in Berlin

dauert bereits 9 Wochen. Trotzdem stehen die Kollegen fest wie am ersten Tage und sind auch nicht gewillt, sich unter das Joch der Unternehmer zu beugen. Die Unternehmer haben bisher von Tag zu Tag gehofft, daß den Führern der Mut fehlen würde, vergebens. Ihre Hosen und Hatten machen sie zum Narren. Das der Streikenden sollte schon lange alle sein, inzwischen hat aber der Verband die Unterführung noch erhöht, so daß die Ausgesperrten wirklich gar keine Ursache haben, den Unternehmern den Gefallen zu tun und den Kampf einzufechten. Die kleinen unter den Ausgesperrten werden vereins rebellisch, seine Drohung der Großen zieht mehr, und aller Terrorismus der Scharfmacher verpufft gegen den harter Tatsachen, daß die kleinen die Geleppen sind. Zwei Männer mit 17 Jahren haben seitens ihrer Freunde mit der Organisation geschlossen und nun bedrängt auf allen Seiten in der Unternehmersverbündigung. Beide Seiten lassen bereits ihre Waffen unter falscher Flagge zu den alten Bedingungen ahoen. Das Neuer beginnt nunmehr auch den oberen Scharfmachern unter den Pädagogen zu brechen.

Eine Versammlung des Vereins der Kraftdroschkenführer hat am Freitag abend, den 1. März, folgenden Beschuß gefaßt:

„Der Verein der Kraftdroschkenführer beschließt, um den Vorwurf zu entkräften, daß er alle Friedensbestrebungen der Führer juridisch, auf Friedensverhandlungen einzugehen, wenn die Führer an den Verein herantreten, um vor dem Einigungsamt des Gewerbevereins zu verhandeln.“

Zu diesem Beschuß, der der Streikleitung durch ein Vorstandesamt des Unternehmertums mitgeteilt worden ist, nahmen die ausgesperrten Führer in einer fortwährenden Versammlung in den Kaminhallen Stellung. Dem Vorstandesamt gemäß wurde einstimmig beschlossen, das Einigungsamt des Gewerbevereins zur Sitzung des Streites anzurufen. Eine Kommission von fünf Mitgliedern wurde gewählt und beauftragt, auf der Grundlage des letzten Vermittlungsvorschlags der Führer (150 Mark Vohu und 20 Vpt.) der Gesamtinnahme mit den Unternehmern zu verhandeln. Der erzielte Einigungsversuch wurde dann noch der Führer bestätigt. — Die Unternehmer haben zwar erklärt, daß sie auch vor dem Einigungsamt von ihren Bedingungen nichts abschlagen wollen; gleichzeitig dies wirklich kann man der Tanz ruhig noch ein bisschen weitergehen. Ich lieber Kapitän, lassen Sie das sein. Sie rüden Sie rüden, Sie rüden, Sie rüden sonst die ganze Gesellschaft rei. So könnte dann der Leiter der Scharfmacher, ein Kapitän a. D. seine Genossen singen hören. Die Fahrschule ist die die Herren so große Hoffnungen setzten, hat wohl Verbringe über Verbringe ausgebildet, aber die Streikenden haben diese Verbringe, sobald sie im Besitz des Fahrzeugs waren, alle wieder weggestoßen. So verfügen denn die Ausgesperrten trotz aller ihrer vielen Mühe und ihrem riesigen Geldausgaben zurzeit nicht über mehr Arbeitswillige's am 1. Januar zu Beginn des Kampfes. Was aber an Wagenmaterial seitens der kleinen Arbeitswilligen zum Teufel gesfahren ist, das geht in die Hunderttausende, so hat z. B. die A. B. G. von 35 Wagen ein Drittel betriebsfähig, der Rest ist steiss in Bruch.

Die meisten der alten geschulten und Berlin fundigen Führer haben bereits anderweitig lohnende Beschäftigung gefunden; Privatbetriebe reihen sich mir so um diese Leute, die durch ihre Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit ehrlich belastet sind.

Die noch vorhandenen Ausgesperrten sind also guten Mutes und erwarten in Nähe den Zeitpunkt, an dem die Unternehmer an der Leere ihres Portemonnaies berufen werden, daß sie die Rechte für ihre Scharfmacherselbst bezahlt haben.

## Aus unserem Beruf.

### Bierfahrer.

**Breslau.** Als im Herbst vorigen Jahres die Vereinigten Brauereien eine Erhöhung des Bierpreises eintraten ließen, da erhob sich unter den bissigen Gastwirten ein Sturm der Entrüstung, man drohte mit der Gründung einer Genossenschaftsbrauerei, wenn das Bier nicht zum alten Preise abgegeben würde. Die Vereinigten Brauereibesitzer reagierten richtig auf diese Drohung, lanhören bißten in der Erhöhung fest. Die Gast- und Schankwirte ließen da sie kein Entgegenkommen sandten, ihre Drohung in die Tat um, gründeten eine Genossenschaft, welches es gelang, die bissige Brauerei „Aller Weintraud“ zu erwerben. Es war nunmehr Aufgabe unserer Organisation, für die in der Genossenschaftsbrauerei sowie neu eintretenden Organisationen Bierfahrer, Wissfahrer und Bierverkäufer einigermaßen günstige Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen. Eine mit dem Vorstand der Genossenschaftsbrauerei stattgefundenen Sitzung führte zu nachstehendem Resultat:

Breslau, den 26. Februar 1907.

### Biertrag:

Zwischen der Genossenschaftsbrauerei Breslauer Gast- und Schankwirte und der Verwaltungsstelle Breslau des

Centralverbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands wurde folgendes vereinbart:

- Der am 28. September 1906 mit den bissigen Brauereien abgeschlossene Tarif wird in allen Teilen seitens der Genossenschaftsbrauerei Breslauer Gast- und Schankwirte anerkannt.
- Die Bobsäcke usw. für Kutscher, Wissfahrer und Reservefahrer reguliert sich nach Klasse I.
- Der unentgeltliche Arbeitsnachweis (Zel. 9183) des unterzeichneten Verbandes soll nach Möglichkeit benutzt werden, und wird von diesem versichert, nach Kräften nur brauchbares Personal vermittelt zu wollen.

H. Zimmer. H. Senf. H. Weide

Kollegen! An Euch wird es nun liegen, das bestehende zu halten, sorge ein jeder für eine starke Organisation. Was eine starke Organisation im Stande ist zu leisten, müßte jedem Kutscher sowie Wissfahrer bekannt sein, es gilt daher Hand ans Werk zu legen, mitzuarbeiten, und nicht eher zu ruhen, bis auch der letzte Kutscher der allein zustehenden Organisation, das ist der Centralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter und Arbeiterinnen bestreiten ist.

**Halle a. S. (Kur Erwiderung).** In Nr. 38 des "Böllerschlag" ist ein Berichtsbericht der Brauereiarbeiter von Halle a. S. enthalten, in dessen letzten Absatz der Einfluss des Berichts sagen läßt: „In der Diskussion wurde speziell das Verboten des Handels- und Transportarbeiterverbandes kritisiert.“ Das ist ein Sah, der bei Uebergewicht den Gedanken aufsteigen lassen muss, daß sich die Handels- und Transportarbeiter als schlechte, niederrangige Kerle betrachten. Diesen Gedanken zu zerstreuen und etwas mehr Klarheit zu schaffen, als wie es der Schreiber jenes Berichtes getan hat, soll zweit dieser Zeilen sein. Einfluder dieses war Mitbegründer jener Verbindung und batte als Mitbegründer des Transportarbeiter-Verbandes bestreites Interesse an dem Verlauf derer derselben. Es soll hierbei gleich vorweg gestellt werden, daß die Verbindung einige Tage nach der Hauptwahl zum Reichstag stattfand und auf Grund der Niederlage der Arbeiterpartei bei dieser Wahl auch unter dem dominierenden Eindruck derselben stehen musste. Jeder vernünftige Arbeiter, der einigermaßen die Sache ernt nimmt, hat nur wohl in einer derartigen Situation lebenswichtig das Verlangen, alle Feindstreitigkeiten und unnötige Anlässe wegen sogenannten Grenzkriegsteilen von neuem zum Ausdruck zu bringen. Anders dachte der Referent in jener Versammlung, der Gauleiter des Brauereiarbeiterverbandes, C. Stöcklein aus Leipzig, denn zum Schluss seiner Ausführungen ging er mit großer Verwegenheit den Transportarbeiterverband ins Feuer. In allen Sonderarten blieb er die Kriegsrampone gegen alles, was ihm nicht zugewan war, speziell schien es ihm der "Courier", daß Verbandsorgan der Transportarbeiter, angehen zu haben, denn diesen nannte er das widerliche Gewerkschaftsblatt. Mit Walbos rief er in so trauriger Stunde aus: „Wenn und der Transportarbeiterverband nicht lärmliche Viehfahrer und Hofsarbeiter in den Brauereien und Bierhandlungen überläßt, dann wird der Kampf zwischen uns und ihnen die schärfsten Formen annehmen müssen. Wer dabei den Kürzeren zieht, soll uns gleich sein. Wir geben unseren vorgebrachten Weg, und wenn es zum Gaußium des Unternehmertums solle.“ Das sind Worte eines modernen Gewerkschaftsführers, und wie der Arbeiterbewegung, wenn es noch mehrere solche gäbe. Der Bericht spricht nun aber davon, daß speziell in der Diskussion das „Verboten“ der Transportarbeiter kritisiert worden sei; das ist aber keineswegs der Fall, denn die große Mehrzahl der Anwesenden schien sich mit den obigen Ausführungen des Redners nicht intendieren zu wollen und es wäre nur zu wünschen, daß die Leiter der bissigen Brauereiarbeiter an dieser Mehrzahl der Versammlungen gehörten. Charakteristisch ist aber noch, daß der Berichtsteller P. B. einen Beschuß der Versammlung erwähnt, welcher wichtig genug ist, noch nachträglich publiziert zu werden, und zwar lautet der Beschuß: „Die Leiter der streitenden Organisationen am Oste haben zusammenzutreten, um über Mittel und Wege zu beraten, welche angewandt werden müssen, um fernerhin unliebsame Sachen aus der Welt zu schaffen.“ Da der Handels- und Transportarbeiterverband ein Interesse an der Ausführung dieses Beschlusses hat, so ist wohl zu hoffen, daß dieser seitens der Leitung derer Organisationen, die ihn sah, auch verantwortlich und nicht etwa in die Tiefe verent wird. Der Transportarbeiterverband, der sich nebenbei bemerkte, irgend welcher schlechten Taten nicht bewußt ist — man müßte höchstens die Organisierung noch nicht organisierte Viehfahrer, die als Verluststellen in Frage kommen, darunter verstehten — wird hells die Hand zum Rüden reichen und denselben auch annehmen, sofern er annehmbar erscheint. Keineswegs aber wird er gewillt sein, zum Gaußium des Unternehmertums und zum Nachteil der Arbeiterchaft mit in das Horn des Hasses und der Niedertracht zu blasen.

**Halle a. S.** Eine eigenümliche Praxis scheint die Wittenberger Altenbrauerei in ihrer hier am Orte befindlichen eigenen Niederlage einführen zu wollen, nicht nur dadurch, daß sie sämtliche Arbeiter wegen „Mangel an Beschwichtigung“ entläßt, sondern auch dadurch, daß sie einen früher bei ihr beschäftigten geworbenen Arbeiter zur Weiterführung der Filiale neu einstellte und sich dieser nun wiederum andere Arbeiter und Arbeiterinnen heranzog.

Auf Anfragen der alten Arbeiter, was denn dies Vorhaben zu bedeuten habe, wurde seitens der Brauerei kündig erklärt, daß seit Einführung des Lohn- und Arbeitsmarktes, welcher mit dem Verband des Transportarbeiter seinerzeit abgeschlossen wurde, die Filiale nicht mehr rentabel sei. Doch daß wird wohl der geringste Grund sein, denn der Hauptgrund ist wohl der, daß sich die lästige Alten-Bierbrauerei im vergangenen Jahr in den Schuhverband der Brauereien einzuschließen ließ und auf Grund dessen bei dem Hauptbetrieb ihrer Produkte, nämlich der Arbeiterkaffee, Unwillen erregte. Dieses, verbunden mit dem Umstand, daß das Bier betrifft Qualität auch immer nicht dem Geschmack des Kunden entsprach, wird es gewesen sein, daß das Geschäft in letzter Zeit immer unrentabler zeigte. Also nicht der Tarifabschluß, sondern das letztere ist der schuldige Teil.

Was heißt es aber nun und was soll es bedeuten, wenn die Zeitung der Brauerei die Filiale nicht gänzlich schließt, sondern sie in kleinerem Maße, das heißt mit weniger Arbeitern vor früher weiterführt; beachtungswert aber sämtliche Arbeiter entlassen und einem neuen Angestellten die Stelle übergab? Könnte man da nicht den einen oder den anderen von den letzteren behalten und ihn weiter beschäftigen? Die Antwort, warum man so handelt wie geschehen, kann man nur darin finden, indem man annimmt, daß sich die Brauereileitung des noch bestehenden Wohlwollers auf diese Weise entledigt will.

In einer Beziehung hat sie ja damit auch schon Glück gehabt, denn sämtliche organisierten Leute sind draußen, und für die jetzt beschäftigten, mit Herrn Abt an der Spitze, kann sich die Gewerkschaft momentan nicht ins Mittel legen, weil sie unorganisiert sind.

Es wird abzuwarten sein, was die Konkurrenten des Willenberger Bieres, soweit es noch solch gibt, zu diesen Praktiken sagen werden.

**Weihensels a. S.** Ein Verlustkollege, der seine Verbandsbeiträge von seinem Arbeitgeber entzähigt erhält, ist der kleine Bimmermann, Bierbrauer der Brauerei Schade in Weihensel. Diese Tatsache wird mancher nicht für möglich halten, und doch existiert sie. Die Entstehungsursache ist folgende: Der Kollege B. war der einzige im Betrieb, welcher sich partout nicht der Gewerkschaft anschließen wollte, alles Averredet half nichts, bis daß ihm eines schönen Tages ein Verbraucher obiger Brauerei erklärte, daß er der Brauereileitung mittheilen werde, sie solle ihm einen organisierten Bierbrauer schicken, denn von B. würde er fernher kein Bier mehr liefern lassen. B. erklärte nun, daß er sich sofort, wenn er nach Hause käme, in den Transportarbeiterverband, welcher schon des öfteren an ihm herangetreten sei, würde aufnehmen lassen, sein Chef hätte ihm schon verboten, die Beiträge zu zahlen. Und so ist es denn gekommen — allerdings mit dem Unterschied, daß sich B. nicht im Transportarbeiterverband, sondern im Brauereiarbeiterverband aufzunehmen ließ.

Wir sind nun über ein solches „Mitglied“, welches so „diligent“ ist, nicht böse und können es dem Dr. Abt. Verb., denn unter den geschilderten Umständen hätten wir auf B. geplätschen, während man dort alles „aufnimmt“ und wenn es ein vom Unternehmer ausgeschalteter „Mitglied“ ist. Neugierig sind wir blos, wie lange Herr Sch. die Beiträge für C. leisten wird.

### Fensterpußer.

**Zwickau.** Ihre zweite diesjährige Versammlung hielten die Fensterputzer am 28. Februar ab. Zu derselben waren durch besondere Einladung auch eine Anzahl Frauen unserer Kollegen erschienen. Es gab ihnen darüber Auskunft zu geben, sich über ihre Lage selbst und die Stellung bei einer freiernden Berufseröffnung ihrer Gräner klar zu werden. Nachdem das Andenken des verstorbenen Kollegen Georg Patrice, welcher bei Anstellung seines Berufes tödlich verunglückt ist, in üblicher Weise gebebt wurde, erging Kollege Ernst Thiele zu dem interessanten Vortrag „Berufsunfälle und Unfallversicherungsvorschriften“ das Wort. Er erläuterte damit die Geschäftlichkeit des Fensterputzberufs und gab den Anwesenden ein klares Bild, wie vielen Geschäftsräumen unsere Verlustkollegen ausgestellt sind. Sehr bedauerlich wäre es, daß von den betreffenden Behörden keinelei Vorstrafen beständen und von Seiten der Unternehmer selbst so gut wie gar keine Sicherheitsmaßregeln getroffen werden. Das letztere sei insbesondere auf die kapitalistische Ausdeutungstheorie der Arbeitgeber zurückzuführen. In den meisten Fällen seien unsere Kollegen auf Selbsthilfe angewiesen. Sodann gab Thiele noch eine prognostische Auszeichnung auf Grund statistischer Erhebungen, in Bezug auf Unfallversicherung und über die Anwendung von Schutzabträgen usw. Zum Schluß seiner ca. einstündigen Rede betonte er, daß auch an diesen Ort unter Beruf keine Oster nicht zu selten fordere und ertheile an die weiblichen Angehörigen einige diesbezügliche Informationen.

In der Diskussion meldeten sich noch einige Kollegen zum Wort. Unsere Gewerkschaftsfragen waren mit der Annahme einiger Anträge erledigt. Bekannt gegeben wurde das Ergebnis der Sanierung für die hinterbliebenen des verstorbenen Kollegen Patrice, für die überwiegenden 75.80 M. bat dessen Frau bereits voraus. Zum Schluß stilisierte der Vorsitzende noch den überaus schwachen Betriebsmangel und forderte alle Kollegen auf, dafür zu sorgen, daß zur nächsten Versammlung die Mitglieder vollständig erscheinen. Unfete nächste Versammlung findet am 13. April statt. Es ist von dringender Notwendigkeit, daß zu dieser und den übrigen Versammlungen auch einmal die Kollegen erscheinen, welche unter den letzten Versammlungen beständig gewesen sind. Wenn immer wiederholt nur die alten Geschichter zu sehen sind, so ist es in der Tat ein trauriges Zeichen, wenn zweidrittel der Kollegen den Versammlungen fernbleiben. Haben wir auch in nächster Zeit keine besonderen Erwartungen bevorstehen, so ist es doch von Nutzen, daß die Regungslosen und Gleichgültigen aus ihrem Winterchlaf erwachen, um mit uns zu denten und zu lästern, wie es jedem aufrichtigen Kollegen zukommen soll.

**Pforzheim.** Der Vorsitzer des ersten Pforzheimer Reinigungsinstituts, Herr Rich. Armbruster, machte die Erfahrung, daß sich seine fünf Arbeiter organisierten und in seiner Angst sei ihm ein, daß seine Herren Kollegen und die Arbeitsordnungen hätten. Eines schönen Tages lebt sich Herr Rich. Armbruster also auf die Hosen und fakturiert folgenden Erguß:

### Geschäftsordnung

#### für das

##### 1. Pforzheimer Reinigungs-Institut.

1. Die Arbeitszeit beginnt im Sommer morgens um 6 Uhr, im Winter um 7 Uhr, und endet im Sommer abends um 7 Uhr, im Winter um 6 Uhr.

2. Ratten: Mittags von 12—1/4 Uhr, vor- und nachmittags je eine halbe Stunde, im Winter fällt die Nachmittagspause fort.

3. Der Lohn wird nach Tagen berechnet und wöchentlich bezahlt, wobei jeweils (?) die zwei zuletzt gearbeiteten Tage als Kostüm stehen bleiben, wovon die von den Arbeitern verursachten Schäden gedeckt werden können.

4. Kündigungszeit ist auf 8 Tage festgelegt.

5. Derjenige Arbeiter, welcher mehr als 10 Minuten zu spät kommt, zahlt in die Straßfalle 25 Pf., eine halbe Stunde zu spät 50 Pf., wer unentzündig ganz ausbleibt 1 Mf. Die sich ergebenden Strafzettel werden am Lohn abgezogen. Ebenso wird das sogenannte Wummeln um den doppelten Vertrag gestraft (?)

6. Die Kasse wird jeweils von einem Arbeiter geführt und werden extra Arbeiter von demselben unterstellt.

7. Die älteren Buhir haben abwechselnd von Woche zu Woche die Abendarbeit zu verrichten. Bezahlung dafür: Das Halten und Bauen eigener Kundenschaft wird mit mittlerem Vertrag bestraft, (?) dagegen erhält derjenige, welcher dem Institut (?) einen neuen Kunden zufüht, volle Provision.

8. Jeder Arbeiter hat jeweils seine Wohnung dem Institut (?) anzutragen.

Pforzheim, im Januar 1907.

Erstes Pforzheimer Reinigungs-Institut.

Rich. Armbruster.

Wir meinen, Herr Armbruster ist mit seiner famosen Geschäftsbildung „jeweils“ um zwanzig Jahre „zu spät“ gekommen, sonst würde dieselbe nicht von Seiten der Stater Wummeln. Seit dem Aushang dieser Geschäftsbildung soll übrigens ein gewölkiger Zug von Bürgern nach dem Institut (?) sein.

### Händelsarbeiter.

**Zur Behandlung der Hausdiener in Warenhäusern** wird uns geschrieben: Die Arbeitsverhältnisse der Warenhäuser beschäftigen Hausdiener sind tatsächlich nicht die besten. Vier Wochen vor Weihnachten begann für die Warenhäuser der Goldregen, Geld wurde in Masse von dem Publizist hineingebracht. Dessen ungeachtet sind die Verhältnisse der Angestellten in Warenhäusern sehr reformbedürftig. Sämtliche Angestellte, vom Hausdiener bis zum Verkäufer, müssen während dieser Zeit überarbeitet werden ohne Verzögerung, höchstens daß am heutigen Abend dem Hausdiener ein Trinkgeld von 10 M. als Weihnachtsschädigung für die Weihnachtsarbeit gewährt wird. Nach den Feiertagen erhält ein Haushalter aus einem kleinen Warenhaus seine Kündigung, und da besteht seine Organisation angehört, stellt er der Vertreter des Verbandes für angebrach, mit dem Geschäftsführer Absprache zu nehmen, um die Zurücknahme der Kündigung ebenso zu erwirken. Die Hausdiener führen an, daß die Erteilung wegen Verweigerung von Überbrüder erfolgt sei. Auf Vorhaltung des Beauftragten des Verbandes erhält der stellvertretende Chef der Firma, daß Gründe zur Entlastung vorliegen, die anderen Leuten nicht mitzuteilen braucht. Er verbüte er überhaupt jede Einmischung dritter Personen in seine geschäftlichen Angelegenheiten, ebenso, müßte er sich höheren Dritten belästigen. Sodann erlöst er den Beauftragten des Verbandes, soviel das Geschäft zu verlassen und es nie wieder zu betreten. Dies mag den Hausdienern als Fingerzeig dienen, wie notwendig es ist, sich ihrer Organisation anzuschließen. Wenn alle Kollegen im Falle der Vereinigung würden, würde eine derartige Behandlung sowohl der Hausdiener, als auch des Verbandsauftragten nicht möglich sein.

**Berlin.** Aus dem Warenhaus A. Wertheim.

Der Centralverband deutscher Industrieller war es, welcher vor Jahren noch eine Erweiterung der Konkurrenzlist des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs, die den Vertrag von Gefangen- und Betriebsgeheimnissen betreffen, erlangte, daß ein solches Preisgebot geschäftlicher Geheimnisse auch noch bis zur Dauer von 3 Jahren nach Beendigung des Dienstbarbeitsschlusses straffrei sein soll. Die Paragraphen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark beobachtet. In den „albrechtshäusern“ straffrei sein soll. Die Paragrafen 74 und 75 des Handelsgelehrbuches lassen Konkurrenzlauf zu der Dauer von drei Jahren zu, nur soll eine unbillige Erschwerung des Fortwährens des Handelsgeheimnisses ausgeschlossen bleiben. Die Klagen über die bereits erstandenen Folgen der Konkurrenzlaufes haben in Berlin in den letzten Wochen die Deftigkeit stark be

**Breslau.** Seit längerer Zeit sagten die in dem Warenhaus Mewlow & Waldschmidt beschäftigten Hausdiener vor, die sämtlich bei uns organisiert sind, über Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Auch ließ die Bevölkerung sehr viel zu wünschen übrig. Trotz mehrmaligen Vorstellungen bei dem Vertreter der Firma war es nicht möglich, eine friedliche Verständigung herbeizuführen. Alle Versuchungen waren vergeblich, und da vor kurzer Zeit wieder ein Kollege ohne Grund plötzlich entlassen wurde, haben wir uns veranlaßt, die Sperre über die Firma zu verhängen.

Nunmehr ist es uns gelungen, Wandel zu schaffen, indem ein Lohn- und Arbeitskärtchen mit der Firma für die dort beschäftigten Hausdiener er pp. abgeschlossen wurde, der für die selben wesentlichen Vorteile gebracht hat.

#### Lohn- und Arbeitskärtchen für die im Warenhaus Mewlow & Waldschmidt beschäftigte Hausdiener pp.

##### § 1. Arbeitszeit.

Die Arbeitszeit hat sich mindestens im gesetzlichen Rahmen zu halten.

Tiefbau beginnt im Allgemeinen um 8 Uhr morgens und endet um 8 Uhr abends, einschließlich einer 1½ stündigen Mittags-, einer Frühstück- und Pauszeit von 20 Minuten Vormittag von 9—9.20 u. von 9.30—9.50 Uhr. Nachmittag von 4—4.20 und von 4.30—5.50 Uhr.

Das gegen der Firma geschieht nach Ladenabschluß, das Dienen des Fußbodens gehört zur Geschäftsbereinigung wie bisher.

Um den genannten Ausnahmetagen endet die Arbeitszeit um 9 Uhr abends.

##### § 2. Überstunden.

Bei außerordentlichen Veranlassungen (Inventuren etc.) werden die Überstunden von 8 Uhr abends und vor 7/8 Uhr morgens mit 40 Pf. pro Stunde bezahlt.

##### § 3. Sonntagsarbeit.

Die Hausdiener haben im Allgemeinen jeden 3. Sonntag frei. Ausnahmefälle sind je 3 Sonntage vor Weihnachten, Pfingsten und Ostern.

##### § 4. Löhne.

Hausdiener über 18 Jahre erhalten einen Ansangslohn von 18 Mt. pro Woche.

Hausdiener unter 18 Jahren erhalten einen Ansangslohn von 16 Mt. pro Woche.

Nach einhalbjähriger Tätigkeit erhält jeder Hausdiener eine Lohnzulage von 0,50 Mt., welche weiter einhalbjährig mit 0,50 Mt. bis zum Höchstlohn von 28 Mt. steigt.

Die Lohnsätze gelten ab Mindestlohn.

Es ist abflugtag in Freitag.

Die Lohnsätze sind rückwirkend, d. h. es erhält jeder Hausdiener den seinem Dienstalter entsprechenden Lohnlohn.

##### § 5. Kündigung.

Die Kündigung ist bis zu einjähriger Dienstdauer 8 täglich, darüber hinaus 14 täglich, und hat am Sonnabend zu erfolgen.

##### § 6. Urlaub.

Jedem Hausdiener wird Sommerurlaub, je nach Dienstdauer, von 2 Tagen bis zu einer Woche gewährt.

##### § 7. Diverse Bestimmungen

Alljährlich haben die Hausdiener einen Vertrauensmann zu wählen, an welchen alle Beschwerden und Belästigungen zu richten sind, wobei er der selben der Geistlichkeit untersteht.

Die Hausdiener haben u. eingeschränktes Rechtsvorrecht.

Der Tarif tritt am 23. Februar 1907 in Kraft, und gilt auf die Dauer von 2 Jahren.

Die Feste läuft immer auf ein Jahr weiter, wenn nicht 3 Monate vorher von einem Teile die Kündigung erfolgt.

Bei Neuerstellung soll nach Möglichkeit der unentgeltliche Abstecherschein des Verbandes benutzt werden.

Breslau, den 23. Februar 1907.

Für die Firma Mewlow & Waldschmidt

gez. Heinz lb.

Generalverband der Handels-, Transport- und Verlehrarbeiter aus Arbeitnehmerinnen Deutschlands,

Verwaltungsstelle Breslau.

H. Zimmer, Bevölker, Josef Siebel.

Hausdiener, nur an Euch liegt es, wenn eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse erreicht werden soll, freiet mir die Freiheit der organisierten Kollegen, damit die Organisation immer größer und stärker wird. Keiner darf ruhen, ein jeder muss mitarbeiten, dann werden auch die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Handelsgewerbe befriedigt werden.

**Breslau.** Ein Arbeitgeber als Sozialistenführer. Ein Herr Kaufmann Wilhelm Knittel, Prinz Orlowitsch kam hier nach den Reichstagswahlen die Sozialdemokratie für mausetot, folglich er er es für angebracht, um den in seinem Sinne, noch lebten Rest Sozialdemokratie unserer Kollegen auszutreiben, indem er einen unserer Kollegen nach jüngster Tätigkeit auf das Strickenstalter warf. Am Tage der Wahl verlor der Herr Knittel untere Kollegen zu beeinflussen, das sie ein engerhandelnden Kandidaten zu wählen, händigte ihnen einen bürgerlich in Stimmgeld aus mit dem Bemerkten: Sozialdemokratie wolle er in seinem Hause nicht haben, wer es sich erlaubt einen Sozialdemokraten zu wählen, der sieht Dank der heimischen Wahl und der Auslösung unserer Organisation dürfte seiner untere Kollegen den Wunsch eines Herrn Rechnung getrau haben. Einem in seiner Kollegen der kann zu Hause im Bett lag, wurde am Wahlgang kontrolliert mit dem Bemerkten, er könne für sein Gelöbnis den Sozialdemokraten Schulverdienste leisten. Den Vorwurfschuss zum Krankenwunde zu leisten fand Herr Knittel nicht nötig. Er auf Drängen uns es Kollegen wurde ihm der Buldus gewährt. Allerdings mußte unser Kollege erst eine Transkriptionsbestätigung beibringen. Die von der Kasse fand Herr Knittel nicht für gelegentlich weil d. eiseln vom Kasse vorstand unterschrieben war, und derselbe aus Sozialdemokratie bestiege. Die zweite Bescheinigung von Kasse fand bei Herrn Knittel die genügende Beurtheilung. Aus der Vorordnung nach Buldus erlaubt Herr Knittel einen Sozialdemokraten. Ein Hausdiener, welcher den mittleren Lohn von 90 Mt. erhältlich erhält, hat d. s. Mieteur, 4 Tage zu verzögern, welche um am folgenden Sonnabend ab 8 Uhr aufzugeben abgezogen wurden, als d. riebe bei der Kasse nicht vorstellig wurde, mit dem Bemerkten, er habe die Teller in der aufsichtlich verzögern. Und so er sie bezahlte, so mußte er Herr Knittel ihm zum Gantauftreite belassen, bezeichnet Herr Knittel dies als

eine grenzenlose Freiheit. Auch die Räume des Herrn Knittel werden nicht in den Himmel wachsen.

**Glauchau.** Aufs folge der ungünstigen Gewerkschaftsverhältnisse in unserer Stadt ist das Trachten so manchen Arbeiters danach gerichtet, möglichst einmal in eine Stellung zu gelangen, wo er nicht mit Arbeitslosigkeit zu rechnen braucht. Die sogenannten Hausmannstellen sind deshalb ganz besonders begehrte. Wie diese Stellen entlohnt werden, trotz der unmeniglichen Leistung, die man von einem Hausmann und seiner Frau verlangt, nicht zu reden von der persönlichen Unfreiheit, soll in nachstehendem gezeigt werden. Auf ein Interat "Hausmannsposten" meldete sich ein hiesiger Maurer und hatte auch unter einer großen Anzahl Bewerber das "Gild", als besonders geeignet angestellt zu werden. Bewerber ist kinderlos und hat eine kräftig veranlagte Frau. Daher der Vorzug. Neben seiner Wohnung im Keller und Heizung sollte der Hausmann wöchentlich 20 Mt. erhalten, was nach den hiesigen Verhältnissen nicht schlecht zu nennen wäre. Die Stellung wurde dem Neuling als angenehm geschafft. Die Frau sollte nur ein paar Stunden täglich zur Verfügung stehen. Doch lassen wir sie im Original vorliegenden Bestimmungen selbst folgen: Hausmann: Dienstag: Treppenläufer vom Boden bis Saal lehren, dann unteren Vorraum bürsten. Im Parterre Fenster putzen, Vogglia, Blumen ausspulen, Erde losen usw. Mittwoch: Treppenläufer lehren, oberen Vorraum lehren, große Fenster, obere Türen putzen. Donnerstag: Teppiche Klopfen, Fußböden waschen, im Herrenzimmer und Salón. Freitag: Oberen Korridor und Vogglia waschen, Trinkstimmer: Teppich lehren eb. Klopfen. Wochzimer: Fußböden waschen, Sonnabend: Teppich Klopfen, Schlämmer: Fußböden und unteren Vorraum waschen. Diese Arbeiten sind ungefragt, wenn nicht anders angeordnet, zu verrichten! Sonnabend nach Bedarf! Frau des Hausmanns steht zur Verfügung. Regelmäßige Arbeiten derselben: Montag: Kinderwäsche — bis abends halb 6 Uhr aufhängen, im Sommer natürlich zeitiger. Dienstag: Früh Herrschaftsschlaf-Schlaf und Antleidezimmer schrubben, Fenster darin putzen, Staub wischen auf oberem Korridor. Nachmittags Kinderwäsche rollen und im Badezimmer Fenster putzen. Mittwoch: Boden wischen, Raumnumm alle löschen, etwas aufräumen, Treppe wischen, Jungen-Schlafzimmer Fußböden waschen usw. Donnerstag: Im Kinder-Schlafzimmer Fußböden und Teppiche rein machen usw. Freitag: Herrschafts-Schlaf- und Antleidezimmer wischen, oberen Korridor Staub wischen und Vogglia, Bad und Klosett wischen. Nachmittag Putzen putzen. Sonnabend: Früh Treppe wischen, Geländer Staub wischen, Klosett und Garderobe wischen und Staub wischen, Haus tönen, Scheuern, Staub wischen. Sonntag: Je nach Bedarf helfen! Früh die Windeln waschen und aufhängen. In der Woche, wo Si. Wäsche haben, kann die drei Tage Montag, Dienstag und Mittwoch, das Fensterputzen bleibend. Aus: "Bestimmungen: Sechs Uhr früh dreimal Klingeln an der Vorzimmers, Garten- und Haustür ausschließen. Schuhwerk putzen und Kleider reinigen, Laden hochziehen. Wäsch in die Behälter auf den Schränken. Dann nach Bestimmung Hausarbeit. Türen schließen nicht schwierig! Kleidung einfach, Pantoffeln oder Unterrock sind im Haus und Garten nicht erlaubt. Mit den Leuten keine Partei führen. Alles ruhig, nicht lärmend tun. Stets willig und freundlich sein. Aller 4 Wochen 3 Tage Wachhaus zu Ihrer Verfügung ebenso 2 Bodenkammern zum Trocknen. Bleichen und Aufhängen im Garten ist nicht gestattet. Alle Kellerräume stets ordentlich und sauber halten. Kellerküche und Löden bei Einsetzen der Dunkelheit schließen. Sämtliche Veranden im Sommer täglich sogen und Möbel abschütteln. Im Winter Schnee und Nässe entfernen. Regelmäßig Mittwoch und Sonnabend Straße schren und Garben rechen, im übrigen bis zu Bedarf. Bei Schneen Böden machen streuen. Gartentüre öfters abwischen. Garten- und Haustür stets zuhalten und abends 9 Uhr pünktlich schließen. Sprechen mit Leuten an Ihren Fenstern ist nicht erlaubt. Aller 14 Tage Einschreiten der Stärkegrube und Schleichen im Keller. Aller 3—4 Wochen wenn Zeitung im Betrieb, Blätter reinigen. Brennen von Gas im Vorzimmer ist nur bei Reinigung derselben erlaubt. Im Sommer Gartenarbeiten: Wege stets in Ordnung halten, Unkraut entfernen. Rosenbüsche oft mähen, Pflanzen und Blumen täglich gießen. Vorbeerbäume schützen und abends läßlich gießen. Die Benutzung des Bades steht Ihnen aller 14 Tage zu. Wenn ausgehen, erst fragen. Das sind die regelmäßige wiederverbreitenden Arbeiten und allgemeinen Bestimmungen! Ja, wird mancher sagen, das sind alles Arbeiten, die von früh bis abends von zwei Personen schon benötigt werden können, wenn auch der Boden für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend verzeichneten Arbeiten sind aber alles nur Nebenarbeiten. Von früh halb 10 bis abends halb 8 Uhr muß der Hausmann im Geschäft als Altomodeur, das heißt Bader, tätig sein. Die neue Haushaltssammlung hat es schon nach einigen Tagen fort. Hausmann und seine Frau sind für zwei Personen etwas niedrig ist. Der vorstehend

"Wer arbeiten will, kommt morgen früh her!" Am folgenden Morgen wurde Arbeit für 3 Tage zum Transport eines Warenlagers vergeben. Es würde zweifelschwer richtig sein, wenn die Direktion im Interesse ihrer Angestellten einen ausflussmässigeren Lohn zahlen würde, als seltenen Erfolg gegen private Tagesselbstständigung" zu erheben. Ein Wort sei aber noch gestattet über die verhältnisliche Behandlung. Ist das human, wenn der kontrahierte Sievers seine Mitarbeiter bei den täglichen Revisionen ansagt: "Legen Sie Ihre Hosen an und nehmen Sie Ihre Kästen zu kommen!" und, als ihm hierauf die gebührende Abfertigung zu stellte, die Direktion den wie einen Rekten bezeichneten wegen "Gegeneide und achtungswürdigen Verneinens" sofort entlässt? Würde Herr Sievers in der Christianstraße seine Mitschaffenden ebenfalls so behandeln, dann würde die Annahme bald zum Teufel gehen. Aber einem "Untergetriebenen" gegenüber glaubt man sich so benehmen zu dürfen und die "Direktion" billigt anschließend diese Behandlung. Es trifft also zusammenhängend, vollkommen zu, dass die Angestellten der Kiefer-Wachs- und Schleißgefässfabrik unter erbarmlichen Zuständen ihr Dasein fristen müssen.

Kollegen, Ihr steht doch vor uns auf dem besten Wege befinden, unsere Verhältnisse besser zu gestalten, wenn wir uns eimlich organisieren, andernfalls wäre unsere Gesellschaft nicht so aus dem Hause geraten, als sie von dem drohenden "Umsturz" erfuhr. Wer ist die Kiefer- und Gleichmälerfabrik einsilos ab und freut Mann für Mann dem "Transportarbeiter-Verband" bei, dann werden sich auch unsere Arbeitsbedingungen bessern.

**Niel.** In einer am 12. Februar abgehaltenen, gut besuchten öffentlichen Handelshilfsarbeiterversammlung sprach der Genoss Adam über die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Hilfsarbeiter im Handelsgewerbe. Der Referent erinnert mit seinem treffenden Ausführungen, die darin aufzeigen, unbestimmt um das Geschick der Gegner über Terrorismus trüllt die Organisation zu stärken und auszubauen, lebhaften Besoff. In der Diskussion wurde neben anderen Mitgliedern im Berufe das Verbrechen verschiedener Handelsfirmen, trotz des fast durchweg ungünstigen Vorwesens, die jetzt noch zu lange lästige Arbeitszeit um eine Stunde auszuüben. Es wurden hierbei die Firmen Babel, Müller & Sohn und andere genannt, die auch obendrein noch erklärten, es gäbe 1 bis 2 der teuren Seiten seines Penny-Büro. Auch bei der Firma Johann & Schmelau war eine Verlängerung der Arbeitszeit geplant, die jedoch durch einmütige Zusammensetzung der dortigen Kaufleute und Kellner verhindert worden ist. Bezeichnend für die Achtung, die diese Arbeitgeber den Arbeitern entgegenbringen, ist nachstehendes Schriftstück, das der Versammlung vorgelegt worden ist. Es lautet:

Johannsen & Schmelau, Kiel.

#### Arbeitsordnung für Kellner und Haustische.

Die regelmäßige tägliche Arbeitszeit beginnt im Sommer um 6½ Uhr, im Winter um 7 Uhr morgens und endigt um 8 Uhr abends; an Sonn- und Festtagen währt dieselbe von 7½ bis 9½ Uhr morgens.

Für die Mittagspause werden 1½ Stunden freigegeben und die Zeit für dieselbe vom Arbeitgeber bestimmt.

Frühstück und Nachmittagbrot dürfen nicht außer dem Hause, sondern müssen in den Geschäftsräumen eingenommen werden und wird dafür eine Pause von je 15 Minuten freigegeben.

Der Genius irgendeiner alkoholartiger Getränke ist strengstens untersagt.

Übere Genehmigung des Lagerverwalters oder dessen Vertreter darf kein Knecht sich während der Arbeitszeit entfernen.

Die Auszahlung des vereinbarten Lohnes erfolgt an jedem Sonnabendabend. Lohn wird nur gezahlt für diejenige Zeit, während welcher ein Knecht zur Arbeit anwändig ist.

Die Anstellung eines Knechtes erfolgt auf gegenseitige tägliche Rundigung.

Kiel, den

Arbeitgeber. Arbeitnehmer.

Aus jeder Seite spricht eine derartige Geringachtung, wie man sie wohl nur bei diesen Handelsfirmen vorfindet. Wie naiv dieselben den heutigen Beziehungsverhältnissen gegenüberstehen, erhebt aus den Ausführungen, die einer der Herren bei der Verhandlung über diese "Arbeitsordnung" fallen ließ:

"Ich will Knechte haben, die gerne und willig bei mir arbeiten, so wie früher, da haben die Knechte bis 10 Uhr abends, ja oftweis die ganze Nacht freiwillig durchgearbeitet. Wenn Sie das auch wollen, dann können Sie so lange bei mir sein, wie Sie wollen." Und dann fragt der edle Menschenfreund weiter: "Die Weihnachtsgratifikation (10 M) wird garnicht mehr in Betracht gezogen, und, die muss doch aus meiner Tasche heraus" usw. Jedes Kommentar würde diese Worte abschwärzen. Derartige Verhältnisse können nur bestätigt werden, wenn alle Berufskollegen einmütig die nachstehende in obiger Verfassung einstimmig angenommene Resolution befolgen und in die Tat umsetzen:

"Die heutige öffentliche Versammlung der Handelshilfsarbeiter Kieles erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und erkennt die dringende Notwendigkeit des weiteren Ausbaues der Organisation der Handelshilfsarbeiter an. Die Versammlung nimmt ferner Kenntnis von dem Bestreben hierischer Handelsfirmen, die ohnehin schon zu lange Arbeitszeit noch weiter auszudehnen und erläutert, sich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln dagegen zu wenden. Als letzte Waffe gegen ein derartiges Beginnen bezeichnen die Versammlungen den Anstich sämtlicher Kollegen an den "Kontrollverband der Handels- und Transportarbeiter". Sie beauftragen daher die Verbandsleitung, durch eine energische Agitation die fernstehenden Berufskollegen zur Organisation heranzuziehen."

#### Transportarbeiter.

**Ring ist tot, die Milchzentrale liegt im Sterben.** Die Milchzentrale, das Prototypkind des Agrarwirtschaftsmodells Ring ist in der Auflösung begriffen. Unsere Kollegen werden sich noch des Streits erinnern, den wir vor ein paar Jahren mit dieser Gesellschaft ausgeschlagen hatten. Nach hartnäckigen Unterlagen unterlagen wir, aber die Milchzentrale brannte seit dieser Zeit an immer größer werdenden Unterblitzen, am chronisch werdenden Falles. Jetzt hat sich der Staatsanwalt der Sache angenommen, er kommt aber keine Schuldigen finden, denn der Gründer Ring ist tot und seine Helfer haben bei Aufstellung der salzhaltigen Milchzentrale im guten Glauben gehandelt. Der Fall der Milchzentrale ist ein warnendes Menetekel für alle Schwarzmarktfabrikanten und solche, die es machen wollen. Die Arbeiterorganisation unterdrücken zu wollen, das rächt sich immer früher oder später an den Unterdrückten selbst.

**Bernau.** Wie die Berufsverhältnisse der biesigen Baggerarbeiter bestellt sind, geht aus folgendem hervor:

Die Firma N. Bach, Zimmer- und Maurermeister, beschäftigt Plakarbeiter. Der Stundenlohn beträgt 25 Pf. Überstunden werden mit 25 Pf. bezahlt, ebenso Nacharbeit. Wenn Sonntag gearbeitet wird, wird für die Stunde auch nicht mehr bezahlt. Die Arbeitszeit beträgt 13 Stunden und zwar von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Für Dienstleistungen, welche in der Schneidemiehle beschäftigt werden, besteht eine Neben- und Frühstückspause nicht.

Heute den genannten "freien" Arbeitern werden aber auch unsre Arbeiters beschäftigt und zwar Gefangene. Für die zahl der Herr Zimmer- und Raummeister einen Tagelohn von 120 M. bis 150 M. Dann bekommen diese Leute noch Kasse und Besser. Der Lohn wird nicht an die Gefangenen bezahlt, sondern die Gefangnisverwaltung bekommt das Geld.

Dass diese Verhältnisse gute sind, wird man nicht behaupten können. Leider haben die Arbeiter noch nicht begripen, welchen Weg sie einschlagen müssen, um ihre un würdigste Lage zu verbessern, sonst würden sie schon längst den Weg zur Organisation gefunden haben. Es wird Aufgabe unserer bereits organisierten Kollegen sein, die unterschieden dieses Betriebes aufzurüsten.

So wie auf den Lagerplätzen steht es auch in den Fuhrbetrieben aus. Es hatte sich vor einiger Zeit eine Kommission aus Kollegen gebildet, welche sich der Aufgabe unterzog, diejenigen Betriebe zur Anzeige zu bringen, welche die Sonntagsruhe übertraten. Es wurden drei Firmen angezeigt. Der Herrn Unternehmer beantragten hierarchische Entlastung und wurden trotz eindrücklicher Auslagen der Beugen freigesprochen, dafür behielt man einen unserer Kollegen wegen Verdacht des Meinungs in Haft. Dem Entlastung des Verbandsanwalts gelang es, den Kollegen wieder auf freien Fuß zu stellen. Dem Staatsanwalt scheint doch wohl die ganze Sache nicht geheißen gewesen zu sein, denn nach einiger Zeit war wieder Verhandlung vor dem Landgericht und wurde hier der eine Unternehmer Herr Biegel mit - 1 M. - bestraft!

Es steht hier in Bernau in den Betrieben noch frühe aus und haben unsere Kollegen noch ein recht ergiebiges Feld zu bearbeiten.

**Eßen-Nutte.** Als Musterfirma kann die Schokoladen- und Bäckereifirma Gigor in Eilen mit Recht bezeichnet werden. Ein Kollege fuhr des Morgens um 9 Uhr vom Hause nach Melchinghausen auf Münster zu auf Tour und kam am andern Morgen um 4 Uhr total erschöpft zurück, da er 19 Stunden ununterbrochen tätig war, konnte er den andern Tag nicht arbeiten und schied am andern Morgen seine Frau, eine innige Krankenstein, da die Erkrankung sich verschlimmert hatte. Der Schein wurde auch anstandslos gegeben, als aber am Abend die Frau den verdienten Lohn wollte, bekam sie gleichzeitig die Papiere mit der einfachen Mollwirbung, ihr Mann sei hiermit entlassen, dies trocken der Kollege nicht arbeitsfähig geschrieben war und am Samstag wieder zu arbeiten anfangen wollte. Als der Kollege nun den Grund seiner Entlassung wissen wollte, wurde ihm erklärt, dass habe man nicht nötig, er sei entschlossen, damit loszulaufen. Der Kollege suchte nun sein Recht am Gewerbege richt und klage auf 14 Tage Lohn wegen fundungsloser Entlassung, es fanden drei Termine statt, und wurde er endlich mit seiner Klage abgewiesen, weil er nicht gleich am ersten Tage seine Krankheit gemeldet hatte. Ein jeder Kollege kann sich dies zur Notiz nehmen, wenn er in eine ähnliche Lage kommen sollte. Nicht bezeichnend für den Unternehmer war es jedoch, dass er erklärte, wenn der Kollege 19 Stunden zur Fahrt gebraucht hätte, so wäre das dessen Schuld. Den Kollegen aber rufen wir zu, hin ein in den Verband!

**Hann.-Münden.** Kollegen, auch hier in unserm romantisch gelegenen Städchen scheint es, als ob unsere Berufskollegen endlich aus ihrem tiefen Schlaf erwacht wären und sich der Organisation anschließen. Haben wir doch in der unermüdlichen Agitation seitens unserer Berufskollegen einen guten Schritt vorwärts gemacht und in den letzten vier Monaten über 40 fernstehende Kollegen dem Verband zugeschobt, so dass nur ganz vereinzelte Kollegen dem Verband noch fern stehen, auch diese wird es uns gelingen, zu organisieren, dann können wir geschlossen uns bessere Arbeitsverhältnisse erkämpfen.

Ein Platz herrein noch bei einigen Firmen Uebelstände, die wirklich bald beseitigt werden müssen. Und unter diesen haben unsere Kollegen der Musterfirma D. hier am allerschwersten zu leiden. Diese Firma beschäftigt eine Anzahl Kollegen bei einem Lohn von 50 Pf. und schreibt 18.80 M. und einer Arbeitszeit von des Morgens 5 Uhr bis abends 8-9 Uhr. Wenn die Kollegen Chaletourneure u. a. über Land oder sonst wohin haben, wird es logar 11-12 Uhr abends und noch später. Außerdem ist die Kollegen verpflichtet, wie es die gestrengste Herrin befiehlt und verlangt, ihr den ganzen Sonntag zur Verfügung zu geben, natürlich ohne jegliche Entschädigung. Was die Kollegen hier an Lohn zu wenig bekommen, erhalten sie an groben und böhmischen Redensarten deuts mehr, es ist auch schon zu wiederholten Malen vorgekommen, dass bei irgend einer Chaletourneur der betr. Kellner, der zu fahren hat, etwas ablegen wohnt, seine Sonnabendsklust nicht schnell zur bestimmten Zeit am Platze hat, so schafft die gestreng

Herrin gleich Mat, sie geht zu einem in der Nachbarschaft wohnenden Kollegen und holt dem seine schwere Kluft, gleichviel ob er damit zufrieden ist oder nicht. Diese Frau zieht mit der Ortsräntente in Differenzen, weil zwei Kollegen statt in der 1. Klasse in der 2. Klasse gemeldet sind. Die Frau behauptet, wenn die Leute sieben Tage arbeiten für 18.80 M., mithin gehören sie auch in die 2. Klasse der Kasse.

Kollegen, gehen euch die Augen endlich auf, wie ihr behandelt werdet und kommt ihr nur zur Einsicht? Haltet fest zur Organisation, dann werden die Uebelstände auch beseitigt werden. Die Ortsverwaltung macht auf diesem Wege nochmals bekannt, dass diejenigen Kollegen die Arbeitsblödenentlastung beanpruchen, sobald ein Statut genügend einmal am Tage zur Kontrolle zu melchen haben, widrigst falls der Anspruch auf Unterflügung verloren geht.

**Rönnberg i. Pr.** Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Rönnberger Arbeiterschaft können nicht als völlig bezeichnet werden. Vor allem aber sind es einige Gruppen der ungefeierten Arbeiter, welche noch unter den schlechtesten wirtschaftlichen Verhältnissen leben. Hierzu gehören auch die in den Fuhr-, Spedition- und Handelsgeschäften tätigen Kutsch- und Hilsarbeiter. Hauptächlich ist es die lange Arbeitszeit, unter der die Betriebsgruppe zu leiden hat. Die statistischen Tabellen aus 22 Betrieben weisen das.

1 Betrieb mit 5 Beschäftigten	10½ Stunden
1 "	3 "
3 "	8 "
1 "	3 "
4 "	19 "
2 "	68 "
6 "	94 "
2 "	46 "
1 "	6 "

Die Arbeitszeit wird noch durch die Sonntagsarbeit bedeutend verlängert. So muss am Sonntag gearbeitet werden in:

2 Betrieben mit 4 Beschäftigten	2 Stunden
8 "	18 "
2 "	8 "
3 "	70 "
2 "	80 "
1 "	6 "
4 "	84 "
1 "	82 "

Was erhalten nun die Arbeiter, die so lange Wochen- und Sonntagsarbeiten müssen? Wer da glaubt, dass sie einen halbwerts anständigen Lohn bekommen, den werden die folgenden Tabellen eines besseren belehren.

Der Lohn beträgt in:

1 Betrieb mit 11 Beschäftigten	11 M. pro Woche
1 "	5 "
2 "	79 "
2 "	49 "
4 "	24 "
1 "	8 "
1 "	28 "
8 "	52 "
1 "	1 "

Heraus er sieht man, dass bei der ungeheuer lang ausgedehnten Arbeitszeit wahre Hungerlöbne gezahlt werden. Die Schulden daraus tragen die Betriebsleiter in ihrer schönen Mehrheit selbst. Der Ruf zum Beitritt zur Organisation wird immer noch recht wenig belohnt. Es werden auch in diesen Berufen, um dann menschenverbürdige Zustände einzutreten, wenn die Arbeiter selbst daran gehen, sich anstreben. Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erkämpfen. Das von gegenwärtig Arbeitern in Rönnberg mit 11, 12 und 14 M. Wochenlohn abweichen, ist geradezu ungemeinlich, denn diese Arbeitnehmer müssen einfach an Unterernährung zu grunde gehen. Doch schlimmer aber ist es mit ihnen bestellt, wenn sie gar Weib und Kinder haben.

Diese elend traurigen Zustände kann nur eine gute Gewerkschaftsorganisation befehligen. Deshalb müssen die Kollegen mit aller Macht dahin arbeiten, dass endlich die indifferenteren Maize zur Erkenntnis kommen.

**Leipzig.** Da Einigkeit statt macht, haben die Geschirrführer und Speditionsarbeiter der Firma Rüdiger & Co. v. in den letzten Wochen ernst.

Sind die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Leipziger Speditionsarbeiter grund über Harmonie zu sein und für sich nicht viel wert, so giebt es aber noch einzelne Firmen, die in der Ausbeutung ihres Personals so weit gehen, dass auch dem indifferenteren Arbeiter die Augen geöffnet werden.

Zu diesen gehört auch die Firma Rüdiger & Co. Bei dieser Firma wird der niedrigste Lohn gesetzt, der in dieser Branche üblich ist, und die Arbeitszeit erreicht durch das Gehlen von Bodenarbeitern eine solche Länge, dass ein Schaf nicht gebaut werden kann.

In den letzten Wochen hatte Herr Rüdiger das Unglück, dass sein Buttermeister Krank wurde, schnell wurde das Futter der Berde am Morgen den Geschirrführern auch noch aufgebaut. Sollten sich dieselben das Schafen vielleicht ganz anzusehen?

Aber noch weiter, als sich die Kollegen bereit erklärt haben, diese Mehrarbeit, welche pro Tag 2 Stunden in Anspruch nimmt, abwechselnd zu verrichten, teilte ihnen Herr Rüdiger mit, dass diese Arbeit nicht bezahlt würde. Hier hatte aber Herr Rüdiger die Rechnung ohne seine Rolltäucher gemacht.

Zwei Stunden pro Tag längere arbeiten, ohne eine Entschädigung zu erhalten, dazu fand sich sein Kollege. Die Folge davon war, dass am Sonnabend den 16. Februar, fünf Kollegen gefündigt erhielten und den anderen die Kündigung für 8 Tage später in Aussicht gestellt wurde.

Grund dieser Maßregel liegen die Kollegen am Dienstag, den 19. Februar, die Arbeit rüber. Einzelheiten wollen wir hier, das an demselben Abend, an dem die Kollegen den Streit beschlossen, die biesigen vereinigten Unternehmer des Transportgewerbes versammelt waren und ein Statut annehmen, womit sie ihre Arbeiter besser zu treiben glauben.

Unter Beteiligung, der sich schon früh gleich nach 6 Uhr bei Herrn Rüdiger einfand, um mit diesen über den strittigen Punkt zu verhandeln, musste unverrichteter Sache wieder

gehen, da Herr Rüdiger angab, seinen seiner alten Leute wieder einzustellen zu wollen.

Dann wurden alle Hebel in Bewegung gebracht und Kaufreiter für Herrn Rüdiger gesucht. Am ehesten zeigte sich hierbei der im vorigen Jahre von vereinigten Fuhrunternehmern ins Leben gerufene Arbeitsnachweis am Kofuslas, zu Duhrenden lagen die Kollegen von diesem Nachweis, Jahren, hörten und verschwanden. Aber eine ganze Anzahl Autarkarbeiter, die alles nur seine Spedition arbeiteten, arbeiteten sogar einen jungen Durchlaufen 15–16 Jahren, der nach einigen Tagen unter Mitnahme des Schlüssels vom Gehöft verschwunden war und von welchen man weder Name noch Wohnung wußte, wurde Pferd und Wagen sowie die wertvollen Güter der Kundin abtransportiert. Nurzumal diese Elemente, die nur dann arbeiten, wenn gestellt wird, kommen uns auch hier wieder zu Gesicht. Mit dem Ausrede, wir brauchen Bewegung, arbeiteten sie einige Stunden, um dann das ehrliche Verdiente wieder in Schnaps umzusetzen. Als Herr Rüdiger 3 Tage in dieser Weise gearbeitet und bemerkt hatte, daß die Chiffchäste auf dem Sprengere war, um einigen seiner Kaufreiter das Herz abzudrücken, war er bereit, mit der Verbandsleitung zu verhandeln. Die Mahngerügelungen wurden zurückgenommen, sollte sich das Gütern der Pferde am Morgen unbedingt machen, so wird daselbe mit 60 Pf. pro Stunde bezahlt, eine Lohnauslage wurde in Aussicht gestellt, auch verbrachte Herr Rüdiger, daß die lange Arbeitszeit mit den Tagen verschwinden soll, wo er seinen Einzug in die neuen Geschäftsräume hält. Grund dieser Zugesänderung nahmen die Kollegen die Art wieder auf und hofften wir, daß damit Ruhe und Frieden in diesem Geschäft hergestellt ist.

**Magdeburg.** Ein Glücksfall sondergleichen ist unbestritten der hiesige Möbelspediteur Friedrich Edstein. Nicht deshalb, weil er sich vom gewöhnlichen Steinreiter zu einer leichten wirtschaftlichen Stellung emporarbeitete – das bringen nach der Ansicht unserer bürgerlichen Gesellschaftsreiter ja auch noch andere Leute fertig – sondern weil er, ohne beschützt zu müssen, dafür bestraft zu werden, permanent einen Revolver tragen und aus diesem andern Personen Angeln in den Leib jagen darf. Beweis ist eine Verhandlung, die unlängst gegen Edstein wegen schwerer Schußwaffengewalt einer Schußwaffe vor dem hiesigen Schöffengericht stattfand.

Der Angeklagte, ein wegen seines Jobs jähres und der ganzen Art seines Verkehrs mit seinen Arbeitern unbeliebter Mann, will am 8. Oktober vorigen Jahres von mehreren Arbeitern verschiedentlich bestohlet worden sein, darunter, daß er dies am Abend dem Schuhmann Hellenberg mitteilte und ihm erklärte, er habe die Leute über den Haufen geschossen, falls er einen Revolver bei sich gehabt hätte. Diese Auslage des Schuhmanns Hellenberg veranlaßte den Geschäftsvorstand zu dem Ausdruck: „Ja ja, die beiden Brüder sind ja nicht“, woraus freilich nicht zu entnehmen war, ob damit die Möbelspediteure oder die Arbeiter gemeint sein sollten.

Edstein ist an dem fraglichen Abend gegen 9½ Uhr in der Eisendorferstraße wieder mit denselben Leuten zusammengetroffen und will den Arbeiter Voll wegen seines Verhaltens zur Rebe gestellt und die Arbeiter aufgefordert haben, ihn, Edstein, in Ruhe zu lassen. Als Edstein dann auf einem Straßenbahnenwagen steigen wollte, will er gelebt haben, daß Voll einen Blasterstein auf ihn und aus Angst darüber, daß er, E., mit diesem geworfen werden könnte, zog er, als er bereit auf der Elektrischen stand, seinen Revolver. Von dem, was später geschah, erklärte E. in der Verhandlung, will er nichts mehr.

Durch die Zeugenvernehmung wurde festgestellt, daß er nur mit dem Arbeiter Brandes auf der Straße aneinandergeraten ist, daß er dann die Leute insgeheim in unstilliger Weise beschimpft und deswegen von Voll zur Rebe gestellt wurde. Edstein lief dann zur Straßenbahn, rief von dieser herunter und traf den Arbeiter Voll in den Unterleib, der die Kugel heute noch im Bauch herumträgt. Weil die Verwundung so tief unten am Unterleib war, war der Verhandlungsteuer der Ansicht, daß Edstein den Voll in die Beine habe, ihm zu treiben. Die Angelegenheit stand am Sonnabend schon zum zweiten Male zur Verhandlung. Edstein gab in der ersten Verhandlung an, er leide an den Folgen eines Schlaganfalls und hielt dabei nicht verantwortlich zu machen. Er hat sich einer Untersuchung auf seinem Geistesstand hin durch den Gerichtsarzt Dr. Referstein unterziehen müssen. Das Gutachten Dr. Refersteins lautete darin, daß E. in früheren Jahren einen Schlaganfall gehabt habe, von dessen Folgen er sich nie vollständig erholt wurde. Es sei deshalb anzunehmen, daß Edstein im Moment der Tat nicht Herr seiner freien Willensbestimmung gewesen sei. Auf Grund dieses Gutachtens beantragte der Anwalts die Freisprechung Edsteins. Das Gericht erkannte dennoch. Der Vorstehende teilte mit, daß Gemeinfähigkeit bei Edstein noch nicht vorliege, daß aber, wenn derartige Fälle öfter vorstehen, er damit rechnen müsse, einer Szenarienstabilität überzuwiesen zu werden.

So ganz ungefährlich, wie der Gerichtsvorstande annimmt, scheint Edstein doch wohl nicht zu sein. Denn in einer vorhergehenden Verhandlung am gleichen Tage wurde er wegen Verdrohung eines Arbeiters mit dem Revolver zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

Bei der Begründung dieses Urteils hob der Vorstehende ausdrücklich hervor, daß E. sich wohl in Wehrherr befinden habe, in der Sache selbst aber zurechnungsfähig gewesen sei.

Außerdem hatte Edstein im Frühjahr vorigen Jahres, nachdem die Möbeltransportarbeiter vier Tage lang im Streik lagen, sich bereit erklärt, unsere Forderungen zu bewilligen, und uns aufgefordert, jumand mit dem von uns geforderten Tarif zuwider Herausgabe seiner Unterdrückung in sein Contor zu schicken. Als der Kollege Drechsler dann sich zu E. begab, und auf das von diesem gewünschte Schachgeschäft nicht eingehen wollte, geriet leichter in fürtischer Erregung, ergriff den geladenen Revolver und füchtete Drechsler in wahrlich nicht mituntersehender Art damit vor der Nase herum und fügte dabei Neben, die den tödlich schüttenden Menschen nicht verlassen können, die Gesellschaft des Edsteins aufzuladen, und bei uns dantals schon leise Zweifel an der Berechnungsfähigkeit Edsteins auslösten. Dazu kommt, daß

Edstein vor bereits zwei Jahren gelegentlich eines Streites mit seinen Leuten einem von diesen einen Revolverstich ins Bein brachte, wes ihm damals freilich eine gebrochne Troch Brügel eintrug. Dessen ungeachtet ist E. heute noch nicht gemeingefährlich, und wir wollen nicht wünschen, daß durch den Verlust eines Menschenlebens erst der Beweis dafür erbracht werden muß, daß E. in eine Heilanstalt gehört.

**Mannheim.** Die Verwaltungsstelle Mannheim-Ludwigshafen gibt nach dem 10. Jahre ihres Bestehens ihren ersten Jahresbericht heraus. Aus demselben ist zu entnehmen, daß die Beitragsziffer im Jahre 1906 eine bedeutend höhere ist, als in den letzten 6 Jahren zusammen.

Dielebe stieg von 3332 im Jahre 1904 auf 7689 im

Jahre 1906, und erreichte die Höhe von 24107 Beiträgen im Jahre 1906. Die Entwicklung liegt stets von Quartal zu Quartal.

Im 1. Quartal w. verl. Wochenbeiträge 3521 56

2. " " " 3782 496

3. " " " 6188 828

4. " " " 7929 1857

Das gibt zusammen 21870 2787

Dies bedeutet eine Steigerung von rund 200% gegen das Jahr 1905. Die Mitgliederzahl stieg von 282 im 4. Quartal 1905 auf 1028 im 1. Januar 1907. Dieselben rekrutierten sich aus: 393 Laufstürmer, 37 Vierfußläder, 1 Droschkenstürmer, 193 Bader und Magazinarbeiter, 75 Möbeltransportarbeiter, 22 Gläserreiniger, 72 obne nähere Angabe des Berufes, 14 Stoffarbeiter, 2 Strassenbahnarbeiter, 29 Expreßarbeiter, 16 Vorarbeiter, 40 Arbeiterinnen in Handelsbetrieben, sowie 129 Zeitungsträgerinnen.

Die Mitgliederbewegung war sehr groß. Den 950 neu hinzugekommenen stehen 318 Streitigungen gegenüber. Die Mitglieder bilden 5 Sektionen und zwar: Sektion der Kutsch-, Handelsfahrräuber, Möbeltransportarbeiter, Gläserreiniger, sowie der Arbeiterinnen.

So wie sich die Verwaltungsstelle in puncto Mitgliederzahl entwickelte, ebenso erfolgreich waren auch die Verbesserungen der Wohn- und Arbeitsverhältnisse. 15 Wohnbewegungen sind zu verzeichnen. Davor entfallen 4 auf Ludwigshafen, sowie 11 auf Mannheim. 10 dieser Bewegungen konnten ohne Arbeitseinstellung erledigt werden, während bei 5 die Arbeitseinstellung nicht zu vermeiden war. An ähnlichen 15 von Erfolg begleiteten Wohnbewegungen erreichten 499 Beteiligte eine Lohnverbesserung von 249,23 Mt. pro Tag, oder 1495,40 Mt. pro Woche, oder 77980,80 Mt. pro Jahr. 410 Beteiligten erreichten eine Verkürzung der Arbeitszeit von 117 Stunden pro Tag, oder 704 pro Woche, oder 86608 Stunden pro Jahr. Von Seiten der Ortsverwaltung wurde die Agitation im verlorenen Jahre mit Nachdruck betrieben. Derselben war kein Opfer zuviel.

Der Kassenbericht gestaltet sich wie folgt:

Einnahmen.	Mt. Pf.
An Kassenbestand am 1. Januar 1907	240 80
51 Eintrittsgebühren à 50 Pf.	25 50
802 " 1 Mt. . . . .	802 —
21870 Wochenbeiträge à 40 Pf.	8548 —
2787 " 20 Pf. . . . .	547 40
100 Extrabeiträge " 40 Pf. . . . .	40 —
1810 Beiträge zum örtlichen Fonds à 5 Pf.	65 50
Festtagsbüffete . . . . .	530 69
Sonstige Einnahmen . . . . .	6 75
Kassenbestand am 1. Juli 1906 à Ludwigshafen	189 23
Zuschuß von den Hauptstädten . . . . .	100 —
Gesamt: innahmen	11095 87
Gesamtausgaben der Postalstasse . . . . .	3262 —

Bericht der Hauptstasse 1906 . . . . . 7838 87

An 553 Aufnahmen à 50 Pf. . . . . 426 50

75% von 21870 Beiträgen à 40 Pf. . . . . 6111 —

75% von 2787 à 20 Pf. . . . . 410 55

100 Extrabeiträge à 40 Pf. . . . . 40 —

Gaubeitrag . . . . . 103 50

Summa 7891 95

Davon abgeliert an Quittungen . . . . . 2103 60

Abgeliert in bar . . . . . 5287 95

Die Hauptstasse erhielt von der Verwaltungsstelle Mannheim im den Jahren 1901 bis 1906 3928,52 Mt.

An Unterstützungen wurden ausbezahlt im ganzen 1616,15 Mt. Die Höhe der Unterstützungen wird sich im Jahre 1907 wesentlich steigern, indem das Gros der Mitglieder dann erst unterfließungsberechtigt ist.

Der Arbeitsnachweis läßt zu wünschen übrig, trocken es an Masse von Seiten der Ortsverwaltung nicht fehlt. Die Kollegen haben sich bis jetzt um ihren Arbeitsnachweis nicht viel bemüht, höchstens wirds im neuen Geschäftsjahr diesbezüglich besser.

Wenn wir auch im verlorenen Jahre Geschäfte ganz nennenswerte Schritte nach vordringlich gemacht haben, so bleibt uns immerhin noch ein ziemliches Arbeitsfeld übrig, auf dem wir im Jahre 1907 zum Wohl unserer Kollegen und Kolleginnen wirken können. Unsere Aufgabe ist darin in erster Linie zu erfüllen, unsere Mitglieder zu überzeugen, sturmprobleme kämpfen zu machen, eift dann wird die Flutwelle aufzubauen. Unseren Kollegen rufen wir zu, heißt weiterbauen an dem Werk, das wir begonnen haben, sucht durch Agitation und Belehrung die Massen der indifferenten Kollegen für uns zu gewinnen. Das Weiterführen jedes einzelnen Kollegen und Kollegin muß sein, auch den letzten Indifferenter unter unser Banner zu bringen. Dann wird der Sieg unser sein.

**Weeraue.** Dass auch bei uns noch vieles zu ändern und zu befechten not ist, mögen die Kollegen aus nachstehenden zwei Vorommunissen ersehen. Der Fuhrwerksbesitzer Dürschmidt hat infolge seines, dem Statthalter gegebenen Vertrages, ebenfalls den vor dem hiesigen Einigungsamt vereinbarten Lohn zu zahlen, der höchstens 150 Pf. pro Monat in Höhe von mindestens 18 Mt nur 9 Mt. nebst Kost und Logis. Man kann ja darüber streiten, ob mit 9 Mt. Kost und Logis hoch oder niedrig berechnet ist, in den meisten Fällen kann man die Frage erst beantworten, wenn man weiß, wie es in puncto Qualität und Quantität des Essens ist. Und auch in bezug auf die Art der Wohnung beschaffen ist. Letzteres steht nun bei Dürschmidt folgender-

massen aus: Der Kutschler schlafst direkt auf dem Heuboden in einer Kiste, die Stelle eines Bediensteten als Büdche verhüllt alte Verbedeten. Da er ist der unglückliche Kollege mit unverträglichen Leiden befasst. Wir empfehlen der Meeracher Wohlfahrts-Polizei, sich einmal dieses Himmelbett anzusehen.

Im weiteren ist es u. a. die Firma „Eisenbahncerei Nob. Neumann“, mit der wir uns einmal befassen müssen. Die Kutschler dieser Firma, länger als 14 Tage hat es sie für gewöhnlich nicht aus, haben eine Arbeitszeit von 5 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Für diese, infolge der Sonnenszeit über 100 Stunden pro Woche beträgliche Arbeitszeit erhalten sie einen Wochenlohn von 17 der andere 19 Mark, also pro Stunde noch nicht mal 17 Pfennige. Und für diese horrende Leistung der Firma glaubt der Chef für sich auch noch das Recht ablehnen zu können, in wenig nobler Weise seine Kutschler auszuschimpfen. Außerdem wie häufiger u. a. sind nur so an der Tageordnung.

Wie sehr fehlt Kollegen, nicht es hier noch Arbeit genug, sagt das Tore mit bei, daß wir mit solchen Zuständen bald aufzubrechen.

**Plauen i. Vogtl.** Kollegen, gehen Euch die Augen noch nicht auf? Hast keine Woche vergessen, daß nicht einer unserer Verbandsangehörigen schwer, in den meisten Fällen sogar verunglückt. Bringt Euch diese Zustände nicht soweit, endlich die Augen zu öffnen! Es ist doch keiner von Euch auch nur eine Stunde sicher, daß ihn nicht das gleiche Schicksal ereilt.

Schon längst hätten wir einmal Stellung hierzu nehmen sollen, aber die Interessenslosigkeit der hiesigen Kollegen hält die Kutscherverein Stellung hierzu nehmbar nicht davon ab, und dann wollten wir warten, ob der hiesige Kutscherverein Stellung hierzu nehmbar würde. Vorerst haben wir bis jetzt umsonst gewartet und werden wohl auch bis in alle Ewigkeit warten können. Die Häufigkeit dieser Fälle veranlaßt uns deshalb, an die Deßentlichkeit zu gehn, weil der leidet einen unserer Vetter betroffen hat. Noch nie wollte ich dem Bahngesetz des oberen Bahnhofes ein paar Wörter der Firma Knabe & Sieber aufstellen, sam dabei zu falle und zog sich außer anderen Verlebten einen komplizierten Beinbruch zu, welcher seine Niederlegung ins Krankenhaus nötig machte. Kollegen, öffnet endlich die Augen, lernet endlich einsiehen, daß die Ungeschäftsäule nur vermittelst einer straffen Organisation auf ein Minimum beschränkt werden können, dann steht Ihr nicht wie jetzt schwierig in den hiesigen Fällen. Daß Euch ein loserer Kutscherverein garnicht nützt, ist doch durch die Zeit erwiesen. Schließt Euch eurer Zentralorganisation an, denn nur, wenn die gesamte Kollegenschaft hinter Euch steht, können derartige Zustände geändert werden.

**Leusden.** Wie manche Vorgesetzte „ihren“ Untergaben mit Worten und Taten in puncto Anstand und Bildung vorzeugen, das zeigt ja recht der Herr Hofmeister bei der Firma Nobert Günther.

Kommt da jüngst ein Kollege der bestehenden Vorchrist, auf dem Beizer Felde Vorpann zu nehmen, nicht nach, sondern fährt zweispännig. Ich habe Dir einen Knüppel über Kopf", oder ich schieße Dir gleich eine Kugel durch den H. (!!) Mit diesen Worten donnerte der Herr Hofmeister den Betreffenden entgegen. Nun wird gern zugegeben, daß der Kollege einen Fehler begangen hat, aber dieses ist doch kein Grund, nunmehr seinen Gefühlen durch solche Worte Ausdruck zu geben.

Durch Anstand und anständige Verhandlung, auch in Worten, vorfaßt man sich nicht nur bei seinem Herrn und Gebieter, sondern auch bei den Geschäftsführern und Kutschern jederzeit Achtung und Respekt. Höflichkeit bestellt sich hier auch der Herr Hofmeister der Firma Günther noch.

**Werdau i. S.** Zu den Schmerzenkindern des fünften Gauß gehört unbedingt Werdau. Trotz alter Wöhren, die sich die Organisation gegeben, wollte es hier nicht vorherlassen. Im 2. Quartal gegründet, im 3. Quartal zurückgegangen, im 4. Quartal klein geworden, das die hiesige Badstelle eingeogen werden mußte und Werdau wieder zur „Einzelmitgliedschaft“ zählte, schenkt es, als wenn jede Mühe umsonst gemacht worden sei. Daß ein ehemaliger ehemaliger Werdauer Unternehmer in den Tageszeitungen Inserate, in denen sie in kleinen, daß insofern höher stehenden Arbeitslöhne etc. die Führer und Mollgelder erhöht werden müssen. Unserer Gauleiter, dem ein solches Inserat zu Gesicht kam, war telponisch, daß er Werdau seit Jahren keine Erhöhung der Löhne in unserem Berufe festgestellt habe, und so wurde den Kollegen sofort mittels Blattblatt eine Auflösung gegeben und eine Versammlung angeleitet. In dieser Versammlung, in der der Gauleiter auf das geschlossene Vorsperren der Unternehmer einerseits und die Verantwortlichkeit der Kollegenschaft andererseits hinweisen konnte, war auch ein Unternehmer zugezogen. Dieser erklärte noch dem Referenten: „Der Referent hat ganz Recht, es ist das alles gesunde und richtige Ansicht und Grundlage.“

Also Kollegen, da haben wirs, selbst die Unternehmer verlieren den Kontakt, daß wir uns organisieren müssen. Hinweg mit aller unnötiger Furcht, hinweg mit der bisdienigen Saumstieligkeit, hinein in den Verbund. Es liegen noch 15 Kollegen aufzunehmen.

**Witten.** Im Oktober vorigen Jahres wurde in unserer Verammlung billige Klage über die lästigen Bauland auf dem Güterbahnhof Ost geführt. Der Gauleiter wurde beauftragt, eine Eingabe an die Eisenbahnverwaltung zu machen, um diesen trostlosen Zuständen abzuheben. Folgende Eingabe wurde der Direktion unterbreitet.

1. November 1906.

An Königliche Eisenbahn-Direktion Essen!

Im Auftrage von mehr als 200 Angestellten im Transportgewerbe erlaubt sich Unterzeichner der Königlichen Eisenbahn-Direktion folgende Wünsche zur Kenntnisnahme zu bringen.

Es hat sich auf dem Güterbahnhof Witten Ost ein Zustand gebildet, welcher auf die Dauer unzulässig ist. Es verträgt kein Tag, wo nicht bis 8½ bis 9 Uhr abends Güter aller Art von und nach dem Bahnhofe geschafft werden. Gudem ist daselbst eine so schlechte Beleuchtung, daß es ein Wunder zu nennen ist, wenn noch kein größeres Unglück durch Neberschäden x. vorgekommen ist. Auch ist bei ein-

Irelbenem Regenwetter ein Morast vorhanden, daß man ohne Wasserschuh nicht wagen darf, den Bahnhof zu passieren. Um Krahn ist während des Regens ein See zu beobachten. Zu gleicher Zeit möchten wir noch bemerken, daß der Bahnhof nicht immer gehalten wird, serner ist sein Kloset vorhanden, sobald die Leute gewünscht sind, ihr Verhältnis hinter den Waggons zu verrichten. In der Erwartung, daß die Königliche Eisenbahn-Direktion diese Nebelstände beobachtet, lege ich eine gefällige Antwort entgegen usw.

Auf diese Eingabe ist am 1. Februar folgende Antwort eingegangen.

Eisen, den 12. Februar 1907.  
Zur Eingabe des Centralverbandes der Handels-, Transport- und Verlehrarbeiter Deutschlands vom 1. November v. J.  
Wir haben für bessere Beleuchtung und Befestigung der Ladenstraße auf dem Bahnhof Witten Osten Sorgen getragen, weitere Verbesserungen sind im Laufe dieses Jahres vorzusehen. Die Weiberherstellung der Aborten müssen wir ablehnen, da er sich dort befindliche ständig in so ungewöhnlicher Weise verunreinigt wurde, daß seine Weibehaltung nicht zur ermächtigen war.

Wir wollen zugeben, daß die Direktion einige Wünsche der auf Bahnhöfen beschäftigten Kollegen erfüllt hat und einige Lebendstunden abgeholzen werden ist. Doch der Grund für eine Nichtwiederherstellung der Aborten erscheint uns nichtlichlich. Freilich müssen bei soviel Menschen schon mehrere Aborten erreicht werden, es muß für Weibherstellung gelorgt werden usw., dann wird die Reinhalbung der Aborten auch eine leichtere sein. Bei einigen guten Willen kann die Direktion auch diesem so berechtigten Wunsche der Kollegen nachkommen. An geeigneten Vorschlägen untersteht es nicht fehlen.

**Se. - Wottern (Westfalen).** Staatslicher Terrorismus. Wie oft ist nicht das Wort Terrorismus in verlorenen Wahlkämpfen den bürgerlichen Parteien als Unterlage zu Branden und wilden Schimpfreien gegen die verhöhlten und gefürchteten freien Gewerkschaften dienen müssen, und wie oft gelang es den Sozialdemokraten nicht, die es Gebahnen als ein erlogen zu brandmarken. Das aber dieser Terrorismus vor kommt und zwar in dem Lager, aus welchem der Arbeiterschaft dies so häufig vorgekommen wird, davon nachstehend ein Beweis, der uns allen als willkommenes Agitationmittel jetzt gelegen kommt.

Seit fast 11 Jahren war unter Kollege J. im Großherzoglichen Forstrevier Nienhagen als Vorarbeiter tätig und wegen seiner Tätigkeit allgemein bekannt. Verdächtigt bei angestrebter Auffordernat pro Tag durchschnittlich auch nur 2,20 M., so mußte mit diesem dennoch vornehm genommen werden, da die hiesigen Verhältnisse der allgemeinen Lage entsprechend keine glänzenden sind.

Zum diesmaligen Reichstagswahl machte unter Kollege aus seinem politischen Glaubensbekenntnis kein Geheimnis und wählte dementsprechend sozialdemokratisch. Bemerkt sei jedoch, daß J. sich nicht besonders beworben, weder beim Wahlkampf noch sonst wo. Aber den verd... Soals mußte eins ausgewählt werden, wo nur irgend angegangen und so erhielt J. eines schönen Tages von der Gr. Westf. Schwer Forstrevier-Verwaltung Nienhagen folgendes mit dem Büffet geschmücktes Entschreiben:

In den Arbeitermann Herrn J. in Gr. Wottern.  
Da ich zu der Weisheit gekommen bin, daß Sie sich in besonders lebhafter Weise bei Förderung der sozialdemokratischen Bewegung beteiligen und mit Ihnen den staatlichen und den Interessen des Landesherrn hindernd eingetreten, so teile ich Ihnen hierdurch mit, daß Sie aus der Forstarbeit von heute Abend an entlassen sind.

Nienhagen, am 2. Februar 1907.  
**H. Oppermann, Nebiersöster.**  
Dieses Beginnen ist aber keinesfalls ein Terroranschlag, behalte, denn sonst hätte sich doch unbedingt die bürgerliche Presse dieses Falles bemächtigt. Über sein Blüttchen rührte sich alle "nationalen" Presse schwiegen sich aus und erklärten sich dadurch mit dieser Tat des Herrn Nebiersöters einverstanden. Letzterer tat aber noch ein Übeliges, als ihm dieser Terrorismus ancheinend den Unwillen und die Verachtung hiesiger Einwohner eintrug und diese ihrem Herzen Lust machten. Herr Oppermann verstand an hiesiger Einwohner folgendes Kinderspiel:

"Wie schon wiederholt, so belam ich auch heute wieder aus Gr. Wottern einen Brief ohne Namensunterschrift bestellend J. als Arbeiter usw. Ich erfuhr den Briefträger um Nennung seines Namens, damit ich, wenn es mir nötig erscheint, (V) vorgehen kann und Verhaftung beantragen kann."

Auf anonyme Briefe lege ich keinen Wert. Wer nicht den Mut hat, unter einem an mich geschriebenen Brief seinen vollen deutlichen Namen zu setzen, der spricht Vorwurf und die Zeit zu schreiben. Meistens wandern solche Briefe ungelesen ins Feuer. Diesmal fiel mir der Name J. zu Anfang des Briefes auf.

Nienhagen, den 21. Februar 1907.  
**H. Oppermann, Nebiersöster.**

Ich bitte freundlichst um Aushängen auf einige Tage.

Nienhagen, 21. 2. 07.

Hochachtungsvoll  
**H. Oppermann, Nebiersöster.**

Also der Herr Oppermann, Nebiersöster in Nienhagen. Eine Frage sei erlaubt: Soll das gewünschte Aushängen obigen Schreibens vielleicht eine schwere Peine erleben? Sämtliche bürgerliche Zeitungen schwören auf diesen Terrorismus, nur die Arbeiterpresse, die "Westf. Volkszeitung" bringt dies... Stückchen tiefer und gab's der dreisten Dassentenreie preis.

Kollegen, die richtige Antwort auf ein derartiges Vor-geben staatlicher Beamter sind keine anonymen Briefe, die verhöhnt jeder ehrlich denkende Mann, sondern unermäßliche Organisationsarbeit für die Sozialdemokratie und die treuen Gewerkschaften, nachdrückliche Aufforderung für die Arbeiterpresse, die rücksichtlos derartigen Terrorismus aufzuheben. Für den Entlassenen sorgte die Organisation, sonst über alle mit dafür, daß diese "staatserhaltende" Tat des Herrn Nebiersöters als treibende Kraft wirkt, unter gewerkschaftlichen und politischen Organisationen so auszugestalten, daß eines Tages allen reaktionären Elementen ein Halt, bis hierher und nicht weiter! geboten werden kann.

**Zeitz.** Wie ein im Verborgenen blu...  
...lo blüht auch der hier noch bestehende...  
...Seine Versammlungen bestehen durchweg in...  
...manchmal kommt aber auch dieser nicht einmal zu...  
...Kann dieses aber jemanden wundern, wenn man dort, daß...  
...der ganze, aus ca. 50 Mitgliedern bestehende "Kutscherverein"...  
...nur aus etwa 12-18 Leuten zusammengestellt ist? Kann...  
...sich ein Verein überhaupt einen solchen Namen geben, wenn...  
...die große Anzahl seiner Mitglieder Bobtafarbeiter sind?

Da in es denn eigentlich nicht zu verwundern, wenn sich solche Leute stricken, den Beiträgen kniessen zu entsprechen und sich einer Berufsorganisation anzuschließen. In der gewöhnlichen Organisation gibt es auch nicht jedes neu-eintratende Mitglied ein fiktives Vier "freiwillig" zum Vesten. Auch nicht einmal Brauereidirectionen geben bei den organisierten Kutschern ihre Feste und Vergnügungen nicht etwa im "Schützenhaus" oder anderen kostspieligen Lokalen ab, sondern geben dorthin, deren Fabrik auch den Kutschern im Arzte anzuzeigen ihr Etablissement nicht verwehren. Der "Kutscherverein" aber durchbricht frevelhaft alle derartigen Geschäfte der Zeitzer Arbeiterschaft, weil anscheinend der Verein nicht aus Arbeitern besteht. Nun es mag auch wohl daran liegen, daß der Vorstand selbstständiger Unternehmer ist. Bei einer solchen Zusammenlegung haben ja die paar willkürlichen Personen nicht richtig zu melden und wollen wir diesen auch nicht die Schuld für die Sünden des Vereins so hoch anrechnen. Aber wundern tut uns nur, daß diese 12-18 Berufskollegen noch nicht an ihre wirtschaftliche Lage gedacht haben, denn sonst hätten sie sich längst dem Centralverband, der Organisation ihrer Berufskollegen, anschließen müssen.

Nun bei manchen Leuten kommt die Erkenntnis spät. Hoffen wir, daß sie bei unseren Kollegen im "Kutscherverein" überhaupt einmal kommt.

### Gesetzliche und Mitglieder-Versammlungen.

Berlin. Die Verwaltung II hielt am 21. Januar ihre ordentliche Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagungsordnung eröffnete die Verwaltung das Abendessen von 22 Kollegen, welche im 4. Quartal 1906 verschoren sind. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen erläuterte der Verwaltungsrat mit einigen Worten den Jahresbericht, welcher den Mitgliedern bereits in einer gedruckten Broschüre zugeföhrt worden war. Aus dem Bericht geht hervor, daß die Organisation im Jahre 1906 in Berlin einheitlich gestaltet wurde. Mit Erfriedigung wird konstatiert, daß der Verein der Droschkenübler und der Verein Berliner Händler sich untereinander verbündet haben. Damit beträgt die Zahl der organisierten Kollegen in Berlin am Schluß des Jahres insgesamt über 84 000. Die Mitgliederziffer der Verwaltung II liegt im Jahre 1906 von 17 181 auf 22 390, das ist eine Zunahme von 5209 Pfund = 30,8 p.C. Erwähnenswert ist auch die sozialistische Aufnahme über die Zugehörigkeit der Mitglieder zur sozialdemokratischen Partei und Gestellung der "Borwars"-Peter in den Reihen der Kollegen.

Der Bericht konstatiert, daß die Statistik trotz der dazu verbrauchten Mühe und Arbeit leider sehr unvollkommen geblieben ist, denn von 20 000 ausgegebenen Fragebögen sind nur 8171 ausgefüllt zurückgeschickt worden, also nur 40,8 p.C. Die Statistik zeigt noch manche interessante Tatsache, z. B. die Stellung zur Kirche, den Einfluß der Gewerkschaftsorganisation im Sinne der politischen Organisation und die Lohnverhältnisse.

Von den 8171 Mitgliedern sind politisch organisiert und zwar in der sozialdemokratischen Partei 1454 oder 17,8 p.C. Die Frage: "Welche Zeitung wird außer der Fachzeitung, dem "Courier" gelesen?" beantwortet sich wie folgt:

Es lesen den "Vorwärts" . . . . .	2994 = 36,6 p.C.
die "Gleichheit" . . . . .	25 = 0,2
die "Morgenpost" . . . . .	1885 = 20,6
den "Volks-Anzeiger" . . . . .	120 = 1,5
das "Deutsche Blatt" . . . . .	837 = 4,1
andere bürgerliche Blätter . . . . .	175 = 2,1
keine Zeitung . . . . .	2836 = 34,9

Die Zahl derjenigen, die überwältigt noch keine Zeitung lesen oder abonnieren, ist leider sehr groß und wird zum Teil erklärt durch den geringen Verdienst der Kollegen, zum anderen Teil aber durch die Interesse, die geringe und mangelnde Auflösung über Fragen des öffentlichen Lebens.

Die Lohnabelle zeigt und die Kuscher mit 26,09 M. durchschnittlich Bodenlohn an erster Stelle, die Arbeiter folgen dann mit 24,70 M. und zuletzt die Händler mit 24,28 M. Der Bericht hebt hervor, daß die Gruppe der Händler trotzdem in den Fragen "Politisch organisiert" und an "Vorwärts"-Leser den höchsten Prozentsatz stellt und die Kuscher zuletzt kommen. Als Erläuterung dieses Umstandes wird die lange Arbeitszeit der Kuscher angeschaut. Eine Tabelle zeigt die Dauer der gewerkschaftlichen Mitgliedschaft in Beziehung auf die Fragen nach der politischen Organisation und der Stellung zu den Beiträgen.

Es waren gewerkschaftlich organisiert seit:

	1897 u. früher p.C.	1903 p.C.	1906 p.C.	Summa p.C.
Gewerkschaftlich organisiert	429	782	2746	8171
Politisch organisiert	18944,0	17622,5	2619,5	145417,8
Leiter des Vorwärts	22869,4	37447,8	61822,4	29849,6
der Gleiche	102,8	30,4	80,1	25,0
der Morgenpost	4510,5	16024,0	66024,0	168520,8
des Volks-Anz.	102,8	50,6	421,5	1201,5
des Deutschen	92,1	28,8	127,4	8874,1
Blätter	92,1	19,2	50,2	1752,1
anderer bürgerl.	92,1	19,2	124,7	238634,9
seiner Zeitung	4811,2	19824,7	24949,1	288634,9

Der Bericht bringt dann weiter eine Übersicht über die Lohnabfälle, welche die einzelnen Branchen resp. Sektionen zu führen hatten, aus welchen ersichtlich ist, daß die Verwaltung im verlorenen Jahr eine große Müdigkeit entfaltet hatte, welche gleichzeitig den Mitgliedern manchen Erfolg brachte. Es wird weiter darauf hingewiesen, daß die Niederlagen, welche wir bei einigen Sektionen erzielte, eine Entlastung in den Reihen unserer Mitglieder erzielten ließ. Weiter bringt dann der Bericht eine tabellarische Übersicht der Unterstellungen, welche an französischen und arbeitslose Kollegen gesetzt wurde. Es wurden insgesamt für 2178 Franks 29976,35 M., für 851 Arbeitslose 16 084,90 M. im Jahre 1906 wurden an 1685 franz. Mitglieder 21 285,60 M., an 628 Arbeitslose 11 757,95 M. gezahlt.

Anschließend hieran folgt der Arbeitsnachweis und der Bibliotheksbericht für das verlorenen Jahr. Arbeitslos werden sich insgesamt 5021 Kollegen, gemeldete Stellen 7718, bekleidete Stellen 4637. Die Zahl der entliehenen Bücher betrug 3482, gegenüber 4948 Bücher im Jahre 1905. Der Mittgang an seine Urlaube darin, daß die Bibliothek zwecks Renovierung 8 Monate geschlossen war.

Der Jahresbericht zeigt eine Einnahme von 302 056,87 M., eine Ausgabe von 224 612,82 M., wodurch 246 778,90 M. mit der Hauptfazie zu verrechnen waren.

Die Streit- und Gewaltgegen-Unterstützung betrug zusammen 100 065,56 M. Der örtliche Kassenbestand beträgt am 1. Januar 1907 37 444,05 M.

### Kassenbericht vom 4. Quartal 1906.

Cinnahme	8877,77 M.
Ausgaben	8886,-
1. Kassenbestand vom 1. 10. 06	8887,77 M.
2 a 75 Pf.	1,50
280 a 50	140,-
Ortsfonds 87 a 50 Pf.	43,80
4 a 25	1,-
211 615 a 40 Pf. Wochenbeiträgen	8446,-
2778 a 20 " jugendl. Beiträgen	555,80
10 481 a 20 " weiblichen	2086,20
189 Extra-Wochenbeiträgen a 40 Pf.	75,60
29 " a 20 "	4,40
11 Duplikaten a 20 Pf.	2,20
Mainarten	178,75
Tellerzählungen, Agitation &c.	512,90
Feste	259,75
Diverles	17,50
<b>Zusammen</b>	<b>128897,67 M.</b>

Ausgabe	62
Arbeitslose und Bugereiste	200,- M.
Berichtigungsbüro	348,60
Gehalter u. Berichter-Beiträge d. Angest.	3964,51
Entschädigung für Hilfsarbeiter	2888,74
" Belegschaftsleiter	5979,29
Verwaltungs-Mitgl.	217,70
Gewerkschafts-Kommissions-Beiträge	1288,60
Agitation, Versammlungen, Annahmen	1781,79
Gefangenverein der S.-D.-A.	66,-
Drucksachen	1103,85
Courier-Edition	992,-
Arbeitsnachweis Mündorf	67,75
Berlin	1638,01
Bibliothek	53,60
Bureau-Miete	280,-
Berichtsredner	47,45
Beleuchtung	126,58
Besitzung	59,80
Steigung	98,14
Umschläge	661,78
Posto	184,90
diverle II. Ausgaben	151,78
<b>Zusammen</b>	<b>69299,80</b>
Kassenbestand am 1. 1. 07	87444,05
<b>Zusammen</b>	<b>128897,67 M.</b>

Bilanz	92109,90 M.
Ausgaben	91453,62
Überschub im 4. Quartal	666,28
Kassenbestand vom 1. 10. 06	8877,77
Kassenbestand am 1. 1. 07	87444,05 M.

Berlin, den 29. Januar 1907.

Paul Steinide, Kassierer.  
Kiesche, Förster, Marggraf, Revisor.  
Der Verwaltung bemerkte zum Schluß, daß wir mit Stolz auf das verlorenen Jahr zurückblicken können.

Es sei notwendig, daß die Mitglieder im neuen Geschäftsjahr mehr denn je auf dem Vorwerk sind. Wenn ein jeder einzelne Kollege seine Pflicht tut, brauchen wir auch in Zukunft den neugegründeten Arbeitgeber-Verband in unserem Beruf nicht zu fürchten.

Zum Bericht sprachen in der Diskussion nur einige Kollegen, welche sich bis auf einige Minuten befriedigend über die Tätigkeit der Verwaltung ausprachen.

Die nunmehr erfolgte Neuwahl zur Ortsverwaltung ergab, daß als 1. Bevollmächtigter der Kollege Werner, 2. Bevollmächtigter Kollege Weier, Kassierer soll, Steinide, Schriftführer, Kollege Ulrich, als Beleiter die Kollegen A. Friedrich, A. Freude, F. Wolff, F. Werner und Bloch wiedergewählt wurden. An Stelle des Kollegen Otto Franke wurde dann der Kollege Haderbarth noch als Beleiter gewählt. Als Revisor wurden die Kollegen Otto Kiesche, E. Marggraf, Förster und M. Ball gewählt. Bevorlich der erweiterten Verwaltung wurde folgender Antrag einstimmig angenommen:

"Die heutige Generalversammlung beschließt, daß auch im neuen Geschäftsjahr die Oberbeiratsleiter, Beleiter der einzelnen Sektionen (mit Einschluß der Ortsverwaltung), die erwählte Verwaltung bilden, und dementsprechend Sitz und Stimme in derselben haben." Zum Schluß stimmten die Veramminnen einem Antrag der Ortsverwaltung zu, welcher dem Hauptvorstande empfohlen, nachstehende Mitglieder aus dem Verbande auszuwählen:

8575 Otto Blankenburg, 8882 Heinrich Hinke, 11 686 Fritz Steinholz, 8671 Max Sommer, 11 866 Fritz Schröder, 11 868 August Schönberg, 8672 Paul Wehnke, 10 436 Kur,

Wipprecht, 15.069 Franz Müller, 17.184 Fr. Wipprecht und Hermann Blod, Grünhainerstr. 10 wohnhaft.

Dieselben haben während der Ausprägung in den Siemenswerken Streikbruch begangen, und sind außerhalb der gelben Gewerkschaft in dem Berufe beigetreten.

**Berlin.** Mit der bevorstehenden Lohnbewegung in der Möbeltransportbranche beschäftigte sich eine am 24. Februar stattgehabte Sektionsversammlung. Kollege Dahme schilderte zunächst in eingebender Weise die Lohnkämpfe in der Branche in früheren Jahren und verlas dann, den bei der jetzigen Bewegung in Betracht kommenden Lohntarif. Die Verhandlungsbewegung habe seine Wirkung bereits gehabt, indem verschiedene Firmen freiwillige Zugaben zahlt wollten, so die Firmen Knauer und Uebel 2 M., wodurchen der Unternehmer Mayer sind sogar 3 M. pro Woche angeboten werden. Nedder kam dann auf die neue Organisation der Arbeitgeber zu sprechen und forderte die Kollegen auf, sich an den Unternehmern ein Beispiel zu nehmen. Die Bewegung mache sich auch bereits in einer der letzten Nummern des „Führer“ bemerkbar, indem dort in einem Artikel gesagt wird, infolge von Verlangung höherer Löhne seitens der Arbeiter werden sich die Umzüge in dieser Saison teurer stellen. Mit der Aufforderung an die Versammlung im gegebenen Augenblick ihre Wicht zu tun, schloß der Vorsitzende. Die Diskussion bewegte sich im Sinne des Referats. Während einige Redner verschiedene Einwendungen gegen den vorliegenden Tarif anführten, wurden auch Mithilfe in den verschiedenen Betrieben zur Sprache gebracht. Einflussnahme wurde hierauf verschlossen, den Unternehmern am 8. März die Forderungen zu unterbreiten. Zur Leitung der Bewegung wurde eine Lohnkommission von 5 Kollegen gewählt.

**Köln.** Kollegen der Möbeltransportbranche! Unsere Sektionsversammlungen sind infolge der großen Interessengeleit und Laufzeit der einzelnen Mitglieder ein wahrer Hohn. Kollegen, das muss anders werden! Gerade jetzt, wo jeder befürchtet sein sollte seine Lage zu verbessern, muss es auch mit vereinten Kräften unter Vorstrebem sein, durch praktischen Nutzen der Versammlungen dies zu erreichen. Wenn man den Nutzen der Versammlungen in letzter Zeit gesehen hat, könnte man zur Ansicht gelangen, daß die Kollegen Ausschüttungen nicht mehr nötig haben. Versammlungen, welche von 5 bis 10 Mitgliedern besteht sind, können nicht dazu dienen, die Sektion in die Höhe zu bringen oder irgend etwas zu erreichen. Die Kollegen werden daher im eigenen Interesse aufgerufen, durch Agitation die verloren gegangenen Mitglieder wieder in die Organisation hereinzuholen und selbst die Versammlungen besser zu besuchen.

**Leipzig.** Die Buchhändler-Märkteleiter hielten am 5. Februar eine gut besuchte öffentliche Versammlung ab. Ein Kollege aus Stuttgart referierte über die Lohnbewegung der Stuttgarter Kollegen. Er schilderte das Verhalten des Vertreters der Firma Koch & Co., deren Inhaber K. Boldmat in Leipzig ist. Den Kollegen waren von dem Inhaber in der entgegenkommenden Weise Begegnungen gemacht worden, die jedoch von dem Vertreter nicht eingehalten wurden. Kollege Kuhner berichtete sodann über die Tätigkeit der Sektionsleitung. Er gab bekannt, daß die Organisation hauptsächlich durch die jüngeren Kollegen einen erfreulichen Aufschwung erhalten habe. Kollege Wilberg schilderte die Tätigkeit der Agitationskommission. Schließlich wurde noch die Neuwahl der Sektionsleitung vorgenommen.

**Leipzig.** Am 22. Februar lagte im Volkshaus eine gut besuchte Mitgliederversammlung, in der ein Kollege über die Aufgaben der nächsten Generalversammlung sprach. In sachlicher Diskussion wurden sodann die 14 zu den einzelnen Paragraphen des Status gesetzten Anträge der Ortsverwaltung behandelt. Mit Ausnahme des Antrags 3 zu § 4, der eine Erhöhung des Entlastungsgeldes auf 1,50 M. fordert, wurden sämtliche Anträge einstimmig angenommen. Von den Anträgen sind folgende zu erwähnen: Ein Antrag zu § 20 verlangt, daß statt auf 500 auf 1000 Mitglieder ein Delegierter, und von seiner Abstimmung mehr denn 10 Delegierte zu entsenden sind. Um mit gutem Beispiel voranzugehen, beschloß die Leipziger Mitgliedschaft, nur fünf Delegierte zu entsenden. Antrag 13 verlangt, daß Fachorgane alle acht Tage erscheinen zu lassen und mit wirtschaftsgeschichtlichen Artikeln auszuhallen. Nach Antrag 14 sollen die Streitkonditionen obligatorisch eingeführt werden. Zum Schlusse teilte Kollege Reder mit, daß der Streit bei der Firma Nüding & Co. siegreich beendet ist.

**Legnitz.** In der am 8. Januar abgehaltenen Mitgliederversammlung hielt zunächst ein Breslauer Kollege einen Vortrag über die Reichstagswahlen. Den Kassenbericht gab Kollege Bobel, gegen welchen Einwendungen nicht erhoben wurden. Die hierauf erfolgende Wahl der Verbundsfunktionäre zeitigte folgendes Resultat: Bäzold und Bäzold 1. bzw. 2. Bevollmächtigter, Bobel Kassierer, Geißler, König und Seifert Revizoren; Geißler fungiert zugleich als Schriftführer. Hilfsstafettier wurden die Kollegen Schott und Kreuzer. Als Vertreter der Organisation im Kartell wurden die Kollegen Geißler und Bäzold ernannt. Unter Beifügungem bewilligte die Versammlung 10 M. zur Reichstagswahl.

Mitgliederversammlung vom 5. Februar. Nachdem der Kartellbericht gegeben, beschäftigte die Versammlung sich mit den Anträgen zur Generalversammlung in Berlin. Diese bezogen sich auf Zahlung der Kranken- und Arbeitslosenunterstützung vom ersten Tage ab, sowie Zahlung der Sterbehilfe für Kinder aus der Hauptstadt. Der „Courier“ soll alle 8 Tage erscheinen; sämtliche in dieser Beziehung gestellten Anträge wurden angenommen. Kollege Bäzold betonte zur Wahl des Delegierten besonders, daß man nicht so viele Anträge zur Generalversammlung senden möge, auch fämen die kleineren Verwaltungsstellen nicht zum Vorstand weiteren würden, stets die Beiträge höher gefordert.

Unter Beschiedenem regte Kollege Bobel die Anstrengung einer Geldkasse an, zu welcher wohl die Mittel von der Hauptkasse nicht vorenthalten werden würden. Die Versammlung sollte alle vier Wochen und zwar Dienstage stattfinden. Zum Schlus wurde beschlossen, am 16. März ein Vergnügung zu arrangieren und wurde hierzu ein Komitee von 8 Kollegen gewählt.

**Mainz.** Am 17. Februar 1907 hielten wir unsere Generalversammlung ab, die leider sehr schlecht besucht

war, deutscher, wie sehr die für die Versammlungen schwärmen, hingegen steht man nicht einen einzigen in den Versammlungen zu erreichen.

Kollege Greb erstattete den Jahresbericht, welcher nach einer Diskussion gut geheissen wurde. Die Abrechnung von der Abendunterhaltung wurde zurückgestellt. Alsdann verlas Kollege Ros die Abrechnung vom 4. Quartal, welche angenommen wurde. Hierauf Neuwahl. Aus der Wahl gingen hierauf: Als 1. Bevollmächtigter Kollege J. Greb, als 2. Bev. Kollege Herm. Börner, als 1. Kassierer Kollege Gustav Gerlach, als 2. Kassierer Kollege Karl Weis als 1. Schriftführer Kollege Joh. Ros, als 2. Schriftführer Kollege Jak. Scheuer, als Revizoren die Kollegen Heinrich Holzer und Franz Engel, als Kartelldelegierter Kollege Beutels, als Unterlassierer die Kollegen Nikolay, Weis, Sache, Kaufmann und Jacob Scheuer.

Dann fragte der Kollege Greb die Versammlung, ob der Kollege Konrad Krollmann für seine Familien Unterstützung erhalten solle; der Antrag wurde abgelehnt.

Mit einem kräftigen Applaus an die Kollegen, rechtlich für den Verband zu agieren, wozu jeder verpflichtet ist, wurde die Versammlung geschlossen.

Zur Versammlung der Drohschulzler ließen sich 8 Kollegen aufnehmen. Hierauf wurde nochmals eine Versammlung einberufen, in welcher sich wieder 11 Kollegen aufnahmen ließen. Hierauf steht man, daß es auch bei den Drohschulzlern liegt. Nur mit vereinten Kräften ist etwas zu erzielen. Darum hinan in die Organisation, um mit vereinten Kräften dahin zu wirken, daß auch der Transportarbeiter bzgl. Guermann ein menschenwürdiges Dasein erbält.

**München-Gladbach.** In der Mitgliederversammlung vom 17. Februar hielt ein Ebertfelder Kollege einen Vortrag. Derselbe wurde mit Beifall angenommen. In der hierauf folgenden Diskussion wurden die Kollegen aufgefordert mehr die Arbeiterpresse zu unterstützen; für unseren Ort kommt die „Völkerzeitung“, Organ für das werktägliche Volk am Riedersberg, in Betracht. Nachdem noch zur eifigen Agitation ermahnt und einige interne Angelegenheiten erledigt wurden, trat Schlus der Versammlung ein.

**Stolp i. Pom.** Am Freitag, den 29. Februar, abends fand im Votale des Herrn Selle eine öffentliche Versammlung statt, welche trotz des bestigen Schneetreibens gut besucht war. Es ist dies ein Beweis dafür, daß es auch in dunklen Hinterpommern in den Köpfen der Kollegen anfangt sich aufzuhören. Als Referent war der Gauleiter erschienen, und sprach dieser über: „Arbeitserlösen und Lebensmittelpreise“. Redner begann seine Ausführungen mit den anlässlich der vor Kurzem beendeten Wahlen zum Reichstag von einem deutschen Bundesfürsten hinausdeutschenden Worten: „Es ist ein Bergmann, jetzt zu leben“, und meinte, daß diese Worte in der Bevölkerungssicht, welcher dieser Bundesfürst angehört, wohl sehr gut angebracht wären, da man biet nichts vom dem Kummer, der Not, den Entbehrungen, dem Herzfehl gewahrt werde, welche in den unteren Schichten der Bevölkerung herrsche, wenn der Ernährer der Familie längere Zeit arbeitslos werde; welches bei dem gegenwärtigen langen Winter in sehr vielen Familien vorkomme, oder aber, wenn ein Familiennmitglied aus Krankheit geworben werde. Für jene die oberen Kreise, ist eben alles zu haben, was je ein Menschenhirn zu erden im Stande ist, während die arbeitende, die Werke schaffende Bevölkerung nur da ist, um zu frohlocken und hierfür ein lärmendes Dasein frust zu haben. Sodann wies Redner an der Handreichung staatlichen Lebensmittelnoten nach, wie in den letzten Jahren die Preise für jegliche Lebensmittel in die Höhe gegangen sind. Ein recht klares Bild zeigt uns hierdurch auch die Marineverwaltung. Sind doch hier die Ausgaben pro Mann und Jahr um 11,9% nur für den Lebensunterhalt gestiegen, und man wird nicht annehmen wollen, daß die Erhöhung der Marinemittelnoten jetzt eine bessere, wohlfeilere geworden ist. Daß der Verbrauch an Fleisch, eines der wichtigsten der Nahrungsmittel, steig zurückgeht, zeigen die Berichte der verschiedensten Schlachthausverwaltungen. Dieselben Berichte zeigen aber auch, daß der Konsum an Hundes- und Pferdefleisch und hiermit aufs gleiche die Preise für die zuletzt genannten Fleischsorten um ein Bedeutendes gestiegen ist. Als Delikatesse ist Pferde- und Hundefleisch sicher nicht von den Beständen verzebrt worden. Es beweist dies, daß die ärmeren Schichten des Volkes, um überhaupt mal Fleisch essen zu können, mit Pferde- und Hundefleisch stürzlich nehmen müssen. Aber für die Arbeiter der Armen ist selbst dies noch zu kostspielig. Hierauf gab Redner noch die zu gleicher Zeit vorhandenen Fleischpreise in Deutschland und den Nachbarstaaten bekannt und meinte, Deutschland in der Welt voran mit den höchsten Lebensmittelpreisen, und Deutschland in der Welt voran mit den höchsten Löhnen für Arbeiter, aber hier vorne angefangen. Auch dies leichtere konnte durch Zahlen belegt werden. Um sich vor weiterer Auspweitung zu schützen, ist es notwendig, daß sich jeder Arbeiter der für ihn zuständigen Organisation anschließt. Er ist es sich, seiner Familie seinen Nachkommen schuldig. Für uns kommt hier nur der Central-Verband der Handels-Transport-Arbeiter und Arbeiterrinnen Deutschlands in Betracht. In der nun folgenden Diskussion sprachen sämtliche Redner im Sinne des Referenten. Ein Schluswort appellierte der Kollege nochmals an die Anwesenden und ermahnte sie endlich aufzumachen, die Schlafmäuse von den Oberen zu ziehen und bei der sich nächstpassenden Gelegenheit Mitglied ihrer Organisation zu werden. Als gutes Beispiel wurde noch auf die am Oste bestehende Organisation des Textilarbeiterverbandes hingewiesen, welchem hier nur weibliche Mitglieder angehören. Die Kollegen sollten sich schämen, daß sie in dieser Hinsicht rückständiger sind als die Frauen, zu mal der Mann sich sehr häufig noch gegenüber der Frau als viel kluger, gescheiter geben möchte. — Das Resultat dieser Versammlung war, daß wieder einige Kollegen Mitglied des Verbandes wurden. Aber hier wird auch von seitens sämtlicher leitender Personen und Kollegen auf gewerkschaftlichem Gebiet eine enge Tätigkeit entfaltet. Hoffen wir, daß es so weiter geht, und es wird zum Vorteil der Arbeiter in Stolp i. Pom. überhaupt sein.

## Mitteilungen des Central-Vorstandes.

In der Bekanntmachung der letzten Nummer des „Courier“, die Wahlkreiseinteilung betr. ist bei der Prüfung übersehen worden, die Verwaltungsstelle Wiesbaden unter Bezirk 38, Mainz, anzufügen.

Die betreffenden Zahlen des Bezirks stehen sich wie folgt: (Beitragssiffer 4263. Dazu Wiesbaden 390, zusammen 4653. Mitgliederzahl 426. Dazu Wiesbaden 39, zusammen 465, 1 Delegierter.)

Auf Anfrage teilen wir mit, daß die Einzelmitglieder aller Gaue in den Wahlbezirken wählen, zu welchen der Wahl-Vorort gehört.

Der Nummer dieser Zeitungsende liegen die Schemata „Gewählt 1907“ bei.

Eine neue Verbandsstelle wurde gegründet am 2. März 1907 in Zehoe. Vors. H. Benge, Schulzenstr. 2, Kassierer: F. Gerlens, Coriansberg 3a.

Das Mitgliedsbuch des Kollegen Griller, Mar. Hauptbuchnummer 89 931, eingetreten am 7. 7. 06 in Kreisels, ist verloren gegangen. Wir ersuchen, dasselbe, falls es vorgezeigt wird, anzuhalten und an den Unterzeichneten einzusenden.

Das ehemalige Mitglied Berger, Franz, Hauptbuchnummer 63 062, eingetreten am 26. 3. 05 in Forchheim, ausgetreten dagegen im 3. Quartal 1906, wird belohnt, die im Jahre 1905 getesteten Wettkampfmärkte entfernt und dieselben in die Rubriken für das 3. und 4. Quartal 1906, sowie in die des 1. Quartals 1907 aus neue eingetragen zu haben. Mit diesem zu gründenden Buch soll der Berger auf die Reise geben und verschiedenlich bereits Unterstützung begegnen haben. Wir ersuchen, falls Berger irgendwo auftritt, denselben das Buch abzunehmen und dasselbe an den Unterzeichneten einzusenden. Ferner ersuchen wir den Außenstellenvertreter, Adressen des Berger zwecks weiterem Verfolg der Sache sofort nach hier bekannt zu geben.

Bei der großen Verehrung der Korrespondenz ersuchen wir wiederholt, dieselben an den Central-Vorstand für die einzelnen Ressorts - Kasse, Wohnbewegungen, Redaktion, Unterstützungssuche und sonstige Mittelmaßen und Anträge usw. - getrennt halten zu wollen. Bei den immer zahlreicher werdenden Lohnbewegungen - es liegen sie die ersten beiden Monate dieses Jahres bereits 100 Anmeldungen vor - machen wir noch extra darauf aufmerksam, daß unserseits erst dann zu derselben Stellung genommen wird resp. unsere Zustimmung erteilt werden kann, wenn die nötigen Unterlagen (Fragebogen usw.) vorliegen.

Wir ersuchen alle Gauleiter und Ortsverwaltungen, dies zu beherzigen.

Mit kollegalem Gruß

Der Central-Vorstand.

J. A.: Oswald Schumann, Berlin SD. 16, Engel-Ufer 21, Hof 1 Tr.

N.B. Alle den Verband und die Agitation betreffenden Schriftstücke sind an obige Adresse zu richten. Alle Gelder sind an den Hauptstafettier, Kollegen Carl Kahler, Berlin SD. 16, Engel-Ufer 21, Hof 1 Tr., einzusenden.

## Briefkasten.

**Ortsverwaltung Q.-Münden.** Wir ersuchen wiederholt, Manuskripte nur auf einer Seite zu beschreiben.

**Em., Köln.** Einen Bericht über die Lohnbewegung der Schleckerer in S. haben wir nicht erhalten. D. R.

Auch diesmal mußte eine Anzahl Berichte wegen Stoffandrangs zurückgestellt werden.

## An unsere Korrespondenten!

Wie die vorliegende Nummer unseres Blattes beweist, wird in neuester Zeit bezüglich der Versammlungsberichte wieder des Guten erheblich zu viel getan. Das schlechte ist der Fall mit den Aufrufen zum besseren Versammlungsbesuch, diese machen zum mindesten keinen guten Eindruck auf die Vater und erschließen sicher ihren Zweck auch nur mangelhaft. Man gestalte die Versammlungen interessant und es wird an Besuch nicht fehlen. Wir bitten deshalb die Kollegen dringend, sich bezüglich solcher Berichte eine weise Mahnung auszulegen.

D. R.

## Sterbetafel des Verbandes.

Gestorben sind:

In Bremen der Kollege Aug. Siebel.  
In Bremen der Kollege Frau Vogl.  
In Überfeld der Kollege Fritz Kunz.  
In Södnicberg 1. Mr. der Kollege Aug. Geitahn.  
In Magdeburg der Kollege Karl Heußig.  
In Oldenburg der Kollege Joh. Schröder.  
Ihre ihrem Andenken.

Die Ortsverwaltungen.

Verantwortlicher Redakteur: A. Brügel, Rummelsburg, Verlag der Buchhandlung „Courier“, O. Schumann-Berlin, Druck: Maure u. Dinnig, Berlin, Voß-Ufer 11.

## Die Stürne hoch!

O blickt empor, alkwo die helle Sonne  
Vergeblich sucht in Euer Hirn zu dringen.  
O blickt empor, damit die feigen Angste  
Sie nüg' mit ihrem Hauberstrahl versengen.  
Durch Wüsten sucht nicht Euer Fuß zu bestern,  
Die Kriecherei ist nur des Warmes würdig,  
Bertreten wird er, sollte er es wagen,  
Sich außerhalb des Dunstens zu bewegen.  
Du, Mann vertiefe dich nicht vor dem Lichte,  
Streb' ihm entgegen, für' es dir zum Ziele!  
Nur Diese sche'n davors und feige Dänen,  
Du aber bist ein Mann, verflaut, gelnegelt — .  
Wer wagt es, Menschenkraft in's Zoch zu wängen,  
Und wo bleibt das Ergebnis deines Fleisches?  
Sprich, wer ist Schuld, daß du im Alter hungrist,  
Wer greift mit gierer Faust in deine Jugend,  
Dass du ein Leben lebst, das gar kein Leben?  
Wer reicht die Liebste dir aus Arm und Herzen,  
Um dir die Dornenkrone stachlicher Prüfungen,  
In's Lodenhau zu pressen, wer gebietet  
Dir zu gehorchen, mit der Slavenpeitsche  
Des Hungers, der Entlebhung, und wer foltert  
Mit dem Verlust dich, der dein besser können  
Sich bilden drückt, damit an falscher Stelle  
Das Stümperloos dich trifft, trasse Unlust.  
Dir auch den Rest der Daseinslust zerstöre,  
Wer trägt die Schuld, besiehe dich, erwache  
Und lerne denken, denken lern' und handeln  
Wie du es würdest, läm' ein frecher Räuber  
Des Radis in's Haus, dir nach dem Leben trächelnd.  
Viel, o viel mehr noch wehre dich mit Händen  
Und führen gegen jene Menschenhänder,  
Die deinen Geist, den Leib in Fesseln schlagen.  
Du pflegst und jene ernsten goldenen Früchte,  
Du hämmert, schmiebet, gießest Augen, Flinte,  
Die Waffen richten stet auf, deine Brüder — .  
Vlaute Häuser und Paläste, und du selber  
Erstößt in engen, düster'n Nietsbaraden.  
Ergeb' den Blick, erkenne deine Wärde,  
Die harte Füße in dem Kot getreten.  
Ergebe dich, und rette aus dem Sumpfe  
Den Mann, den Menschen, reif und fesselmaßend.  
Lehr' deine Söhne in den Höhen suchen,  
Und deine Töchter dankbar sich entfalten.  
Bert, aus dem Hinterhalt die feige Lüge,  
Die unheilbrütend auf der Masse lastet,  
Damit im Sonnenglanz der Wahrheit Alle  
Entzücken mögen, wenn sie folgjam dienen,  
Auf wessen "Gnade" sie zu recken haben.  
Nicht Gnade noch Varmherzigkeit kennt jene  
Gemeine Frevelküpp'e, nein, du Armer,  
In die sieht das Mittel nur zum Zweck,  
Sich amüsieren, prassen bis an's Ende,  
Ist die Parole dieser Gummibrüder.  
Mit dem Nealen woll'n sie sich beginnen,  
Dein Lohn sei, sagen sie, hinach der Himmel  
Mit Allem, was du gern auf Er'd' schon möchtest.  
Sie jedoch woll'n auf jenen Teil verzichten — .  
Wenn du dasfür auf Erden brav geschuftet,  
Wie schlau sie sind und du — wie blind, wie blöde.  
Du großer, mächtiger Niese Volk, erwache!  
Und du Mann aus dem Volle, kämpfe, kämpfe!

## Kohlenfresser.

Der Kampf um die Herrschaft auf dem Ozean zwischen den transatlantischen Dampfschiffsgesellschaften, daß schon vor mehr als einem halben Jahrhundert die Schiffbaukonstrukteure angelobt, ihre Anstrengungen zu verdoppeln, Fahrzeuge großer Tragfähigkeit und Geschwindigkeit zu bauen.  
Das Herunterdrücken der Fahrzeit über den Atlantik hat sich zweifellos zu einem Gegenstand weittragender Bedeutung entwickelt, und jeder neue Schnellsteigertreid der modernen Ocean-Männer wird sorgfältig überwacht und geprüft.  
In Jagdkreisen schien man bereits zu der Überzeugung gelangt zu sein, daß die Geschwindigkeitsgrenze dieser Schiffe ziemlich erreicht wäre und weitere Verbesserungen auf diesem Gebiete nur Miseraten zeitigen würden. Dies war besonders der Fall gewesen, als im Jahre 1897 der bekannte Schnelldampfer "Kaiser Friedrich" der von der Firma Schichau für den Norddeutschen Lloyd erbaut, seine Probefahrten unternahm, deren Resultate den gehegten Erwartungen in Bezug auf Geschwindigkeit ganz und gar nicht entsprachen, und infolgedessen von der Werderet zurückschmeißen wurde.  
Der Bau des Schiffsrumpfs und der Maschine hat während der Entwicklungsjahre der Dampfschiffsfabrik die mannsfältigsten Veränderungen durchgemacht, und namentlich betrifft der Schiffsrumpf gingen die Meinungen der Ingenieure erheblich auseinander.

Die allgemeine Reaktion, welche dem enormen Raistro des bekannten "Great Eastern"-Unternehmens folgte, überzeugte seiner Zeit die Konstrukteure, daß der kleinere Dampfer entschieden rentabler und aufwendigkostender, und die Grenze hinsichtlich der Schiffsgroße schon bei weitem überschritten wäre.

Die heutige Richtung im Schiffsbau ist jedoch gerade entgegengesetzt derjenigen vor einem halben Jahrhundert:

der große Dampfer ist nämlich nicht allein der rentabelste, sondern auch der anerkannt betriebsfähigste sowohl betrifft der Fracht-, als auch der Passagierfahrt. So werden z. B. die neuen "Ocean"-Dampfer mit einer sehr großen Tragfähigkeit im Verhältnis zu ihrer geringen Geschwindigkeit gebaut, und eignen sich dadurch besonders für die Fahrt nach dem fernen Osten. Unter den transatlantischen gemeinsamen Fracht- und Passagierdampfern haben die "Oceanic", die "Celtic" der White Star-Linie, sowie die beiden neuen Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie, die "Amerika" und "Kaiserin Auguste Victoria", die Tragfähigkeitsgrenze bis heute erreicht.

Inzwischen sind auf einer deutschen Werft Schneldampfer wie "Deutschland", "Kronprinz Wilhelm" und "Kaiser Wilhelm II." entstanden, die noch immer neue Rekorde auf dem Atlantik schaffen.

Die Entwicklung dieser Gattung von Schiffen bildet somit einen bedeutenden Zwischenstand nicht nur an Größe, sondern auch an Geschwindigkeit.

Während nun einige Fachleute, wie vorher erwähnt, sich bereits mit dem Gedanken vertraut machen, daß die Geschwindigkeitsgrenze dieser Fahrzeuge hiermit erreicht sei, hat bisher noch keiner behauptet, daß die Länge und Breite auf den toten Punkt gelangt seien — .

Seit dem Bau des ersten Oceanen, "Great Eastern", hat die Schiffstechnik in der Provinz und Wissenschaft hervorragende Fortschritte gemacht, und die Größe des Schiffsrumpfs hat sich in demselben Maße verhöht, wie die der Maschinen und Kessel, sodas die alte Einschauung, ein länges Fahrzeug würde im schweren Seegange mittun durchbrechen, gänzlich hinfällig geworden ist.

Der Bau eines modernen Schiffsrumpfes entspricht heutzutage völlig allen Anforderungen, die an ihn, selbst im stärksten Orthe, gestellt werden, und der Größe dieser Dampfer könnte höchstens durch die mehr oder weniger fragliche Rentabilität in Zukunft ein Befix gekettet werden.

Die Schneldampfer stehen nämlich allgemein im Ruf, ohne Reichsunterstützung unentzufabel zu sein, denn Post und selbst Passagiere allein vermögen steinsweg die riesigen Un Kosten solcher Unternehmungen zu decken. Jede große transatlantische Dampfschiffsgesellschaft fühlt sich jedoch ihren Reisegästen gegenüber gewissermaßen verpflichtet, wenigstens einen "Ocean-Bordbrecher" in ihrer Flotte in Fahrt zu halten, wenn auch der eigentliche Verdienst einer Werderet aus dem Betrieb langsam Dampfer mit geringem Kohlenverbrauch gezogen wird.

Während der kurzen Sommeraison, wenn der Atlantik-Passagier-ruh' gewaltig ist, müssen die Fahrten solcher Schneldampfer noch etwas gewinnbringend sein, während der Wintermonate aber verurtheilen sie ihren Eigenläufern nur Untaten. Es ist daher auch erklärt, daß die großen Werderete nicht ihre ganze Ausfahrtsumfang ausgeschlossen haben können, während sie auf dem Atlantik mit geringem Kohlenverbrauch gezogen wird.

So sind die beiden bereits erwähnten schwimmenden Paläste der Hamburg-Amerika-Linie nur für mögliche Geschwindigkeit, dagegen für große Tragfähigkeit berechnet. Diese Dampfer laufen mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 17 Knoten in der Stunde, sind aber imstande, je 800 Passagier-Passagiere mehr als die "Deutschland" herzufördern, sowie ungefähr das Doppelte an Ladung aufzunehmen.

Die Tatsache ferner, daß ältere Schneldampfer häufig in langsame Fracht- und Passagier-Fahrzeuge umgewandelt wurden, ist nicht auf die Konkurrenzunfähigkeit dieser Schiffe hinstellung ihrer Geschwindigkeit zurückzuführen, sondern lediglich darauf, daß sie durch den Transport prüfer Ladungen bedeutend mehr Kraft abzuwenden verbrachen. Einem Reisef auf dem Ozean zu brechen, kostet mehr, als man allgemein anzunehmen pflegt; denn die Bauteile eines Schneldampfers stellen, nur einen Teil der Ausgaben dar, die dazu erforderlich, einem anderen Schiff die Rang an Schelligkeit abzulaufen. Mit der wunderbaren Rundt aber besteht der Rentabilitätsfrage eines Atlantik-Reisens in und bleibt vorläufig noch der Kohlenverbrauch.

Die fortdauernde rasche Zunahme an Dampfsverbrauch auf diesen Schiffen läßt darauf schließen, daß in Zukunft solche von 245—275 Meter Länge mit entsprechend größerer Geschwindigkeit wahre Kohlenfresser werden müssen, und die enormen Betriebskosten werden sie zweifellos zu dem teuersten Lurus des Jahrhunderts steppeln.

Schon die überaus wichtige Frage, einen großen Ozeandampfer, den nur wenige Tage Liegezeit im Hafen zur Verstärkung stehen, mit dem erforderlichen Quantum Kohlen zu beliefern, hat sich bereits zu einem äußerst schwierigen Problem gehalten, und es ist bekannt, daß die Kohlenförderer schon längst seitens des Schiffes selbst gebunden müssen, bevor überhaupt am Pier festgemacht ist.

Wenn die "Deutschland" oder die "Amerika" — das erste mit das kleinste, das letztere mit das größte Schiff der Welt — in den Hafen von New-York einlaufen, so ist zunächst die Bevölkerungsfrage die brennende, eine Aufgabe, die mit ungemein viel Geschick und großer Energie gefüllt sein will.

Jeder der eben erwähnten Dampfer nimmt ungefähr 4—5000 To. (1 To. = 1000 Kg.) Kohlen auf einer Stelle mit, und dieser riesige Vorrat muß häufig in 8 Tagen in die Bunker gelöscht werden.

Die Kohlen sind bereits bestellt, bevor das Schiff von Sandy-Hook gemeldet wird.

Während dann der Ozean-Nie von ca. 160 Schleppdampfern in das Boot herab wird, während die Meisten ihre Freunde, die sie am Pier erwarten, begeistert begrüßen und die Bord-Kapelle lustige Weisen schmettert, legen sich auch schon die Leichter mit ihrer schworen Diamantenfracht längsseits, und bevor der letzte Passagier von Bord gegangen ist, erziehen sich ca. 4 ununterbrochene Kohlenbrüne in die Bunker des Schiffes hinein. Jeder Leichter führt ca. 600 To., und ebenso schnell wie einer leer wird, nimmt auch ein beladener wieder dessen Platz ein.

Dieses unauslöschliche Bevölkeren dauert fast bis zur letzten Stunde der Abfahrt des Dampfers.

Hans- und Maschinenarbeit sind bei diesem großen Werk gleichmäßig verteilt.

Nicht das Entladen und Laden der Fracht sind es, die die größte Ausfahrtsumfang des Schiffspersonals erfordern, sondern vielmehr in erster Linie die Frage, genügend Kohlen

herbeizuschaffen, um die unerlässlichen Feuerfeuerungen zu betreiben.

Die verschiedenen Bevölkerungsboden großer Dampfer sind bis heute zu seinem zufriedenstellenden Abschluß gelangt, und es erscheint höchst zweifelhaft, ob es überhaupt möglich sein wird, noch größere Schiffe in der so kurz bemessenen Zeit mit dem erforderlichen Feuerungsquantum zu versorgen.

Die Kohlen werden aus den Leichtern gewöhnlich in eiligeren Bevölkerungen am Schiff hinaufgezogen und dann in die Bunker gelöscht. Diese Arbeit ist sehr mühsam und nimmt viel Zeit in Anspruch, wenn man bedenkt, daß eine so gewisse Menge Kohlen in verhältnismäßig kurzer Frist bevälglicht werden muß, und es ist sicherlich an der Zeit, für die Zukunft ein angemessenes System herauszufinden, um das Bevölkeren solcher Kielerlinie möglichst zu beschleunigen.

Wenn dann der Dampfer den Hafen wieder verläßt, beginnt der Kohlenverbrauch, und zwar in einem Maße, wie er wohl von keinem geahnt werden dürfte, der mit den Tiefen nicht vertraut ist.

Die beiderlei Tätigkeit herrscht nunmehr an Bord unter den Kohlentrimmern, Siehern und Heizern; denn jetzt heißt es: Dampf halten!

Unverhütblich wird das Heizen vom Maschinen-Personal zur Ausbildung aller Kräfte angelöst, welch letztere wiederum auf die erforderliche Tourenzahl des Propeller einzig reicht ist.

Auf der "Oceanic" der White Star-Linie fahren 48 Kohlentrimmern die während einer vierständlichen Woche arbeiten, und 72 Heizer außerdem bedienen die Feuerungen der Kessel. Eine Arbeit wahrlich, von der sich die Passagiere auf dem luftigen Promenadendeck wohl nicht die gerungste Vorstellung machen vermögen.

Die Maschinen der "Oceanic" entwirbeln ca. 28.000 indizierte Pferdestärken, und wenn auch der Kohlenverbrauch groß ist, kann dieses Schiff sich keineswegs an den "Melfordbrechern" hämmern. Bei einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 21 bis 22 Knoten pro Stunde verbraucht die "Oceanic" alle 24 Stunden ca. 480 To. Kohlen.

Die "Deutschland" dagegen bat nicht nur den Ruhm, zur Zeit mit dem schnellsten Schiff, sondern auch der größte Kohlenförderer auf dem Meer zu sein bei einem durchschnittlichen täglichen (24 Stunden) Verbrauch von 570 To.

Die "Deutschland" ist gleichzeitig eins der schönsten, stärksten und bei ausgerüstetsten Schiffe des Atlantiks und obgleich 5½ Meter länger als die "Oceanic", diefer an Geschwindigkeit bei weitem überlegen.

Andererseits hat die "Deutschland" aber auch den sichereren Beweis erbracht, daß hohe transatlantische Geschwindigkeit mit einem enormen Preis erlaubt werden muß.

Noch ein anderer Umstand, der auf das Verhältnis der modernen Ocean-Windhunde geschrieben werden muß, sei erwähnt:

Die "Deutschland" fährt während ihrer ganzen Reise auf dem Atlantik fast ausschließlich mit äußerster Kraft und verbraucht zu der Aus- und Heimreise mit Liegezeit in New-York ca. drei Wochen, während langsamere Schiffe vier bis fünf Wochen benötigen. Hieraus folgt natürlich, daß bei Schneldampfern an Schiff und Maschine bedeutend höhere Anforderungen gestellt werden, und ihre Lebensdauer auch fürzger demessen ist. Als Beweis hierfür mag die Tatsache gelten, daß der bekannte Schneldampfer "Lahn" der vor ca. 15 Jahren für den Norddeutschen Lloyd gebaut wurde und sich vorzüglich bewährt hat (die "Lahn" ist leider einer der schönsten und beliebtesten transatlantischen Fahrzeuge gewesen), vor ganz kurzer Zeit zum Umbau verlängert worden ist. Unwillkürlich drängt sich einem hier die Frage auf, wie lange es noch dauern mag, daß unsere heutigen stolzen Bräschschiffe demselben Schicksal anheimfallen.

In den letzten 15 Jahren ist der Ozean-Melford mehr in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückt, als je zuvor; denn gerade in dieser Periode wurden die großen Kohlenverbraucher gebaut.

Die transatlantische Dampfschiffsfahrt begann damals in das Zeitalter des Doppelradsystems einzutreten, das größte Geschwindigkeit, stärkste Maschinen und höheren Dampfdruck zur unmittelbaren Folge hatte.

Die amerikanischen Dampfer "Baris" und "New-York" waren die ersten Schiffe, deren Bauart von der alten Methode abwich, und in mancher Hinsicht kennzeichnen diese Schiffe eine neue Ära in der Schiffbauindustrie.

Die "Baris" machte seinerzeit die schönste Reise von New-York nach Queenstown und zwar in weniger als sechs Tagen, mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 20 Knoten pro Stunde. Die "Teutonic" und "Majestic" der White Star Linie, die dann im Jahre 1889 folgten, waren, obgleich größer, langsamere Schiffe mit geringeren Betriebskosten. Mit 18.000 indizierten Pferdestärken gegen 20.000 der "Baris" verbrauchte die "Teutonic" nur etwa 300 To. Kohlen täglich, um eine Geschwindigkeit von 19½ Knoten in der Stunde zu entwirbeln.

Die beiden prächtigen Dampfer der Cunard Co., ferner die "Lucania" und "Campania", stellten 1893 neue Schnelligkeitsschiffe, sowie neue Kohlenverbrauchsmaßen auf.

Die "Campania", die ein Displacement von circa 19.000 To. hat, entwirbelte 30.000 indizierte Pferdestärken bei einer Geschwindigkeit von 22 Knoten in der Stunde und einem täglichem Kohlenverbrauch von circa 475 To.

Dane folgte im Jahre 1897 der Schneldampfer "Kaiser Wilhelm der Große", der circa 8 Meter länger und einen Meter breiter ist, sowie circa 1000 To. mehr Displacement aufweist, als die "Campania". Die schönste Reise wurde im Durchschnitt mit einer Geschwindigkeit von 22,79 Knoten in der Stunde ausgeführt und hierbei 680 Seemeilen zurückgelegt bei einem täglichen Kohlenverbrauch von 500 To.

Nach der Indienststellung der "Deutschland" der Hamburg-Amerika-Linie wurden dann die bereits anfangs erwähnten Schleppdampfer "Kronprinz Wilhelm" und "Kaiser Wilhelm II." (die "Kronprinzessin Cecilie" befindet sich noch im Bau) des Norddeutschen Lloyd gebaut. Schiffe, die zurzeit fast mit der Schnelligkeit eines Schnellzuges den gewaltigen Verkehr über den Atlantik bewältigen.

Diese drei Schiffe sind bis heute die modernsten und schnellsten Dampfer der Welt und repräsentieren damit den

höchsten Triumph der Schiffbaukunst. Was aber den Kohlenverbrauch ausmacht, ist dieser bei allen drei Dampfern, namentlich aber bei der "Deutschland" so enorm, daß ihre Rentabilität vom finanziellen Standpunkt aus sehr in Frage gestellt werden muß.

Zu England ist man nun inzwischen noch einen bedeutenden Schritt weiter gegangen; dort werden nämlich zurzeit für die Cunard-Linie zwei Mammutdampfer, die "Lusitania" und "Mauretania", gebaut, die von je vier Schrauben getrieben mit einer Geschwindigkeit von 25 Knoten per Stunde durchschwungen sollen.

Bei diesen Riesenfahrzeugen müsse der Kohlenverbrauch sich noch erheblich steigern, aber zum Unterteil der Provinz dienten statt der sonst üblichen Kolbenmaschinen mächtige Turbinen (die 68 000 Pferdestärken indizieren sollen), deren Hauptorte in der grobkörnigen Wirtschaftlichkeit des Dampfes und somit auch des Kohlenverbrauchs besteht. Jeder faßt hofft die Engländer mit diesen Schiffen einen neuen Ozeanreich aufzustellen, und das "blaue Band" wieder zurück zu erobern, das bereits vor 9 Jahren an Deutschlands Flagge verloren ging.

## Bur Entwicklung der österreichischen Gewerkschaften.

In der Nummer 1 der "Gewerkschaft" vom 11. Januar d. J. veröffentlicht die Reichsgewerkschaftskommission ihren Reichenbericht für das Jahr 1906. In den darin wiedergegebenen Berichten über die wichtigsten Ereignisse, Kämpfe und den Stand der Organisation kommt ein gewaltiger Fortschritt in der Entwicklung der gewerkschaftlichen Organisationen Österreichs für das Jahr 1906 zum Ausdruck, wobei die von den Unternehmen durch ihre neuzeitliche Tatsit die Arbeiter auszuüben, vergebend angemessen wurde. Das diesem aus Deutschland importierten, der östlichen Schafsfabrik entstammten Unternehmensmittel ein Karoli geboten werden konnte, ist in erster Linie ein Erfolg der bereits vorhandenen Stärke der gewerkschaftlichen Organisationen des Arbeiters Österreichs sowie der nun endlich hier eingetretene wirtschaftliche Konjunktur, die einer Reihe von Industrien volle Beschäftigung giebt. So müssen sich ganze Gruppen von Unternehmern schließlich sogar dazu bequemen, mit den sozial gehaltenen Organisationen der Arbeiter Kollektivverträge abzuschließen, wovon im Bericht mehr als 100 angegeben sind. Die Ausprägung im Wiener Bürgertum, wo an 50 000 Arbeiter durch viele Wochen an der Arbeit gehindert wurden, ist ein treffender Beweis dafür, wie wenig vorteilhaft die Unternehmer mit der Aussperrungstatistik gelohnt sind. Anstatt schriftlich einzelnen Arbeitertypen und gruppenweise Aufsättlerungen zu gewähren, mußten die Unternehmer sämtliche Baugewerbe Kollektivverträge mit ganz namhaften Baufirmen für alle Arbeiter abschließen. So wurden die Ausprägungen angepasst zur Knebelung der Arbeiter und zur Zentrumierung ihrer Organisation, ein Teil von jener Kraft, die stets das Völk will und stellt das Gute schafft.

Obwohl die Berichte von einer Reihe von Zentralorganisationen noch nicht vorliegen und, soweit dies der Fall ist, meist die Monate November und Dezember, welche Monate Erfahrungsgemäß den Organisationen stets den höchsten Mitgliederzuwachs bringen, nicht berücksichtigt sind, so ergibt sich doch für diese Organisationen und für die Zeit des Auswulses eine Steigerung der Mitgliederzahl um mehr als 100 000.

Zu abgerundeten Zahlen zeigt dies folgende Tabelle:

	Ende 1905	Ende 1906	+ mehr weniger
Bäder	4 500	5 300	+ 800
Bauarbeiter	28 000	40 000	+ 12 000
Baulehrarbeiter	6 000	10 000	+ 4 000
Bergarbeiter	18 000	27 000	+ 9 000
Brauereiarbeiter	4 500	11 000	+ 6 500
Eisenbahnarbeiter	32 700	50 000	+ 17 300
Gieckereiarbeiter	8 000	10 000	+ 2 000
Glasarbeiter	3 500	5 500	+ 2 000
Transportarbeiter	? (7 000)*	?	
Handelschuhmacher	?	?	(500)
Herrn arbeiterinnen	?	?	(400)
Gitarbeiter	21 000	30 000	+ 9 000
Gitarbeiter	2 800	3 100	+ 300
Kaufschmiede	400	650	+ 250
Maler etc.	3 600	4 600	+ 1 000
Metallarbeiter	48 000	53 000	+ 7 000
Mähdünnerin	1 100	2 600	+ 1 500
Mühlenarbeiter	—	(1 000)	?
Papierarbeiter	12 000	21 000	+ 9 000
Porzellanarbeiter	2 700	4 500	+ 1 800
Sattler x.	1 200	1 500	+ 300
Schneider	5 600	6 600	+ 1 000
Schuhmacher	5 900	5 000	- 900
Steinarbeiter	1 000	2 200	+ 1 200
Tobakarbeiter	4 200	5 400	+ 1 200
Textilarbeiter	31 400	42 000	+ 10 600
Tonarbeiter	2 000	3 500	+ 1 500
Zieglarbeiter	? (1 800)	?	
Zimmerer	3 800	5 500	+ 2 200
<b>Zusammen</b>	<b>249 400</b>	<b>349 950</b>	<b>+ 100 550</b>

Ebenso wie die hier angegebenen Drahtarbeiten haben die Organisationen der Ledertypen, Buchbinden, Bildhauer, Buchdrucker, Buchdruckereipräparer, Glas- und keramischen Arbeiter in Steinschmiede, Goldarbeiter, Gürtler, Kürschner, Ledergalanterietypen, Metalldrucker, Modelltischler, Musterinstrumentenmacher, Sennarbeiter, Stofftuchere, Zeitungsdrucker, Schmiede, Schuhmacher, photographischen Mitarbeiter, Zuckerküche und der Gartentypen ganz erheblich an Mitgliedern gewonnen. Leider liegen die Zahlen darüber nicht vor. Als sicher kann jedoch heute schon angenommen werden, wenn in den nächsten Monaten der genaue Ausweis erscheinen wird, daß die gewerkschaftlichen Organisationen Österreichs die Zahl von 400 000 Mitgliedern überschritten haben werden, noch im Laufe dieses Jahres die gewerkschaftlichen Organisationen Österreichs feststellen können, die erste halbe Million Mitglieder ist erreicht.

\* Die eingeklammerten Zahlen sind nicht gerechnet, da sie nicht kontrollierbar sind.

Die im Jahre 1906 geführten Kämpfe haben bedeutende Summen Geldes notwendig gemacht. Die Gesamtkosten der Kämpfe im Baugewerbe allein beliefen sich auf 422 996 Kr. die durchwegs von dieser Organisation allein aufgebracht wurden. Kann doch der Vorstand dieser Organisation dem Januar 1907 logendem Verbandsstag über die Lohnbewegung der Berichtsjahre 1905 und 1906 berichten: Es wurde in den beiden Jahren 12 512 Männer die Arbeitszeit verlängert für 42 553 der Lohn erhöht. Die durchschnittliche Erhöhung des Lohnes für alle Beteiligten betrug in diesen zwei Jahren 57½ %. Der Wehrdienst dieser 42 553 Männer wurde per Woche zirka 146 800 Kr., die Erhöhung des Jahresarbeitsdienstes betrug 4 893 600 Kr., die Erhöhung des Jahresarbeitsdienstes des einzelnen bei 200 Arbeitsstagen im Jahre durchschnittlich 115 Kr. aus. Die Kämpfe der am meisten im vergangenen Jahre engagiert gewesenen Organisationen kosteten die: Bauhüttenarbeiter 60 000 Kr., Wehrarbeiter 80 000 Kr., Gieckereiarbeiter 60 000 Kr., Glasarbeiter 65 000 Kr., Gitarbeiter 46 000 Kr., Maler 16 500 Kr., Metallarbeiter 190 000 Kr., Sattler 60 000 Kr., Schuhmacher 93 000 Kr., Steinarbeiter 16 000 Kr. usw. Die Reichsgewerkschaftskommission stellte zu den verschiedenen Kämpfen 209 707 Kr. zur Verfügung. Das Budget der Reichsgewerkschaftskommission bestand 1906 aus 317 078,20 Kr. Einnahmen und 299 189,90 Kr. Ausgaben, so daß ein Überstand von 19 989,30 Kr. für dieses Jahr verbleibt. Mit Bedauern muß der sonst nach jeder Richtung sehr erfreuliche Bericht feststellen, daß in 60 Prozent der Organisationen die Beiträge für den Widerstandsfonds eine den geänderten Zeitverhältnissen nicht mehr entsprechend ist. Hier muß es ratsch anders werden, sollen die Organisationen und damit auch deren Mitglieder nicht schweren Gefahren ausgesetzt werden.

Die genaue Feststellung der Stärke der Organisationen des Umfangs der einzelnen Kämpfe, der hierfür notwendig gewebsen Mittel und die Erfolge, die hieraus für die Arbeiterschaft Österreichs erwachsen sind, ist derzeit noch nicht möglich, sie muß späteren Monaten vorbehalten bleiben. Einiges kann aber heute schon gesagt werden: Das Jahr 1906 war für die Entwicklung der gewerkschaftlichen Organisationen Österreichs von weittragender Bedeutung. Entspricht der Fortschritt auch nicht dem Erwarteter, der in den vorherigen Schlußreden stehenden Genossen, ein bedeutsamer Schritt nach vorwärts ist gemacht worden. Wo stande heute die Arbeiterschaft Österreichs ohne den festen Rückhalt in ihren gewerkschaftlichen Organisationen?

## Gegenstände und Mitglieder-Versammlungen.

Berlin. Am 21. Februar hielt die Mitgliedschaft I (Verein Berliner Hausdiener) ihre konstituierende Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung standen: 1. Geschäfts- und Rassenbericht, 2. Neuantrag.

Der Central-Vorstand bieß zunächst die Anwesenden im Namen des Centralvorstandes herzlich willkommen. Nachdem nun endlich der frühere Zwischenfall zwischen zwei Brüderorganisationen beigelegt ist, indem sich der B. B. G. dem Centralverbande angelobt hat, wollen wir nun aber bestrebt sein, mit aller Kraft an der Hebung der wirtschaftlichen Lage der Handelshilfsarbeiter zu arbeiten. Der frühere Vorstand Wappeler gab alsdann einen kurzen Geschäftsbericht. In gedrängter Form stellte Redner die letzten Vorgänge, welche zur Abfiltrierung eines kleinen reaktionären Haufens, zur Bildung der neuen "gelben Vereinigung" führten. Daß dieselbe kommen würde, habe man von Anfang an vorausgeahnt, charakteristisch jedoch für die Stellung dieser Vereinigung ist, daß in der letzten Versammlung, welche diese Leute abgehalten haben, die Zeitung "Der Bund" ausgelegt wurde; wie der Titel besagt, ist dies ein Organ für die "gemeinsamen Interessen der Arbeitgeber und Arbeiter". Als Redakteur fungiert ein gewisser H. Leibus, Mitarbeiter im Reichsverband zur Verlängerung der Sozialdemokratie (Bfsl). Ferner teilte Redner mit, daß ein Bahlstellenhaber Schreiber, Röhlitzstr. 8, sich nicht gescheut hat, von der Frau eines Mitgliedes Geld, für die den B. B. G. geahnt werden sollten, anzunehmen, und dem neuen gelben Verein zu überweisen. Nachdem derselbe seitens eines Kollegen vom Vorstand Vorschaltungen ob seiner Handlungswille bekam und aufgefordert wurde, das für den Verein gesetzte Geld herauszugeben, erklärte Sch. unter anderem, daß Geld nicht steht, er näme es an, gleichviel, für welche Vereinigung es bestimmt sei. So äußert sich ein Mann, in dessen Vorstand ein Bezirk des sozialdemokratischen Wahlvereins seinen Wahlkabinett abhält. Ungefähr dieselbe Kälber bei der Bahlstellenhaber Schreiber, Wallstraße 65. Auch dieser Mann, bei welchem häufiger Kälber verfehlten, die wohl in ihrer Mehrzahl Mitglieder der Ortsverwaltung II unseres Verbandes sein dürften, scheut sich nicht, der gelben Vereinigung Handlangerdienste zu leisten; er erachtet für Verbreitung der Heldenbilder dieser Herren genugend Sorge tragen zu wollen. Des Weiteren teilte Redner mit, daß 22 Kollegen uns im letzten Vorfeld durch den Tod entzogen worden sind. Die Verlängerung erleidet das Ausdenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sizien. Weißer, als Kassierer gab einige Erläuterungen zu dem gebrückt vorliegenden Rassenbericht. Derselbe gestaltet sich folgendermaßen:

### Rassenbericht vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1906.

Einnahme:		
108 275 Wochenbeiträge a 25 Pf.	27 068,80	Mit.
612 Wochenbeiträge a 40 Pf.	244,80	"
288 Ausnahmen a 1 M.	288,—	"
Zeigeld	11,65	"
Stolften	3,20	"
Protokolle Handelshilfsarbeiter-Kongress	53,60	"
Stinsen	507,50	Mit.
	28 177,55	Mit.

Ausgaben:	
Kranken-Unterstützung	3 925,25
Sterbe-Unterstützung	3 160,—
Erika-Unterstützung	403,—
Arbeitslosen-Unterstützung	2 602,25
Streit-Unterstützung	548,50
Wohne-Unterstützung	145,—
Invaliden-Unterstützung	240,—
Gehälter und Versicherungsbeiträge für die Angestellten	2 263,19
Entschädigung für Werkstattleiter	223,50
Entschädigung für Werkstattleiter und Revisor	434,—
Entschädigung für Betriebsklasserer Agitation, Inferate, Säulenanschläge, Reisen	2 052,—
Drucksachen	628,25
Courier-Erprobung	887,90
Bureau-Miete	59,75
Telefon	554,15
Beleuchtung und Heizung	157,97
Bureau-Reinigung	110,—
Portos	759,30
Gefäuste Papiere und Verlosungs-Gebühr	626,17
Rechtschutz	804,05
Beerdigungsuntersetzen und 10 Kränze	232,75
kleine Ausgaben	136,—
Beilegungen	42,41
Vier an Arbeitssito in Versammlungen	42,60
Defekt beim 23. Sitzungsaal	239,50
Adreßbuch 1907	12,—
Zielzettelgrätzl Verträge	4,—
Hauptstädte abgeführt	238,60
Beitrag Gewerksch.-Kommission	525,—
	22 292,79

Das Vereinsvermögen betrug am 1. Oktober 1906:  
An Wertpapieren . . . . . 62 000,— Mit.  
In Bar . . . . . 9 492,58

Einnahme vom 1. Okt. bis 31. Dez. 06 28 177,55  
Gelaufte Wertpapiere . . . . . 800,—

Gelaufte Wertpapiere . . . . . 100 470,13 Mit.

Ausgaben vom 1. Okt. bis 31. Dez. 06 22 292,79

Bestand am 1. Januar 1907 . . . . . 78 177,84 Mit.

Der Bestand verteilt sich:

Wertpapiere 62 800,— Mit.

In Bar 15 377,34

78 177,84 Mit.

Berlin, den 28. Januar 1907.

Herrn Meissner, Kassierer.  
Die Revisor

Rich. Quaad. Rich. Schulze. Carl Millhahn

Arbeits-Nachweis-Vorstand.

Gemeldete Stellen	Oktbr.	Novbr.	Dezbr.	in Summa
vom Arbeitgeber	384	291	281	909
zu Kollegen	43	46	44	133
fest bestellt	299	254	174	727
Ausbülfte	30	76	94	200
Lauftischen	6	15	3	24
Stellungsbros meldeben	387	271	259	917

August Schmid, Arbeitsvermittler. Schumann bemerkte, daß laut Vereinbarung mit dem Centralverband die in den Anschlußbedingungen festgelegten 20% der Einnahmen von den Beiträgen a 25 Pf. der besseren Vertheilung halber nicht erhoben werden sind. Das wäre wohl die beste Begründung gegenüber den Behauptungen der Gegner des Anschlusses, dem Verband wäre es nur um das Geld des Vereins zu tun gekommen. Nachdem nun von verschiedenen Kollegen bett. inneren Ausbau der neuen Verwaltung mehrere Anregungen gegeben waren, wurde die Diskussion auf einen Gehr.-Ord.-Antrag eines Kollegen geschlossen. Auf Antrag der Revisor wurde der Verwaltung gegen 1 Stimme Entlastung erteilt.

Dann empfahl Kollege Schumann den Vorschlag der Verbrauernmännerverbindung, die neue Ortsverwaltung aus 9 Personen, wie bisher der alte Vorstand des Vereins, bestehen zu lassen und zwar davon 7 aus dem Vereinsmitgliedern und 2 aus den Neuen der Verbandsstolzen zu entnehmen. Bei den Revisorin sollen auf Vorschlag der Verbrauernmänner-Versammlung 2 aus den Neuen der Vereins-, und 1 aus denselben der Verbandsstolzen entnommen werden. Die Versammlung erläßt sich mit den gemachten Vorschlägen der Verbrauernleute einverstanden. Da die Ortsverwaltung wurden fast einstimmig angenommen. Der frühere Vereins-Vorstand Dr. Wappeler zum 1. Bernhardt vom Verband zum 2. Bevollmächtigten. Zu Kassierern: H. Meissner zum 1., F. Höde zum 2., beide früher Vereinsmitglieder. Zum 1. Schriftführer wurde G. Bergens, zum 2. Otto Voral gewählt, ebenfalls frühere Mitglieder des Vereins. Bevollmächtigt wurden J. Waldholz und C. Meissner vom Verein, und Olo Branae vom Verband gewählt. Als Revisorin wurden H. Quaad, C. Millhahn vom Verein, und H. Weißer vom Verband bestimmt. Ein Antrag der Verbrauernmännerverbindung, den durch Umstände irgendwelcher Art abgebrochenen Mitgliedern, gilt bis zum 1. April zu gewähren, bis zu welcher dieselben in ihren Rechten geschmäler zu werden, wieder zurückzuführen können, wird einstimmig angenommen. Ein Antrag des Kollegen Weißer, einem Kollegen, welchem die außerordentliche Lebensgefahr während des Aufstands verstorben ist, daß lauf Statut zu gewährende Sterbegeld zu bewilligen, wurde ebenfalls einstimmig angenommen. Kollege Schreiber erfuhr die Kollegen möglicher politisch zu organisieren und den Vorwärts zu abonnieren. Nachdem noch Kollege Schumann auf mehrere bevorstehende Versammlungen eingeladen und ferner auf die Vinotests dieses Jahres stattfindende Generalversammlung des Verbandes, zu welcher der Ortsverwaltung 15 Delegierte zu treten, aufmerksam gemacht, schloß er die stark belastete Versammlung mit dem Hinweis, nicht zu ruhen und zu räten, bis auch der letzte Handelshilfsarbeiter dem Verbande zugeführt ist.

**Bonn a. Rh.** Nach langerer Pause fanden hierorts in den letzten Wochen einige durchweg gut besuchte Versammlungen statt, in denen eine beträchtliche Anzahl unserer Verbände als Mitglieder teilnahmen, sobald am Sonntag die Konstituierung der Verwaltungsstelle vor sich geben konnte. Die im Vorschlag gehabten Kollegen nahmen die Wahl mit dem Verschluß an, ihre ganze Kraft für die Fortentwicklung der Organisation einzufeuern.

Heute die wirtschaftliche Lage der Transportarbeiter referierte der Gauleiter unter lebhaftem Beifall der stark besuchten Versammlung.

In der lebhaften Diskussion belebte sich auch ein Unternehmer. Er erklärte sich mit dem Vortrag einverstanden, nur sei es nicht angängig, den minder guten Fuhrleuten ebenso hohe Löhne zu zahlen als denjenigen, die verantwortungsvolle Rollen haben, letzteren können mindestens 100 M. Monatslohn zu, dagegen könne man von den schon so sehr gedrückten Unternehmern nicht verlangen, daß sie jedem Karrenfuhrmann, jedem Schuster und Schneider, jedem nordeischem Blaumacher und Werderbinder so hohe Löhne zahlen sollen. Ferner meinte der Herr, es sei in Güte mehr zu erreichen als durch die Organisation, als durch Gewaltmittel, Streiks usw. Die Ausführungen bewegten sich im anständigen Tone. Es war ein leichtes, die Verfassung von dem Gegenstand der Ausschüsse zu überzeugen. Es sind in Bonn Freunde, welche durch ihre 15–20jährige Tätigkeit in einem Betriebe ihre Brauchtumslinie, in puncto Christlichkeit, Nächternheit, Arbeitssicherheit erbracht haben, aber den Herren Fuhrunternehmern fällt es gar nicht ein, anständige Löhne zu zahlen, so weit reicht die "Güte" der Herren nicht.

Ebenfalls falle es auf die Unternehmer zurück, wenn im Transportgewerbe unerfahrene Leute beschäftigt werden. Durch die schlechte Behandlung, geringe Entlohnung, überlange Arbeitszeit treiben die Unternehmer die besten Freunde vom Gewerbe fort in die Fabriken oder an Bauten, und müssen dann durch den selbstverschuldeten Arbeitermangel zu den Handwerksberufen greifen.

Kollege H., einer der ältesten Fuhrleute von Bonn, bestonte, daß es ihm gar nicht mehr einfalls als Fuhrmann zu geben, er verdiene heute bei neunstündiger Arbeitszeit genau doppelt soviel, wie die Fuhrleute von Bonn bei 12–15 stündiger Arbeitszeit, man solle auf das Wettbewerben der Unternehmer als einzige richtige Antwort den engsten Zusammenschluß aller im Transportgewerbe beschäftigten Arbeiter vollziehen, damit auch für die Bonner Kollegen die so lang ersehnte Besserung im Lohn- und Arbeitsverhältnis eintrete.

Nachdem noch eine Reihe Missstände vorgebracht, konnte der Vorsteher die imposante Verfassung schließen mit dem Hinweis, daß sich die Unternehmer ebenfalls zu einem Verein zusammengetan haben, und sich die Kollegen ein Beispiel an ihren Arbeitgebern nehmen möchten.

**Brade 1. Oldenburg.** Am Sonntag, den 17. Februar, fand im Hotel "Vereinigung" unsere Mitgliederversammlung statt, welche leider schwach besucht war. Es ist doch eine wahre Interessensfeindschaft von den Kollegen, wenn man sehen muß, daß von 90 Mitgliedern nur 9 anwesend sind. Da es allgemeiner Wunsch der Kollegen war, die Verfassungen nicht Sonntags abzuhalten, so wurde der Vorschlag gefasst, dieselben fortan auf jeden 1. und 15. des Monats, abends 7!, Uhr zu verlegen. Da am Orte viele Arbeiterinnen beschäftigt sind, wurde es für zweckmäßig gehalten, in nächster Zeit eine öffentliche Frauenverfassung einzubüren. Mit der Bitte an die Kollegen, sich fortan besser an den Versammlungen zu beteiligen, schloß mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung der Bevollmächtigte die Verfassung.

**Charlottenburg.** Mit dem Ausfall der Reichstagswahlen und deren Bedeutung für die Gewerkschaftsbewegung beschäftigte sich eine am Sonntag stattgehabte Mitgliederversammlung. In großen Kürzungen ferner die der Referent die bisherige Stellungnahme der Gewerkschaftsbewegung zur Partei und kam zu dem Entschluß, daß durch den Ausfall der Wahl die Neutralitätsbefreiungen in den gewerkschaftlichen Organisationen ein für allemal fallen gelassen werden müssen. Den besten Beweis von der Schädlichkeit der um die Neutralitätsfrage geführten Polemiken erbrachte, daß bspw. bei weitem in sieben Bezirken Charlottenburg, 528 Arbeiter, Hausdienner und Kutscher, darunter siebzehn Männer und 16 Zimmermänner, ihr Wahlrecht nicht ausübt haben. Am Schlusse seines aussführlichen Referats ermahnte er die Anwesenden, die Lehren aus dem Wahlausfall ziehen zu wollen. Es mußte jetzt das Vorstreben eines jeden sein, die Gewerkschaft und die Partei stärker zu helfen, ebenso für die Berechtigung der sozialdemokratischen Presse zu sorgen. Gescheht dies, so sei der Mandatserfolg der Sozialdemokratie nicht zu leugnen erlaubt. Doch noch Arbeit genug zu verrichten ist, bewies Redner, indem er auf 5000 noch abseits des Weges stehende Berufskollegen allein in Charlottenburg verweist. Kollege Schulze sprach im Sinne des Referenten. Unter Verschiedenem wurden die zur Generalversammlung in Berlin gestellten Anträge beraten und einstimmig angenommen. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen erfolgte Schluß der Verfassung.

**Göpenic.** Unsere am 10. Februar abgehaltene Generalversammlung erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Zuerst erstattete Kollege Tauchmann den Kassenbericht vom 4. Quartal. Insbesondere des Bezirks vom 3. Quartal in Höhe von 139,23 M. betragen die Einnahmen 1614,13 M., die Ausgaben 1500,89 M., so daß für 1907 ein Saldo von 107,24 M. vorgetragen werden kann. Den Bericht der Ortsverwaltung pro 1906 gab hierauf Kollege Nidell. Dieser ist zu entnehmen, daß im Berichtsjahr 6 öffentliche Versammlungen, 56 Mitglieder- bzw. Bezirkversammlungen, sowie 53 Sitzungen und Besprechungen stattgefunden. Der geschäftliche Bericht weist im Eingang 152 Briefe und Karten, 69 Drucksachen, 22 Päkete auf. Aus gingen im selben Zeitraum Briefe und Karten 250, Drucksachen 668, Päkete 61. Schriftstücke für Mitglieder wurden in 8 Fällen ausgelegt. Eingaben an Behörden wurde einmal gemacht. Die Mitgliederbewegung hatte folgendes Resultat: Bestand am 1. Januar 1906 300 männliche und 11 weibliche Mitglieder. Neu aufgenommen im Berichtsjahr 302 männliche und 7 weibliche, zusammen 602 männliche und 18 weibliche vorhanden 16.

Mitglieder. An Auszügen sind demgegenüber 220 männliche und 9 weibliche zu verzeichnen, so daß der Mitgliederbestand für 1907 380 männliche und 9 weibliche beträgt. Nach Branchen verteilen sich diese wie folgt: Haushälter 10, Kutscher 189, Fahrtreiber 11, Lagerarbeiter 50, Kohlenarbeiter 9, Hilfsarbeiter 81, Lagerarbeiter 70, Straßenbahner 4, Arbeiterinnen 9 und 1 Selbständiger. Nach den Eintrittsjahren ist das Verhältnis folgendes: Es traten ein 1906 144, 1905 100, 1904 72, 1903 40, 1902 7, 1901 12, 1900 4, 1899 9, 1898 1 Kollege. Nach Orten ergibt sich folgendes Resultat:

	1906	1905	+ Abnahme
Göpenic	247	210	+ 37
Adlershof	32	16	+ 16
Alt-Glienicke	19	10	+ 9
Grünau	36	64	- 28
Johannisthal	4	4	-
Friedrichshagen	25	7	+ 18
Schöneiche	2	1	+ 1
Nobelsdorf	2	2	-
Diverse Orte	22	60	- 38

Der Rückgang bei den diversen Orten liegt daran, daß für 1906 Schiedeweise mit aufgeführt ist; die in diesem Orte wohnenden Kollegen sind im 4. Quartal Berlin II überwiesen worden.

Die Frequenz des Arbeitsnachweises hat sich im Berichtsjahr wie folgt gehalten: Arbeitslose Kollegen insgesamt 23. Gemeinde Stellen für fest 40, zur Ausübung 8. Belebt wurden Stellen für fest 41 und eine zur Ausübung. Der Durchschnittslohn beträgt 24,87 M., die Durchschnittsarbeit pro Tag 10,6 Stunden. Lohnbewegungen halten wir 8 zu verzeichnen; davon 7 ohne Arbeitseinstellung, mit 15 Beteiligten und einen Streik, an dem 9 Kollegen beteiligt waren. Voller Erfolg war in 6 Fällen das Resultat der Bewegung, in zwei Fällen ein teilweise Erfolg. An der Kaiserkrone bewilligte die Polizei 22 Mitglieder beteiligt, die 159,06 M. Unterstützung erhielten. Durch Streiks anderer Gewerkschaften wurden 7 Kollegen in 5 Fällen in Mitteileenschaft gezwungen; Mahnung eines Mitgliedes trat einmal ein. Der Kassenbericht weiß bereits der eingegangenen Beiträge eine Summe von 9796 Stück im Jahre 1905, auf 13326 für 1906 hin; ein Mehr also von 3530 Stück. An Unterstützungen wurden gezahlt:

Arbeitslosen-	199,65 M.
Krautzen-	599,70
Sierbe-	40-
Citra-	14-
Metz-	6-
Streit- und Gewahrsageregelnunterstützung	1795,86

Summa 2784,21 M.

Gegenüber 1905 ein Mehr von 886,62 M. Das Bureau, welches am 1. Juli errichtet, wurde insgesamt von 457 Kollegen besucht. Den Bericht über eine aufgenommene Statistik, betreffend Zeitungsstellen usw., konnte der Bevollmächtigte nur für einige Bezirke geben; sobald die Arbeit vollständig vorliegt, werden wir darauf zurückkommen. Ein Antrag der Neivören, den in der letzten Generalversammlung gestellt, auf Druck des Geschäftsrates nicht zur Ausführung zu bringen, wurde angenommen. Das Resultat der Wahl zur Ortsverwaltung war folgendes: Bevollmächtigte: Riedel und Stein; Kassierer: Tauchmann; Schriftführer: Ernst Schulz; Beisitzer: Samjow, Staub, Wertsch; Gewerkschaftsdelegierter: Klein, Willy, als Erstak Krumbach. Als Kandidat zu den Delegiertenwahlen zur Generalversammlung wurde Kollege Riedel aufgestellt. Unter Verschiedenem wurde auf die bevorstehenden Kranenkassenwahlen aufmerksam gemacht.

**Darmstadt.** In unserer letzten Mitgliederversammlung wurde beschlossen, Legitimationskarten einzuführen. Es soll mit dieser Herausgabe dem vorgebeugt werden, daß Unorganisierte unter Vorwiegung falscher Täuschungen sich verschiedene Vergünstigungen verschaffen. Des Weiteren wurde das Verbot der Kollegen zur Sprache gebracht, dasselbe hat sich unserer Organisation gegenüber in einer Weise adäquat, daß es angebracht ist, die Kollegen in anderen Verwaltungsstellen auf dieses Verfahren aufmerksam zu machen. — Die Kollegen werden erfreut, die ausgegebenen Kontrollkarten selbst bei sich zu führen.

**Dresden.** Die bielle Verfassungsstelle hielt am 7. Februar ihre Jahres-Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagessordnung erhielten die Verfassungen das Antragen des verstorbenen Kollegen Paulig. Der Jahresbericht der Ortsverwaltung lag gedruckt vor. Den Geschäftsbereich erhielte der Bevollmächtigte Bergmann. Aus demselben ist folgendes hervorzuheben: Im vierten Quartal haben stattgefunden 14 öffentliche und eine Generalversammlung, ferner 45 Sitzungen und Verpredigungen. Verhandlungen mit Arbeitgebern fanden statt 6. Die Firma Gebr. Joachimsthal lehnte die Verhandlungen mit und ab, die Kollegen im Betriebe, welche sämtlich organisiert sind, leisteten jedoch das Geforderte trocken durch. Mit der Firma Kunisch, Glasfabrik, handlung, wurde ein Tarifvertrag abgeschlossen, welcher am 1. November in Kraft getreten ist. Die geplanten Verhandlungen mit den Engros-Rohländerhändlern wegen Einführung eines Lohnabfalls für Rohländer und Trägerwaren sowie Blasenarbeiter sind vorläufig gescheitert. Im Februar habe ich, J. werken, wahrscheinlich die Verhandlungen darüber stattfinden. Die Agitation unter den Droschkenführern war im Quartal eine sehr lebhafte. Der Droschkenführerverein hat bekanntlich keinen Lebetrall zu uns beschlossen, auch sind eine ganze Anzahl Kollegen neu gewonnen worden. Vom 1. Januar ab bilden die Droschkenführer in unserer Stadtstelle eine eigene Section: hoffentlich ist die Zeit nicht mehr sofern, wo auch für diese Kollegen bessere Tarifbedingungen geschaffen werden können. Neben kommt darauf zur Arbeitsvermittlung zu sprechen. Arbeitslose Mitglieder waren im Quartal 76 vorhanden und zwar:

Markthelfer und Bader 37, Kutscher 12, Speditionsarbeiter 10, Fensterreiniger 16, Arbeitsburschen 1.

An Stellen gingen ein für fest 20, zur Ausübung 97. Arbeit wurde davon davon für fest 11, zur Ausübung 87. Arbeitslose Mitglieder waren am Schlus des Quartals

Zu beden ist, daß sehr viele Stellen wieder unter Umgehung des Arbeitsnachweises freigegeben wurden. Es muß endlich dafür georgt werden, daß jedes freigegebene Stelle sofort in Bureau gemeldet wird.

Die Bibliothek konnte wieder um einige Bände verstärkt werden. Sie umfaßt jetzt 170 Bände und wurde 86 mal im Dienst in Anspruch genommen. An Büchereien gingen ein 69 M.

Der Mitgliederbestand betrug am Ende des 3. Quartals 1908 männliche und 87 weibliche. Im 4. Quartal kamen neu hinzu 330 männliche, 22 weibliche; gesamt wurden bzw. ausgetreten 308 männliche, 2 weibliche Mitglieder. Der Mitgliederbestand betrug demnach am 31. Dezember 1908: 210 männliche und 105 weibliche Mitglieder. Gesamt-Mitgliederstand 2215. Der Referent weist auf den erfreulichen Mitgliederzuwachs hin und fordert die Versammelten auf, in Zukunft weiter für die Ausbreitung der Organisation zu wirken.

Hierauf erklärte der Kassierer den Kassenbericht. Die Einnahmen betragen 11.639,37 M., die Ausgaben 10.236,81 M. Demnach verbleibt ein Kassenbestand von 1402,56 M. Der Kassierer gibt dann noch einige Erläuterungen zum Kassenbericht. An beide Berichte schloß sich eine lebhafte Debatte. Die Vorlegung des gedruckten Jahresberichts wurde allseitig begrüßt, ein Kollege wünschte, daß in Zukunft der Bericht 8 Tage vor Stiftsfesten der Generalversammlung veröffentlicht werden möge, denn wird entgegengehalten, daß dieses kaum möglich sein wird, da das Material erst im Januar zusammengetragen werden kann. Ein anderer Kollege bemängelte einzelne Maßnahmen der Verbandsangehörigen und erfuhr, um Abänderung der angeblichen Unzulänglichkeit. Von anderer Seite wurde die angebliche Unzulänglichkeit bejaht und ibm bedeutet, daß man sich nicht mit Kleinlichkeit kümmere, man habe bestes Interesse daran, auf Anttag der Neivoren wieder abstimmen zu tun. Auf Antrag der Neivoren wurde abstimmen dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt. Hierauf wurde zur Neuwahl der Ortsverwaltung geschriften. Die Neuwahl der Bezirke macht die Erweiterung der Ortsverwaltung notwendig, sie besteht nun aus 18 Mitgliedern. Da nach unserem Verfassungsgesetze die Bezirksführer Mitglieder der Ortsverwaltung sein müssen, wurden die vorgeschlagenen Kollegen von der Verfassung gewählt. Die Ortsverwaltung besteht nunmehr aus folgenden Kollegen: Bevollmächtigter Bergmann, 2. Bevollmächtigter und Kassierer Max Richter, Beißler, Reichelt, Bettermann, Lorenz, H. Hamann, M. Müller, Schiller, Wallmann, Süller, Suprich und Biele. Der Schriftführer wird aus der Mitte der Ortsverwaltung gewählt. Da ein Beißler (Bielefeld) noch nicht eingerichtet ist, wird der betreuende Bezirksführer noch nachträglich von einer Generalsammlung bestimmt sein. Zu Neivoren wurden gewählt die Kollegen Heitig, Georgi und Kölle.

Den Bericht vom Gewerkschaftskartell für 1906 gab Kollege Bergmann. Anfänglich hieran wurde die Neuwahl der Delegierten vorgenommen. Beschllossen wurde, in Zukunft 5 Delegierte in das Kartell zu senden. Gewählt wurden: Bergmann, Müllisch, Jäpel, Cziv, Bettlich. Unter "Verbandsangehörigen" wurde zunächst darauf hingewiesen, daß am 5. März eine außerordentliche Generalsammlung im Volksgau stattfindet, in welcher die Anträge zur Generalversammlung in Berlin zur Verabredung stehen. Kollege Richter erklärte die Kollegen Rüdiger, alle Strafverfügungen wegen Übertretung der Verfassung ordnete zur Verfassung zu stellen, damit das ganze verfügbare Material zusammengetragen und bearbeitet werden kann. Nachdem die Rechtslogosmaßen vorüber sind, wird die knapp geplante öffentliche Versammlung, welche sich mit der Verfassungsordnung beschäftigt soll, in allerndemster Zeit stattfinden. Ein Kollege erklärte die Anwendungen, nach dem letzten Vorgangen die bürgerlichen Kläische und Schmuckblätter aus den Wohnungen zu entfernen und dafür die "Sächsische Arbeiterzeitung" zu abonnieren. Jeder organisierte Kollege müsse das zur Pflicht machen, ebenso solle man die Kleinkrämer nicht weiter unterstützen, die Stärkung der Konsumvereine sei dringend notwendig. Hierauf forderte der Vorsteher die Verfassungen die Verfassungen auf, im neuen Jahr weiter wie bisher für den Verband zu wirken; die letzte ernste Zeit erfordere die energische Mitarbeit aller Verbandsmitglieder. Wir müssen im laufenden Geschäftsjahr weitere erhebliche Fortschritte machen, am Schluß des Jahres müssen wir auf jeden Fall mit 8000 Mitgliedern rechnen können. Durch unausichtliche, unermüdliche Tätigkeit sei dieses Ziel zu erreichen. Mit diesem Mahnwort schloß die gewidmete Versammlung.

**Frankfurt a. M.** Eine öffentliche Baderhausburschen-Verfassung tagte fürlisch, in welcher ein Kollege über unsere Kämpfe in den vergangenen Jahren und die kommenden Lohnkämpfe referierte. Nebner wies an die Hand einer Statistik nach, welche enormen Vorteile durch die früheren Lohnkämpfe erzielt wurden. Die fortgelebte Siegerung aller Lebensmittel auf der einen und das Richterthal des Lariss seitens der Herren Badermeister auf der anderen Seite zwangen uns, die gesamten Baderhäuser für die Organisation zu gewinnen, um bei einem event. Lohnkampf gerüstet zu sein. In der Diskussion wurden wieder verschiedene Meinungen vorgebracht, u. a. daß vor 5 Uhr fortzufahren am Sonntag. Die Polizei lehne dies wohl, summere sich aber wenig darum. Ja, wenn ein Baderbüchle mal einen Wagen irgendwo etwas zu lange hinstellt, um sich seine Arbeit zu erleichtern, oder wenn ihm durch Sturm die Laternen ausgeht, oder wenn er, um sich vom Überfallen zu schützen, mit dem Korb auf dem Trottoir geht, da ist die Polizei mit Strafzettel bei der Hand, aber die Badermeister auf dem Ortsstatut hinzweisen, wonach Sonntags nicht vor 5 Uhr fortzufahren werde darf, daß gibt es nicht. Kollege Erix bemerkte noch, daß sich der Larissbüchle Übermeister Dritter, welcher seinen Baderbüchle 17 M. die Woche bezahlt und gegen welchen in fast allen Verhandlungen Klage wegen Tarifbruch geführt wurde, als Kandidat zu den Sozialdemokratenwahlen aufgestellt hat. Daß die Sachsenhäuser Bürger einem solchen Manne, der nicht mal seinen eigenen Arbeitern gegenüber sein Wort halten kann, ihre Stimme geben können, halten wir für ausgeschlossen. Ein Antrag des Kollegen Erix auf Wahl eines Sektionsvorstandes wurde an die nächste Mitgliederversammlung der organisierten Baderhäuser

büchern verweisen. Gegenwo werden alle Bäderen, welche die Sonntagsruhe überstreifen, in Zukunft durch die Volksstimme veröffentlicht.

Die Bäderhausbesucher nahmen ferner in einer öffentlichen Versammlung Stellung zu der Lohnbewegung der Bädergehilfen. Ein Kollege wies einleitend darauf hin, wie es die revolutionären Parteien, darunter auch die sogenannte bürgerliche Linke und mit lebhafter auch unsere „stirren“ Bädermeister fertig brachten, alle Lebensmittel künstlich in die Höhe zu schrauben. Völlige von 17 bis 18 M. konnten sicher nicht bei den treuen Preisen dazu beitragen, daß sie angemessen zu gestalten. Um aber einen Lohn zu erhalten, der nicht nur zum Eben und Drinnen reicht, sondern mit dem man auch andere Einkommensträume befriedigen kann, hecke es, gemeinsam mit den Bädergehilfen Schulter an Schulter zu kämpfen, um menschenwürdige Lohn- und Arbeitsverhältnisse in die Frankfurter Bäderen hineinzubringen. Zum Schlus forderte Webner die Kollegen auf, unentnugt für die Lohnbewegung zu agieren und sich der Organisation anzuschließen. In der Diskussion wurde der Referat vollaus bestätigt, indem eine große Zahl Bäderen nominiert gemacht wurden, darunter die Düsseldorfer Feinbäderen, Peter, Hironim, Voltz, Dräger usw., die zum Teil vor 5 Uhr zum Teil nach 10 Uhr Sonntags arbeiten lassen. Auch Völlige von 7 M. die Woche wurden angeführt. Zudem berichtete Kollege Oetlein im Namen der Gewerbegehilfe und bemerkte unter anderem, daß die Herren Wisselkörner sowie Stadtrat Fleischbr erstaunt waren, ob sie hören, daß die Sonntagsruhe in den Bäder nicht eingeschlossen wird. Als dann Kollege Kribb auf die beständige Repause hinwies, war es auch mit der Rübe des opponierenden Herrn Erne (auf dem Gewerbegehilfe natürlich) vorüber; denn er meinte, das wäre nemals einzuführen. Wir müssten dem Herrn die jüdischen Betriebe anführen, welche alle acht Tage einen freien Tag haben. Was da geht, geht auch bei uns, wenn man nur will, Herr Erne. Nachdem ein Antrag auf eine Telleranmehrung zugunsten des Reichstagwahlfonds angenommen war, wurde beschlossen, am Dienstag den 19. Februar, drei öffentliche Versammlungen, und zwar in Bödenheim, Bornheim und in der Stadt, stattfinden zu lassen. Die organisierten Kollegen werden speziell erucht, kräftig für dieselben zu agitieren.

**Gera.** Am Sonntag, den 12. Januar, fand die Generalversammlung der Bahlstille statt.

Der Vorsteher gab den Jahresbericht. Die Tätigkeiten der Verwaltung war auch in diesem Jahre eine sehr umfangreiche, der Abwehrstreit bei der Firma Quigmann & Wehau, welcher infolge Bezug von Arbeitswilligen vorloren ging, brachte eine Anzahl gerichtlicher Verhandlungen, welche im laufenden Jahre ihre Entscheidung fanden. Der Vorsteher und ein Kollege erhielten wegen Streitpostenleidens je ein Strafmonat von 1 Tag Haft oder 2 M. Geldstrafe. Bei der beantragten gerichtlichen Entscheidung wurden beide freigesprochen. Bei einer weiteren Anlaß die Röntgenung des Geschäftsinhaber erhielt der Vorsteher 8 Tage Gefängnis, dieselben wurden obsoletummt, 3 weitere Kollegen waren angeklagt wegen Verdrohung der Arbeitswilligen. Sie wurden verurteilt, einer zu 5 Tagen und 9 M. Geldstrafe, einer zu 3 Tagen, einer wurde freigesprochen. Im Januar wurde auch eine Rücktrittsrede des Reichsbürgervorsteher, der das im Dezember eingehandlungte Gutachten über die Arbeitssituation im Fabrikbetriebe bearbeitete. Am 10. Februar fand eine gemeinsame Sitzung mit dem Verband der Bau- und Erdarbeiter statt zwecks Regelung von Differenzen und Grenzstreitigkeiten, die selben wurden zu beiderseitigen Zustimmung erledigt. Zum Handelsfürsorge-Kongress wurde im Februar Stellung genommen. Im März wurde die Verwaltung beauftragt, die Vorarbeiten zu einer allgemeinen Lohnbewegung in die Wege zu leiten. Es wurde eine Statistik aufgenommen, durch welche festgestellt wurde, daß innerhalb dieser Gewerke noch Lohn von 15–18 M. an utreissen sind. Am 15. März, wurde die zur Bahrerrenvereinigung der ausgearbeitete Lohnarbeitsvertrag in dem Regelstreitereien darauf hingewiesen, daß es in der Lage sei, auch ihren Aufschwung und Arbeitnehmer zu zahlen. Mit der Speditionsfirma Gerna-Sachsenhahn erfolgte es einen Tarif abweichend nach in ihm die Löhne festgesetzt wurden, 18 M. als Anfangslohn und als Höchstlohn 20 und 21 M. Verlangt hatten mit 20 bis 25 M. die übrigen Arbeitsgemeinschaften, die selben erhoben. In den Kleinbetrieben war es leider nicht möglich, geregelte Verhältnisse zu schaffen, es schiede an der vorigen Einheit der Kollegen, doch haben auch diese Führer beraten, veranlaßt durch die Speditionsfirma, Güter nach Wärts unter den Kollegen einen beiderer Gütanträumen hinzu gewinnen, hätte der volle Tarif erreicht werden können, die Ortsverwaltung hat ihre volle Schuldigkeit getan.

Die hier am Orte organisierten Straßenbahner sind nach der bestehenden Lohnbewegung wieder abgesprungt, und es sind jetzt wieder dieselben Wohlstände vorhanden wie vorher. Die Kollegen müssen sich wieder anstrengen, der Dramatik antizipieren, und auch ihre Verhältnisse werden besser werden.

Auch dem Verband deutscher Konsumvereine und dem Verband der Handels- und Transportarbeiter wurde ein Arbeits- und Lohnarbeitsvertrag abgeschlossen, welcher für ganz Deutsch und Ostdeutschland gilt. Der Ansatzlohn beträgt für den im Geraer Konsumverein beschäftigten Kollegen 20 M. und steigt bis 26 M. als Höchstlohn, es ist das der Lohn, wie er in unserem Tarif von den Unternehmen geworden wurde.

Zur Gewerbegehilfszahl hatten wir ebenfalls Stellung zu nehmen, es wurden Leutnant Hirschler und Handelsfürsager Geim vorgedrängt und gewählt. Ferner wurde Kollege Louis Weinhardt als Vertreter für das Arbeitsgericht gewählt.

Es wurden abgehalten 9 Mitglieder und 4 öffentliche Versammlungen. Vorträge fanden statt. Der niedrigste Besuch der Versammlungen war 30, der höchste 100, durchschnittlich 55 Mitglieder. Schriftliche Eingänge waren zu erwarten 119 Briefe und Karten, 6 Telefone und 4 Drucksachen, abgedruckt wurden 4 Teilechen, 172 Briefe und Karten und 5 Eingaben an Behörden.

### Kassenbericht für 1900.

#### Einnahme.

Bestand am 1. Januar 1900	223,84 M.
Beiträge à 35 Pf. 823 Süd	287,05 "
Beiträge à 25 Pf. 150 Süd	37,50 "
Aufnahmegerüben 48 Stück	48, " "
Festübertrags	15,17 "
	Summa 319,06 M.

#### Ausgabe.

Für örtliche Sterbeunterstützung	15, — M.
Reiseunterstützung	16, — "
Streich anderer Gewerkschaften	20, — "
Verwaltung, persönliche Zeitung und Einlassungen und Entschädigung z. c.	402,84 "
sachliche Verwaltung	10,85 "
Annoncen, Reiserate	73,72 "
Biro, Drucksachen	52,88 "
Dienstleistungs-Umlosten	55, — "
Kartellbeitrag	149, — "
sonstige Ausgaben	40,76 "
die Hauptstasse	2286,63 "
Bestand	76,98 "
	Summa 319,06 M.

Für die Hauptstasse wurden verausgabt an Arbeitslosenunterstützung 60,50 M., Krankenunterstützung 256 M., Gewerbegehilfenunterstützung 60 M. und für Reichsschule 48,08 M. Es sind mit 1 an die Mitglieder in diesem Jahre 498 M. als Unterstützung wieder zugeschlossen. Die Mitglieder erleben hieraus, was dringend notwendig der weiteren Ausbau unseres Verbandes ist, nicht nur höhere Löhne werben erstmals, sondern der Verband hilft seine Mitglieder aus jeder Lage.

Der Durchschnittsbeitrag der Mitglieder zeigt folgendes Bild:

Im 1. Quartal wurden verbraucht: männl. 2261 Marken Mittgl. 190 11<sup>1/2</sup> M. Beitrag pro Kopf weibl. 88 8 12<sup>1/2</sup> "

Im zweiten Quartal wurden verbraucht: männl. 1592 Marken Mittgl. 190 8<sup>1/2</sup> M. Beitrag pro Kopf weibl. 27 8 9 "

Im 3. Quartal wurden verbraucht: männl. 2138 Marken Mittgl. 197 11 Beitrag pro Kopf weibl. 45 8 15 "

Im 4. Quartal wurden verbraucht: männl. 2197 Marken Mittgl. 197 11<sup>1/2</sup> M. Beitrag pro Kopf weibl. 42 8 14 "

Der Jahresdurchschnitt der gezahlten Beiträge pro Mitglied beträgt 41<sup>1/2</sup> M. Beitrag pro Kopf. Es ist hieraus ersichtlich, daß noch eine Anzahl Mitglieder vorhanden sind, die es mit dem Beitragszahlen nicht möglich nehmen, den Schaden davon haben, diese selbst zu tragen. Werden sie arbeitslos und brauchen Unterstützung, so erhalten diese Kollegen solche nicht, wenn sie mit den Beiträgen im Rücksicht verloren. Auf Antrag der Verwaltung wurde die Erhöhung des Beitrages von 35 auf 40 Pf. wöchentlich einstimmig beschlossen. Die 5 Pf., welche mehr eingenommen werden, sollen der Hauptstasse aufgegeben werden, um dieselbe zu stärken. Die erhöhten Beiträge werden ab 1. März fassiert. Als Vorsteher wurde an Stelle des Kollegen Pfeifer, welcher als Sekretär des Kartells gewählt wurde, Kollege Georg Heringer, als Kassierer Ernst Trögel gewählt. Ferner wurde auf Antrag der Verwaltung derselbe von 7 auf 9 Mitglieder erhobt. Als Schriftführer wurde J. Geinitz, alsstellvertretender Vorsteher B. Geinitz, als Beisitzer D. Breiter, stellvertretender Kassierer R. Jungsang gewählt. Als Revisor wurden L. Meinhardt, P. Göring und Kollege Knolle gewählt. Der Vorsteher ernannte die Kollegen im neuem Jahre mit aller Kraft an der Stärkung der Organisation zu arbeiten.

**Glogau i. Sch.** In der Mitgliederversammlung am 16. Februar wurden Kollege Gust. Sonnenberg als Bevollmächtigter, Kollege Hermann Einax als Kassier und Kollege Adolf Wieck als Schriftführer gewählt. Als Hilfskassierer wurden die Kollegen Spann und Elsner bestimmt. Nach Regelung einiger inneren Angelegenheiten trat hierauf Schluss der Versammlung ein.

**Halle a. S.** Eine Versammlung der hiesigen Einzelmitglieder erfolgte am 11. Februar für Halle a. S. die letzte Sitzung aufgelöste Verwaltungsstelle von neuem politisch angesiedelt. In die Ortsverwaltung wurden folgende Kollegen vorgeschlagen: Als erster Bevollmächtigter Kollege Emmer, als zweiter Bevollmächtigter Kollege W. Domke, als erster Kassierer Kollege Gräfe, als zweiter Kassierer Kollege Brummrich, als Schriftführer die Kollegen Kreymann und Eule, als Beisitzer die Kollegen Hartmann, H. Schneller und Loska. Zu Revisor wurden ernannt Napolsilber, Franz Müller und Bentler. Als vierter Kartelldelegierter wurde an Stelle Brandenburgs, welcher von Dalle verzerrt, der Kollege Hartmann gewählt. Nachdem noch bekannt gegeben wurde, daß untere beiden Unterstufen einen Nebelabschluß von annähernd 140 M. ergeben hätten, schloß der Vorsteher die Versammlung mit dem Hinweis, daß nunmehr unter dem neuen System nach wie vor jeder Einzelne seine Pflicht und Schuldigkeit tun müsse, damit auch die anderen Kollegen recht bald in die Lage kommen, sich ihrer wirtschaftlichen Lage zu verbessern und nicht etwa wie man angelüstigt hätte, sich niederreden lassen werden. Sei einer die Neiben, wie geschlossen die Phalanx, dafür er würden die Kollegen dieser Altstadt stand halten.

**NB.** Die Kollegen und Kolleginnen erachten wir alle, den Verband interessierende Vorführungen sofort im Bureau, Kleine Klausstr. 7, Telefon 8166, zu melben. Geöffnet ist dienstags täglich, außer Sonne und Feiertags, von 9–1 und 4–8. Krank- und Arbeitslosmeldungen sind sofort dafelbst zu Anmeldeung zu bringen, widrigenfalls nach dem Statut verfahren wird. Agitationsmaterial ist jederzeit ebenda unentgeltlich Empfang zu nehmen und erhalten vor, regen Gebrauch davon zu machen.

**Hamburg.** Kutscher aller Branchen. Mitgliederversammlung am 15. Februar. Hammann erläuterte den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl betrug 681. Es fanden

statt 56 Sitzungen der Ortsverwaltung, 3 öffentliche, 6 Mitgliederversammlungen und 22 der Kutscher aller Branchen, Betriebsitzungen 120, welche teils durch die Ortsverwaltung erledigt wurden. Auch in Stolbergsort sei es dringend notwendig, Schritte zu tun, um auch dort die Mitgliedszahlung einmal aufzurütteln. Dörnchen rügte kurz die Nichtbezahlung der Nebenkunden, die wir uns erst 1906 erkämpft hatten, aber meist wieder von den Fuhrherren entzogen worden sind. Webner führte an, wie der Oberförstmeister Müller erklärt hat, freiwillig durchaus nichts geben zu wollen. Jetzt sei in Berlin ein Oberförstmeisterverband zustande gekommen, was vielleicht noch hier in Hamburg Nachahmung finden könnte. Mit dem Verlauf der letzten Jahre dürfen wir zufrieden sein, da im allgemeinen Fortschritte auf zu verzeichnen sind. In Betrieben, wo drei Kollegen vorhanden sind, müßte doch auf jeden Fall ein Vertrauensmann gewählt werden, da wir schon älter haben die Wahlbereinigung machen müssen, das, wo ein Vertrauensmann nicht vorhanden war, die Kollegen selbständig die Karre in den Sand gesobben haben und der Verband sollte sie dann wieder herausholen. Bei der Firma Bündt seien die Differenzen erledigt, bei Vornit nicht. Darauf kam Drönchen auf die Strafenordnung, woraus zu entnehmen sei, daß Kollegen vielfach Verstöße gegen den § 80 haben zuschulden kommen lassen, welche im letzten Jahre zehn Strafverfügungen einbrachte: von Verstümmungen hatten zwei Erfolg, drei zum Teil und fünf sind ohne Erfolg geblieben. Die Kollegen werden erneut, den polizeilichen Anordnungen unbedingt Folge zu leisten, wenn sie auch im Recht wären, da sie sich nachträglich über den betreffenden Schuhmann beschweren können. Strafverfügungen wegen der Straßenbahn halten wir vier, welche sich auf 15, 20, 3, 9 M. beließen. Als erster Sitzungsleiter wurde gewählt Hammann, als zweiter Spindler, Schriftführer Gretele, Türflöntreule Hildebrand, Albers, Büttelhaus und Denker. Hierauf ging Wagner auf die Lohnbewegung ein, da unter Tarif mit dem 1. April enden werde. Webner hatte eine Einladung erhalten zwecks Zusammenkunft in Total Schauenburgerstraße 14 durch Dr. Sillem und einige Hamburger „alte“ Fuhrherren. Da Wagner das für ausstehlos hielt, wohnte er der Zusammenkunft nicht bei. Dann wurde noch von mehreren Kollegen herorgeboren, daß wir die Maifeier auf jeden Fall mitmachen müssen. Die Vertrauensleute wurden beauftragt, in ihren Betrieben Stellung zu nehmen, um in der nächsten Versammlung leichter Beschluß fassen zu können.

**Hannover.** Am 8. Februar fand hier eine öffentliche und Mitgliederversammlung statt, in welcher unser Gauleiter über die bevorstehende Stichwahl referierte. Die Versammlung war von allen, die wir bis jetzt hatten, am besten besucht. Es waren über 120 Kollegen anwesend.

Der Referent schilderte eingehend die Bedeutung der bevorstehenden Stichwahl. Er ermahnte die Kollegen, die bei der Hauptwahl begangenen Unterlassungen wieder bei der Stichwahl durch vollständige Wahlbeteiligung wieder auf zu machen. Er schilderte eingehend, welche Zustände wir in Deutschland durch das reaktionäre Regime haben und wie unsere Gegner bei der Wahl mit allen möglichen Mitteln versuchen, und die Wähler ablenken zu machen. In Anbetracht der verlorenen und nichtswürdigen Kampfweise unserer Gegner, besonders der des Reichsländerverbandes und der beiden kleinen Schwundblätter ist es die heiligste Pflicht eines jeden organisierten Arbeiters, alle Kräfte einzusehen und für Partei, Gewerkschaft und Arbeiterpreise einzutreten.

Dann wurde beschlossen, zur Verbandsgeneralversammlung folgende Anträge zu stellen: 1. Einführung eines Verbandsabfinders. 2. Der Courier soll in Zukunft wöchentlich erscheinen. Nachdem noch einige Kollegen den Verband beitreten waren, trat Schluss der Versammlung ein.

**Hildesheim.** Unsere diesjährige Generalversammlung fand am 20. Januar statt. Zum ersten Punkt hielt der Gauleiter einen Vortrag über: „Die Bedeutung der Reichstagwahl“. Der Referent entschied sich seiner Aussage in reichlich einflößigen vorleserlichen Ausführungen. Der Beifall bewies, daß der Redner allen aus der Seele gebracht. Den Kassenbericht erledigte der Kassier. Darnach ergab sich folgendes Bild: 1. Einnahme: Bestand vom vorigen Quartal 112,80 M., 20 Aufnahmen 26 M., 1056 Wochenbeiträge à 30 Pf. 316,80 M., 20 Streifmarken à 30 Pf. 6 M. und 44 Ortsabfinden zu 25 Pf. 11 M., Gesamt-Einnahme 472,60 M. Ausgabe: Orts- & Krankenunterstützung 12,10 M., Reiseunterstützung 2,75 M., Verwaltungsabgaben, persönliche 36,30 M., für Versammlungen u. m. 5 M., Büro und Drucksachen 3,17 M., für die Bibliothek 5,60 M., Kartellbeitrag 17,04 M., Zellabfall 18,45 M., Gewerbegehilfszahl 8 M. an die Hauptstasse 254,80 M. bleibt Kassenbestand 110,28 M. An Krankenunterstützung sind für die Hauptstasse 39 M. für Gewerbegehilfsunterstützung 10 M. verausgabt. Auf Antrag der Revisorin wurde dem Kassierer die Charge erteilt. Den Geschäftsbereich gab der Bevollmächtigte. Darnach haben im verlorenen Jahre 14 Versammlungen und 37 Versprechungen und Sitzungen stattgefunden. Die Mitgliederzahl hat sich im letzten Quartal von 84 auf 106 gehoben. Dadurch ist der Aufschwung vom Quartal zuvor, zum Teil wieder gut gemacht.

In der Diskussion wurde von verschiedenen Kollegen darauf hingewiesen, daß die Ortsverwaltung mehr unterstützen würde müsse.

In der darauf folgenden Vorstandswahl wurde an Stelle des Kollegen Schatz, der eine Wiederwahl ablehnte, der Kollege Schäfer zum Vorsteher neu gewählt. Die Wiederwahl des Kollegen Lehmanns als Kassier und Leinemann als Schriftführer erfolgte einstimmig.

Nach Erledigung mehrerer interner Angelegenheiten erfolgte nach einem Schlußwort des Referenten Schluß der mäßig bedeutenden Versammlung.

Kollegen! Das vergessene Jahr hat uns einen guten Schritt vorwärts gebracht, unsere Aufgabe muß es sein, das Erinnerung nicht nur zu halten, sondern auch weiter auszubauen. Dies ist jedoch nur möglich, wenn ein jeder von uns mitarbeitet. Der Einzelne vermag im wirtschaftlichen Leben nichts auszurichten, nur die geschlossene Classe kann etwas erreichen. Darum frisch ans Werk und der Erfolg wird nicht ausbleiben.

**Niel.** Am 13. Februar hieß die Bevölkerungsstelle Niel auch im neuen Jahre fleißig für die Organisation mitzuarbeiten. Nachdem daß die Enthaltung der Kollegen vom Holzplatz Saabs nichts mit der Tischlerausserung zu tun hat. Als Vortrag zum Sommervergnügen wurde Flech, Kopperahl, bestimmt. Sodann hielt der Genosse Weber ein 1½ stündigen Vortrag über: Was lehren uns die letzten Reichstagswahlen? Neder schildert die Gefahren, welche der neue Reichstag uns bringen kann, und ermahnt zum Schluk zur reuen Agitation, gewerkschaftlich, von politisch, und fordert zum Abonnement auf die Arbeiterszeitung auf. Den Kartellbericht giebt der Kollege Greck, Niel, gewährt. Eine Anregung vom Kartell, im Neubau des Gewerbeschäftshauses eine Central-Bibliothek einzurichten, wurde von der Versammlung zugestimmt. Den Jahresbericht giebt, da der Kollege Niel nicht anwesend sein kann, der Kollege Meuse. Es erwirtschaftet eine Einnahme von 9754,98 M., eine Ausgabe von 6342,24 M.; bleibt Kassenbestand am Schluß des Jahres 1906 3412,74 M. Als Revisor wurde der Kollege F. Müller, als Präsident der Kollege Hans Ivers gewählt. Für Bureauwahl werden auf Antrag Martens 800 M. bewilligt. Kollege Neder reagt auf das Innenausbauamt für Berlin im General-Anzeiger gefügt werden. Der Vorstand giebt bekannt, daß von der Verwaltung hierüber Erfundnungen vom Centralvorstand eingezogen werden sollen. Darauf Schluß der Versammlung.

**Köln a. Rh.** Am 21. Januar fand hier unsere Generalversammlung statt. Der Gauleiter gab den Geschäftsbericht, aus welchem hervorging, daß sich die Zahlstelle im letzten Jahr verhältnismäßig ganz gut entwickelt hat. Aber noch lange nicht zur Zufriedenheit, es hätte noch mehr geleistet werden können, wenn die indifferenten Kölnischen Kollegen nicht so sehr verloren wären und den Karnevalssingel in sich trügen. Der Kassenbericht erinnert folgendes:

Einnahme:	
Vorstand am vorigen Quartal	218,15 M.
206 Aufnahmen a 1 M.	206,-
9 a 50 Pf.	4,50
429 Beiträge a 40 Pf.	1971,60
4239 " a 10 "	492,90
461 " a 20 "	9220
20 " a 10 "	2,-
Diverse Einnahmen . . . . .	21,-
Summa	3008,85 M.

Ausgabe:	
Perfl. Krankengeldauszahl.	51,- M.
Sterbegeldauszahl	8,-
Extra-Hilfsstiftung	15,-
Reiseunterstützung	5,50
ptl. Kassiererentschädigung	188,87
Miete, Materialien	168,04
Veranleihungen, Annonzen	155,77
Büro, Drucksachen	119,72
Bibliotheksdrucker	29,50
Weihnachtsfeierhaltung	10,-
Kongress, Fensterputz	75,-
Hauptstraße gehandt	1720,25
Kassenbestand	360,80
Summa	3008,85 M.

Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 603 männliche und 78 weibliche Mitglieder. Nachdem dem Kassierer Schäfer Entlastung erteilt worden war, wurde der neue Vorstand gewählt. Als 1. Vorständender wurde Kollege Abel, als 2. Kollege Schöneberg gewählt. 1. Schriftführer Jacobi, 2. Hölden, 2. Kassierer Küpper, Josef, Kürmann, Werner Königsfeld, Boden und Frau Weis als Beisitzer.

Es muß noch bemerkt werden, daß die Mitgliederzahl für die Stadt Köln eine recht winzige ist, daher muß von den Kollegen alles eingesetzt werden, die Zahl im kommenden Jahr wenigstens auf das Doppelte zu bringen. Sehen wir andere Städte an, da müssen wir uns schamen. Freilich ist viel gearbeitet worden, aber immer noch nicht genug. Es heißt arbeiten und immer wieder arbeiten, bis auch der lebende Mann organisiert ist.

**Königsberg i. Pr.** Eine Kultusversammlung fand stürmisch statt. Genosse Kriele hielt einen Vortrag über Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Kultusberufe. Die Arbeits- und Lohnverhältnisse der hiesigen Arbeiter im allgemeinen, so führt Neder aus, sind wohl nicht die besten zu nennen, aber wie die Dinge bei den hiesigen Kultuskern liegen, kann sich kein Mensch denken, der die Verhältnisse nicht kennt; die Lage der Kultuskern ist geradezu eine traurige und trostlose zu nennen. Bei einer Arbeitszeit von 16 Stunden am Tage und noch mehr erhalten die Leute den tiefsten Lohn von 11, 13 und 14 M. pro Woche, dazu kommt noch, daß die meisten auch am Sonntag noch vier bis zehn Stunden arbeiten müssen, Überkunden werden niemals bezahlt. In der Diskussion wurde dann noch das Verhalten einzelner Schuleleiter einer Kritik unterzogen, welche die Kultuskern für geringfügige Vergehen aufzuschreiben; dann müssen die Kultuskern von ihrem sowohl schon langen Einkommen einen Teil als Strafe der Polizei abziehen, im andern Falle müssen sie einen Sonntag im Kütchen hineinbasieren und so noch den geheiligten Ruhetag, an welchem sie neue Kräfte sammeln sollen, auf der Brust zu bringen. Weiter wurde noch die Trintfelderfrage angehoben. Das Trintfeld, meinte ein Kollege, sei ein altes Nebel, welches nur Uneinigkeit unter den Kollegen erzeugt, es müsse schleunigst abgeschafft werden.

In seinem Schlusswort forderte Genosse Kriele die Anwesenden auf, sich zu organisieren und Mitglieder des Transportarbeiterverbandes zu werden, denn nur mit Hilfe einer starken Organisation können sich auch die hiesigen Kultuskern ein menschenwürdiges Dasein erringen.

**Leipzig.** Generalversammlung am 7. Februar. Den Geschäftsbericht erhielt der Bevollmächtigte, er weiß dabei auf die geführten Lohnbewegungen und deren Resultate hin.

Lohnbewegungen hatten wir im Jahre 1906 insgesamt 40 mit 1892 daran Beteiligten zu verzeichnen, welche fast sämtlich erfolgreich verliefen, nur 3 mit 64 Beteiligten waren ohne Erfolg. Im übrigen weist derselbe auf den gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht hin und fordert die Kollegen auf,

sich im neuen Jahre fleißig für die Organisation mitzuwirken.

Nachdem daß Andachten der verstorbenen Kollegen in üblicher Weise gebrüder, erstattete Kollege Neder den Kassenbericht vom Quartal.

Einer Gesamteinnahme von 89 928,46 M. steht eine Ausgabe von 19 899,04 M. gegenüber, sodass am Schluß des Jahres ein Verlust von 20 039,42 M. vorzuhängen ist. Die Gesamteinnahme vom Jahre 1906 weist eine beträchtliche Steigerung gegenüber dem Vorjahr auf. Dieselbe betrug 108 911,52 M., die Ausgabe 88 872,10 M., davon wurden der Hauptbau 59 783,22 M. überwiesen. Umgerechnet wurden im verflossenen Jahre an Mitgliedsbeiträgen insgesamt 194 548, das ist gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von 26 730 M.

Der Mitgliederbestand war am Schluß des Jahres 1905 4024, die Zunahme betrug im Jahre 1906 trotz der großen Fluktuation 427 Kollegen, sodass am Schluß des Jahres 1906 ein Mitgliederbestand von 4451 vorhanden war. Hieran anschließend erstattete Kollege Neder den Bericht über den Arbeitsnachweis und die Bureauauslastung. Besonders erfreulich, wenn auch noch nicht vollständig befriedigend, ist der Fortschritt bei dem Arbeitsnachweis gegenüber den Vorjahren. Die Zahl der gemeldeten Stellen betrug 461, davon konnten uns 339 besetzt werden, das ist ein Mehr dem Jahre 1905 gegenüber von 179 gemeldeten und 175 besetzten Stellen. Neder erläuterte die Kollegen, auch in diesem Jahre jede freiwandende Stelle sofort zu melden, damit der Arbeitsnachweis noch besser als im Vorjahr gestört.

Der Bericht über die Bureauauslastung war zu entnehmen, daß dem Bürohaus gegenüber an Ausgängen ein Mehr von 2790 zu verzeichnen war. Auch die Tätigkeit der Ortsverwaltung war im verflossenen Jahre eine sehr rege, abgedeckt wurden 12 Mitglieder, 134 öffentliche und 709 Betriebssprechungen und Sitzungen.

Kollege Neder erläuterte noch in kurzen Worten den Kassenbericht, sowie die im Geschäftsbericht vorhandenen Tabellen und wünschte, daß das kommende Jahr noch ein erfolgreicher als das vergangene für die Kollegenschaft sein möge.

An die Berichte schloß sich eine kurze Debatte, welche die Tätigkeit der Ortsverwaltung lobend anerkannte.

Der von den Revisoren gestellte Antrag, dem Kassierer Decharge zu erteilen, wurde einstimmig angenommen. Einem Bechlaf der Ortsverwaltung, wonach der Partei 500 M. zur Reichstagswahl überwiesen werden, wird nachträglich zugestimmt. Zum Punkt Neuwahl der Ortsverwaltung lag ein Antrag vor, den Posten des ersten Bevollmächtigten einem unbefoldeten Kollegen zu übertragen, derselbe wurde nach längerer Debatte abgelehnt. Die Neuwahl resp. Ergänzung der Ortsverwaltung ergab folgende Kollegen:

Heinrich Schild, Hartenstein, Birkigt, Fröhlich, Beier, Bioboda und Voigt. In der Wahl der Revisoren traf eine Aenderung ein.

Hierauf erstattete Kollege Born den Bericht vom Gewerbeschäftskartell, an welchen sich auf Grund der vorgebrachten Zeit keine Diskussion knüpfte.

Die Neuwahl resp. Wiederwahl hierzu ergab die Kollegen Born, Neder, Wiedemann und Schild.

Zum Verschiedenen forderte der Bevollmächtigte die Kollegen zu gemeinsamem und solidarischem Handeln im neuen Jahre auf und schloß hierauf die gutbesuchte Versammlung.

**Leipzig.** Mit dem Streik der Geschirrführer bei Müdiger & Co. beschäftigte sich am Mittwoch in den Rosensälen eine öffentliche Versammlung der Speditions- und Transportarbeiter. Kollege Sängerlaub schloß eine eingehend das Vorgehen der Unternehmer im Transvaalgewerbe im allgemeinen und im besonderen das Verhalten der Unternehmer in Leipzig in letzter Zeit. Sie versuchten durch den höchsten Speditionsarbeiterverein die Arbeiter von ihrer gewerkschaftlichen Organisation fernzuhalten, um sie so ungestört auszubeuten zu können. Hierauf ging Kollege Sängerlaub auf den Streik bei der Firma Müdiger & Co. ein. Infolge des schlechten Arbeitsverhältnisses geht es dort zu wie in einem Laubengang. Bei einer Arbeitszeit von frühauf morgens ½ Uhr bis abends 9 und 10 Uhr zahlt diese noble Firma einen Lohn von 22 M. pro Woche, wobei 1 M. als Kautions, sowie die Beiträge zur Kranken- und Invalidenversicherung abgezogen werden, so daß der Arbeiter mit einem Verdienst von 20 M. nach Hause geht. Da nun die betreffenden Arbeiter die Sonntagsarbeit bezahlt verlangen, lehnte Herr Müdiger fünf Kollegen auf die Straße, worauf nun der größte Teil der Kollegen die Arbeit niederrang. Eine glückliche Regelung dieser Angelegenheit scheiterte an dem starckwilligen Verhalten des Herrn Müdiger. Der Betrieb ist denn auch bedenklich ins Stocken geraten. Raupreise haben sich bis auf einige Mann, die der Arbeitgeber nachweist gestellt hat, nicht gefunden, und ein Teil der schlechteren nach erhöhter Aussichtung dieses Elbdorfs wieder verlassen. Wenn kein Kollege Streikarbeit verrichtet, dann muss den Streitenden der Sieg werden. — An der Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen, die das Vorgehen der Firma auf das lächerlich gezeichneten. Hierauf gelangte einstimmig folgende Resolution zur Annahme:

„Die am 20. Februar 1907 in den Rosensälen tagende öffentliche Versammlung der Speditions- und Transportarbeiter von Leipzig nimmt mit Entschließung Kenntnis von dem provokanten Vorgehen der Speditionsfirma Müdiger & Co. gegenüber ihren dortigen Berufskollegen. Die Versammlung sprechen den auswärtigen Kollegen ihr volles Sympathie aus und erläutern, alle ihnen etwa jugendliche Streikarbeit auszurütteln. Weiter verbreiten die Versammlungen, die Organisation zu stärken, und mit allen geistlich erlaubten Mitteln dahin zu wirken, daß die Unternehmer bei ihrem Vorgehen gegen die Arbeiter einen willstarken Widerstand finden.“

**Magdeburg.** Am 12. Februar lagte unsere Generalversammlung, die wegen der Wahlkampagne bis zu diesem Tag verschoben werden musste. Vor Eintritt in die Tagesordnung erörterte die Versammlung das Andachten der im Laufe des Quartals verstorbene Mitglieder in der üblichen Weise. Den Geschäftsbericht für das 4. Quartal 06 gab der Bevollmächtigte Kollege Bender. Unser Mitgliederzahl ist im Laufe des Quartals von 2198 auf 2231 gestiegen.

Bedauerlich ist nur, daß die Fluktuation unter unseren Mitgliedern noch so groß ist. Den gemachten Neuaufnahmen entsprechend müßte die Zahl der Mitglieder bedeutend größer sein.

Der Marzenumsatz hat im 4. Quartal die Zahl von 26 860 oder pro Mitglied 12,04 erreicht. Im 3. Quartal betrug die Leistung pro Mitglied 11,8 und im 2. Quartal 11,4 Beiträge. Es bedeutet diese Aufwärtsbewegung in der Leistung der Beiträge auch auf diesem Gebiete einen Fortschritt in der inneren Entwicklung unserer Verbindung.

Es haben eine öffentliche und 21 Mitgliederversammlungen getagt. Außerdem wurden 12 Vorstände sowie 27 Betriebs- und Brandenbungen abgehalten. Für die jugendlichen Kollegen im Handelsgewerbe fand eine öffentliche Versammlung statt, in der wir durch die Aufnahme von 18 Kollegen den Grundstein zur Jugendorganisation legen konnten. Wenn die volljährigen Mitglieder in organisatorischer Hinsicht sich mehr wie bisher um die jugendlichen Kollegen bemühen, wird es uns auch in gut nicht ferne Zukunft gelingen, sie alle der gerade für sie so notwendigen Organisation anzugehören. Gibt es doch hier in Magdeburg noch Firmen, die an jugendliche Handelshilfsarbeiter von 16–18 Jahren 4,50 bis 9 Mark Wochenlohn zahlen. Der Besuch der Versammlungen ließ verschiedenartig zu wünschen übrig. Es ist das um so bedauerlicher, da den meisten unserer Kollegen wegen der überaus langen Arbeitszeit sonst keine Gelegenheit für ihre eigene Bildung gegeben ist.

An Unterstützungen wurden im Laufe des Quartals gezahlt:

Krankenunterstützung an 107 Extranote . . . . .	979,75 M.
Arbeitslosenunterstützung an 49 Arbeitslose . . . . .	413,25 "
Unterstützung in Sterbehäfen für 6 verstorbene Mitglieder . . . . .	750,— "
Weihnachtsunterstützung an arbeitslose und an die Familien der vom Kriegsbericht her noch insatzfähigen Kollegen . . . . .	326,— "
Weisauerunterstützung . . . . .	14,50 "
Extrounterstützung an 5 Kollegen . . . . .	75,— "

Im verhältnismäßig stillen 3. Quartal hatten wir Lohnbewegungen nicht zu verzeichnen. Die größten Möbelpeditionsfirmen am Blaue, Lehmann, Gaffstein, Sprenger und Strebe haben freilich den mit dem Verband im Frühjahr vorigen Jahres abgeschlossenen Tarif geländigt, so daß es nicht ausgelöscht erscheint, daß wir in nächster Zeit wieder uns ernstlich mit diesen Herren werden beschäftigen müssen. Augenscheinlich werden wir auch in diesem Jahr mit Kämpfen gegen unsere Unternehmer im allgemeinen nicht beruhigt bleiben. Wir appellieren deshalb auf neue an die Kollegen, für die Zukunft mit verdoppeltem Eifer an die Organisationsarbeit zu gehen und die Indifferenten zu Mitgliedern zu machen, damit wir allein, was kommen mag, engagiert entgegen sehen, damit wir allen Grünen Trost dienen können.

Den Kassenbericht gab Kollege Dresdner. Einnahme und Ausgabe balanzierten mit 12 816,05 M. Der Totalausgabenbetrag betrug am Schluß des 4. Quartals 1290,73 M. An die Hauptfasse wurden eingezahlt 7110,90 M.

Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Erster Bevollmächtigter Kollege Bender, zweiter Bevollmächtigter Kollege Dresdner, erster Kassierer Kollege Weidner, zweiter Kassierer Kollege Schwierste, Schriftführer Kollege Steinb. Thomas. Übrige Beisitzer die Kollegen Böttcher, Dehne, Ebner, Eitzen und Drevenstedt. Der gedruckte Jahresbericht, dessen Fertigstellung ebenfalls durch die Reichstagswahl eine wesentliche Verzögerung erfuhr, wird den Mitgliedern später zugestellt werden. Nach einem kräftigen Schlußwort des Kollegen Bender wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

**Ober-Schöneweide.** Eine öffentliche Versammlung, welche gut besucht war, fand am 8. Februar. Ein Berliner Kollege referierte über „Warum müssen wir uns organisieren“. Neder führte aus, daß es Betriebe in Ober-Schöneweide gibt, die der Gunnitschlag noch eine Rolle spielt. Dieses sollten die Kollegen sich zur Richtlinie nehmen um mit aller Macht für die Organisation zu wirken. In der Diskussion wurden die Zustände im Fabrikbetrieb scharf kritisiert. Einzelne Kritiken wurden abgelehnt, ist etwas faul in diesem Betrieb ausseht, ist aufs Konto der dort beschäftigten Kollegen selbst zu setzen, indem Orientierung dort heranzieht. Des weiteren kam der Streik bei der Firma Wanck zur Sprache. In einem einbläufigen Kampf haben die Kollegen einen guten Erfolg errungen. Krankenfassen- und Invalidenbeiträge bezahlt der Unternehmer selbst nicht, außerdem soll im Frühjahr eine Lohnherabsetzung eintreten. Bei letzterem wird es Aufgabe der Kollegen sein, dafür zu sorgen, daß es nicht bei Zugaben bleibt. Da es für die arbeitslosen Kollegen umständlich ist, täglich nach Berlin zu fahren und dort sich zur Kontrolle zu melden, beschloß die Versammlung, an zentraler Stelle das Erkunden zu stellen, am Ort eine Kontrollstelle zu errichten.

**Offenbach.** Am Sonntag, den 10. d. M., fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Zu Anfang der Versammlung bedauerte der Vorsitzende den schlechten Besuch, trotzdem wir die Versammlung, um allen Wünschen gerecht zu werden, auf Sonntagabend verlegt hatten. Scheinbar ist den Kollegen ein närrischer Abendabend in der Faßnachtzeit noch angenehmer als eine Versammlung, jedoch hoffen wir, daß auch dieser Mistkahn mit der Zeit besiegt wird. Hierauf gab Kollege Müller einen ausführlichen Geschäftsbericht, und war heraus zu ersehen, daß die Tätigkeit des Vorstandes eine sehr umfangreiche war. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß auch die Mitglieder im neuen Jahre der Ortsverwaltung zur Versammlung zu erscheinen. Weiter wurde darüber gesprochen, daß die Unternehmer bei ihrem Vorgehen gegen die Arbeiter einen willstarken Widerstand finden. Zu bemerken ist noch, daß die Versammlungen im verhältnismäßig gute beleuchtet waren, jedoch soll diese Note nicht ausreichen, es muß heißen, sie waren sehr gut beleuchtet. Den Kassenbericht gab Kollege Klub und ist hieraus ersichtlich, daß in diesem Jahre ganz bedeutende Summen für Kranken- und Arbeitslosenunterstützung ausbezahlt wurden, trockenstellen unsere Kassenverhältnisse gut. Die Mitgliederzahl ist sich im laufenden Jahre nahezu vervielfacht, denn wir

zählten bereits 200 Mitglieder und wurde dieses offiziell mit Freuden begrüßt.

Die nun vorgenommene Neuwahl ergab die einstimmige Wiederwahl der gesamten Ortsverwaltung, es ist dies eine erfreuliche Zeichen für den Vorstand, indem er hieraus wahrscheinlich kann, daß die Mitglieder mit seiner Tätigkeit zufrieden waren.

Als Bevollmächtigter fungiert Kollege Sch. Müller, als Kassierer fungiert Kollege Ludwig Kühs, als Schriftführer fungiert Kollege Sommer. Als Bevölkerer die Kollegen Jänsch, Heinebecker, Hesler und Grimm. Als Revisorin die Kollegen Bopp, Pfannenreiter und Grimoth.

Als Kandidat zur Beisitzerwahl zum Gewerbegericht wurde Kollege Müller bestimmt und hoffen die Kollegen, daß auch unter Verlust am Gewerbegericht einmal vertreten sein möge, denn Klagen aus unserm Verlust sind auf der Tagesordnung bei diesem Gerichte. Die Abrechnung von unserer Abendverwaltung ergab einen schönen Überfluss, und kann die Ortsverwaltung mit Stolz auf ihr erstes Fest zurückblicken, denn es war in allen Städten ein würdiges Arbeitsergebnis. Unter Verschwiegenheit entnahm ich zu wiederholtem Male eine Debatte über Anschaffung von Ver einsabzeichen. Nachdem nun dieser Antrag zum dritten Mal abgelehnt ist, wäre es doch wünschenswert, daß die bet. Kollegen zur Einsicht kämen, und sich mit anderen Dingen beschäftigen möchten, denn, wenn wir allezeit bestrebt sind, der Organisation gegenüber unsere Würde zu erhalten, so haben wir das schönste Vereinsgefühl.

Ebenfalls selbst debatiert wurde über die Auflassung einer Standard, jedoch wurde dieser Punkt dadurch erledigt, indem sich ein Kollege aus unserer österreichischen Bruderkommission bereit erklärte, eine solche den Verbänden unentbehrlich anzufertigen, und wurde demselben durch ein kräftiges Bravo gebunden.

Nach Erledigung einiger kleiner Angelegenheiten schloß der Vorstehende mit einem kräftigen Appell an die Mitglieder, auch fernerein unermüdlich weiter zu agitieren, die Parteipresse zu lesen, als Schmierblätter, die die Streublätter der arbeitenden Klasse immerwährend mit führen treten, hinauszuholen aus dem Arbeiterheim, ebenfalls sich politisch zu organisieren, mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung die imposante Versammlung.

Kollegen! Wie Ihr aus vorliegendem Berichte erlebt, entwöhnt hat der Verband am hiesigen Platze sehr gut, trotz der starken Anfeindungen, die wir im Anfang durchzumachen hatten. Das Unternehmertum hat erkannt, daß wir ein Faktor sind, mit dem es zu rechnen hat, nur ein Teil unserer Kollegen begreift es immer noch nicht, daß die Organisation es ist, die danach strebt, die Verhältnisse der Arbeiter in allen Lebenslagen zu verbessern, daß sie den Kollegen in jeder Beziehung zur Seite steht.

Unser Verlust ist reich an Ursachen und sind die Kollegen den politischen Chancen sehr viel ausgezogen. Es ist zwar bedauerlich aber wahr, viele Kollegen suchen alle ihre Heil im Vorsitzverein, dort denten sie hat der Herr, wenn sein Koch eintritt, nichts dagegen, denn das sind ja keine von den bösen §§ Noten, sie haben ja sogar einen Unternehmer zum Präsidenten. Dennoch glauben viele in diesem Vereine ihre Interessen gewahrt zu sehen, aber wie dies gewahrt wird, das könnten die Kollegen klar und deutlich bei unserer ersten Lohnbewegung sehen. Der Herr Präsident war derjenige, der die Unternehmer zusammenrief um einen Verein zu gründen zur Sicherung ihrer Interessen.

Auso Kollegen, so sieht es aus mit der Wahrung Eurer Interessen im Vorsitzverein. Gehört sind wir auch der Ueberzeugung, daß viele Kollegen bereit wären, bei uns einzutreten, aber sie fürchten sich vor Denunzianten, darum sagen sie, wenn alle einzutreten, dann kommen auch wir, aber keiner will der erste sein. Erfreulicherweise wird es auch nur der Einigungfrage etwas näher gerückt, nachdem ein Mitglied obigen Vereins einen dementsprechenden Antrag gestellt hat, wollen wir mit Geduld abwarten, was da kommen wird. Hoffen wir, daß die Kollegen einmütig den Gedanken in sich aufnehmen, daß nur in der Organisation ihr Platz ist. Nachdem die Vermögensverhältnisse dieses Vereins sich verschlechtert haben, ist man zu der Ansicht gelangt, die Beiträge müssen erhöht werden. Stellt man nun die Unterstützungsleistungen des Verbands jenen des Vorsitzvereins gegenüber, so sind diejenigen des Vereins so minimal, daß es einem klaren Menschenurtheil einleuchten muß, dieses Verhältnis kann auf die Dauer nicht so weiter gehen.

Der Anfang ist nun gemacht, der Einigungsgedanke macht sich breit und mühselig durchringen. Betrachten sich die Kollegen, wie sich allerorts die Vorsitzvereine auflösen, allen voran Berlin, wo Vereine mit 3000 und 8000 Mitgliedern übergetreten sind, dann in Mannheim und anderen Städten, überall kommt man zu der Ansicht, daß das Sein' der Vorsitzvereine aufhort. Auf Kollegen! Arbeitet ein jeder mit an dem Werke der Einigung, denn es liegt in jedem Einzelnen Interesse.

Kollegen im Vorsitzverein! Sorgt dafür, daß Ihr am Tage der Abstimmung einstimmig dastehet, Euren Frauen und Kindern sei Ihr es schuldig, an den Bestrebungen der modernen Arbeiterbewegung mitzuarbeiten. Macht Euch eine Ehre daraus, Mitträger dieses Einheitsgedankens zu sein, und es wird ein Tag der Freude sein für die gefierte organisierte Arbeiterkaste, wenn es uns gelingen würde, diese Aufgabe zu erfüllen. Darum auf ans Werk, reicht uns die Bruderhand und das Unternehmertum wird Respekt vor uns haben.

Voss. Am 20. Januar stattfand, war ausnahmsweise einmal gut besucht. Zuerst hielt ein besonnerer Vossamer Gruß einen sehr interessanten Vortrag über die Reichstagswahl. In sehr gelungener Weise beleuchtete der Redner die ganze unselige, ungerechte Pol., Steuer- und Kolonialpolitik der heutigen Regierung, welche den Armen seine schon miserable Lebenshaltung noch mehr verschlechtert. Der Vortragende schloß seine Ausführungen mit einem warmen Appell an die Kollegen, am Wahltag voll und ganz auf dem Posten zu sein und alles daran zu setzen, damit endlich einmal der Kandidat des Volkes als Vertreter unseres Wahlkreises in den Reichstag einzutreten kann. Der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen. — Aus dem Jahresbericht des Vorstandes, den der Bevollmächtigte hierauf gab, ist zu erschließen, daß das verflossene Jahr

ein sehr arbeitsreiches war. Es gingen ein 142 Briefe und Karten, 27 Drucksachen und 2 Patente. Der Ausgang bezeichnete sich auf 262 Briefe und Karten und 12 Drucksachen. Es haben 7 Mitgliederversammlungen, 3 öffentliche und 2 Generalversammlungen, außerdem 11 Vorstandssitzungen, 15 Betriebsbesprechungen und 6 kombinierte Sitzungen stattgefunden. Außerdem wurden 3 Eingaben und 2 Anzeigen an die Behörde gemacht. Die Abrechnung vom 1. Quartal ergab eine Einnahme von 1512,46 M. (Infl. Bestand vom 3. Quartal), derselben steht eine Ausgabe von 671,53 M. gegenüber. Davon wurden an die Hauptkasse gefandt 536,53 M. Es bleibt also an Ort ein Verlust von 840,93 M. Der Kassierer wurde einstimmig entlastet, und ihm für seine prompte und gewissenhafte Tätigkeit ein Vertrauensvolumen ausgestellt. Mitglieder waren am Schlusse des Jahres 182 männliche und 2 weibliche; wir haben also im Jahre 1906 52 Mitglieder gewonnen. Der Kassierer soll am Schlusse seines Berichts mit Recht hervor, daß dieser Mitgliederzuwachs absolutunmöglich viel zu gering gewesen sei, sei zu der guten Konjunktur, welche im vergangenen Jahre geheiratet habe, und ermauerte die Kollegen dringend, mehr für die Ausstärkung der und ihrerseits Massen zu tun, d. h. dieselben der Organisation zuzuführen. — Der neu gewählte Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vors. Koll. Hoffmann, 2. Adv. Koll. Lenz, Kassierer Koll. Bleßing, Schriftführer Koll. Reyer, und als Revisorin fungieren der Koll. Freiberg, Augel und Martin. Kollegen! Auch wir sind gleich dem Kassierer der Ansicht, daß die verflossene glänzende Prospektperiode viel mehr zur Arbeit für den Verband ausgenutzt werden müsse. Holen wir das Vertraute in diesem Jahre nach! Unausgeleiste Kleinaktionen von Mund zu Mund ist die beste Methode. Aller Voraussicht nach wird ja auch im Jahre 1907 die glänzende des Arbeitsmarktes, wenigstens für Voss, noch anhalten; dies ist teilweise schon durch den Bau der elektrischen Straßenbahn bedingt. Hunderte von Arbeitern werden dabei Beschäftigung finden. Hier bietet sich für uns noch ein großes Arbeitsfeld. Kollegen, denkt an die Unternehmertum! Dieser Tage ist in Berlin ein Schornsteinarbeiterverband für das Kurfürstentum über ganz Deutschland gegründet worden in der ausgeschriebenen Absicht, als "Gengenf" gegen unseren Verband zu dienen. Unsere Feinde haben eben die Notwendigkeit des Zusammenschlusses viel eher und besser erfaßt, als wir. Eisern wie ihnen nach! Die letzten Reichstagswahlen haben gezeigt, wohin Sammelstreik und soziale Siegeszuberlichkeit führen. Machen sich jeder Kollege zur Aufgabe, allen Kräften und bei jeder Gelegenheit für unseren Verband zu wirken und zu antworten, so wird der Erfolg nicht ausbleiben, und wir werden mit den Unternehmern, trotz des Schornsteinarbeiterverbandes, ein erstes Wörtchen reden können. An die Mitglieder unserer Ortsverwaltung richten wir noch die ernste Mahnung, auch mit dem alten Schlesien in Punktos Verfassungsbefreiung zu brechen; es ist doch ein Stand, daß von ca. 180 Mitgliedern meistens ganze 20–30 Männer auf Stelle sind. Eine Corporation, deren Angehörige so pflichtvergessen sind, ist selbstverständlich zur Ohnmacht verdammt. Unsere Versammlungen finden nach wie vor an jedem Sonntag nach dem 15. jeden Monats statt und werden pünktlich um 8½ Uhr eröffnet.

**Stargard i. P.** In der am 10. Februar abgehaltenen Mitgliederversammlung hielt ein Genosse einen interessanten Vortrag über "Die letzten Reichstagswahlen und die Gewerkschaften". Wenn auch der Ausfall der diesmaligen Wahlen nicht befriedigt, so sei es Ausgabe der Gewerkschaften, die Auflösarbeiten mit aller Kraft zu fordern, damit beim nächsten Jahr ein günstigeres Resultat herauftrete. Unter allen Umständen sei es notwendig, die Organisationen zu stärken, und für Verbreitung der Parteipresse zu sorgen. In keiner Arbeiterwohnung dürfen mehr Blätter gelesen werden, welche seit jedem Tag für die Arbeiterbewegung nur Srott und Hohn abrufen und die Republiknachrichten des Arbeiterverbandes freudig aufnehmen.

Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

**Stettin.** Eine öffentliche Versammlung der Speditionsarbeiter und Käufchen lagte am Sonntag, den 10. Februar. Der Vortrag hält den Verhältnissen nach ein besseres sein können. Der Gauleiter referierte über das Thema: "Was lehrt uns die Erhöhung der Rollgebühren von Seiten unserer Arbeitgeber?" Redner zerstreuete sich in seinen Ausführungen die einzelnen Fälle in den Anstreben der Unternehmer, Vergleiche anstellend zwischen den Verhältnissen der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber. Zu der Erhöhung der Rollgebühren bemerkte der Redner, daß diese 50% und teilweise noch darüber betragen, und haupte hierbei an, was wohl die Unternehmer anfangt haben, wenn irgend eine Arbeitersklasse eine derartige Lohnforderung gestellt hätte. Sodann sprach Redner noch die Verhältnisse im Verlust, namentlich die überaus lange Arbeitszeit, und verglich hierzu den laren Lohn. Ebenso hätten die Kollegen unter den stetig steigenden Lebensmittelpreisen schwer zu leben, da der Lohn durchaus nicht in die Höhe gegangen ist, aber doch mit mit dem Steigen des Lebensbedürfnisses in anähnender Weise. Was durch Zusammenstehen zu erreichen ist, hätten die Arbeitgeber sich bewiesen. Vorher machte einer dem anderen durch Preisdruckerei Konkurrenz, das ist jetzt ausgeschlossen. Es soll sich jetzt jeder Firma bei 500 M. Konventionalstrafe verpflichtet haben, nicht unter dem festgesetzten Tarif zu fahren.

Zum Schlus wurden die Kollegen ersucht, sich zusammen zu schließen, sich zu organisieren, dann würde es auch in Stettin möglich sein, geordnete Verhältnisse zu schaffen. In der Diskussion machten noch einige Kollegen auf einige Missstände aufmerksam und ersuchten die anwesenden Kollegen, Mitglied der Organisation zu werden. In der stellgefundene Paule traten genau die Hälfte der nicht organisierten dem Verband bei, ein Teil der übrigen Kollegen sprach dies in der demnächst stattfindenden Mitgliederversammlung zu tun. Immerhin ein ganz schöner Erfolg. Mit der Aufforderung, kräftig unter den uns noch fernstehenden Kollegen zu arbeiten und zu verbren, damit wir leben, ob die Unternehmer auch bei uns das nötige Verhältnis haben und Entgegenkommen zeigen, wurde die Versammlung geschlossen.

**Sitzen.** In der Mitgliederversammlung am 10. Februar hielt ein Kollege ein kurzes Referat über die Lage der Kollegenschaft. Redner schilderte die lange Arbeitszeit, die im Durchschnitt von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends dauert. Dem entsprechend, die gegebenen Löhne in seinem Maße. Während alle Lebensbedürfnisse im Reiche steigen, haben die Kollegen am Orte von einer Lohnerniedrigung noch nicht das Mindeste verspürt. Das kommt daher, weil uns bis jetzt aller Zusammenhalt, jede Organisation fehlt, die Kollegen müssen daher befreit sein, durch Einigkeit und gemeinsame Arbeit in dieser Richtung Wandel zu schaffen. Die hierauf folgende lebhafte Diskussion bewegte sich ganz im Sinne des Referats.

**Ulm.** Am Sonntag, den 27. Januar, hielt die hierige Verwaltungsstelle ihre Mitgliederversammlung ab, welche wegen des militärischen Schauspiels auf dem Münsterplatz nicht beobachtet war.

Ein Kollege aus Kempten sprach über "Die Lohnbewegung der Kästneralzen und deren Erfolg." Redner beharrte zuerst die Gründung des geplanten "Allgemeinen Kästnerverbandes", welche Idee von Ulm ausgegangen sei und kam dann auf die Gründung der Verwaltungsstelle Kempten zu sprechen, ermunterte auch die Kollegen auf, niemals zu verzagen und nur geschlossen und engagiert an die Arbeit zu geben, durch welche sich auch die Kemptener Verwaltungsstelle auf der jetzigen Höhe befindet. Weiter führte er den Kollegen die Lohnbewegung an und für sich vor Augen und kam zu dem Schluß, daß nur durch eine strenge und disziplinierte Organisation etwas zu erreichen sei. Mit dem Appell, fest und tief zur Sache zu halten, schloß Redner sein vorzügliches Referat.

Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt waren, schloß der Vorstehende die Versammlung mit dem Hinweis, daß die Gehörte jederzeit zu beobachten.

Auf nachmittags 3 Uhr war dann im Günzburg a. D. eine Versammlung anberaumt, welche durch einen Mitarbeiter verhindert wurde, der die Ausführung des geplanten Allgemeinen Kästnerverbandes", welche Idee von Ulm ausgegangen sei und kam dann auf die Gründung der Verwaltungsstelle Kempten zu sprechen, ermunterte auch die Kollegen auf, niemals zu verzagen und nur geschlossen und engagiert an die Arbeit zu geben, durch welche sich auch die Kemptener Verwaltungsstelle auf der jetzigen Höhe befindet. Weiter führte er den Kollegen die Lohnbewegung an und für sich vor Augen und kam zu dem Schluß, daß nur durch eine strenge und disziplinierte Organisation etwas zu erreichen sei. Mit dem Appell, fest und tief zur Sache zu halten, schloß Redner sein vorzügliches Referat.

Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt waren, schloß der Vorstehende die Versammlung mit dem Hinweis, daß die Gehörte jederzeit zu beobachten.

**Stettin.** Eine gut besuchte Besitzerversammlung unseres Ortes, welche Sonntag, den 17. Januar 1907, im Bräutigam stattfand, beschäftigte sich mit der Frage: Welche Lehren ziehen wir aus den am 25. Januar stattgefundenen Reichstagswahlen. 2. Neuwahl der Bezirksleitung und Agitationsskommission. Über den ersten Punkt hielt ein Kollege einen Vortrag, indem er den Verlauf der Reichstagswahlen eingehend beleuchtete und er den Anwesenden in der ausführlichsten Weise klarelegte, warum ein Sieg unserer Partei (der Sozialdemokratie) nicht möglich war. Daß die Ausführungen von allen als die richtigen anerkannt, bewies der Beifall, der dem Vortragenden gespendet wurde, sowie auch die Diskussion, die sich im Sinne des Vortrages hielt.

**Weihenstephan.** Eine gut besuchte Besitzerversammlung unseres Ortes, welche Sonntag, den 17. Januar 1907, im Bräutigam stattfand, beschäftigte sich mit der Frage: Welche Lehren ziehen wir aus den am 25. Januar stattgefundenen Reichstagswahlen. 2. Neuwahl der Bezirksleitung und Agitationsskommission. Über den ersten Punkt hielt ein Kollege einen Vortrag, indem er den Verlauf der Reichstagswahlen eingehend beleuchtete und er den Anwesenden in der ausführlichsten Weise klarelegte, warum ein Sieg unserer Partei (der Sozialdemokratie) nicht möglich war. Daß die Ausführungen von allen als die richtigen anerkannt, bewies der Beifall, der dem Vortragenden gespendet wurde, sowie auch die Diskussion, die sich im Sinne des Vortrages hielt.

Als zweiter Punkt Neuwahl der Bezirksleitung und Agitationsskommission für Weihenstephan wurde der Kollege Fritz Weißlauff, Leibnitz, 52, als Bezirksleiter und der Kollege Herdt als Stellvertreter gewählt. In die Agitationsskommission wurden gewählt die Kollegen Raedt, Dammann, Perol, Küter und die Kolleginnen Frau Junck, Simon und Wallwest.

Zum Schlus weist der Bezirksleiter darauf hin, daß Weihenstephan im Laufe des letzten Jahres um 150 Mitglieder gehoben hat, so daß wir zur Zeit 350 organisierte Verbandsmitglieder am Orte haben. Trotzdem dieser Aufschwung für sich ganz erfreulicher sei, dürfe er als ein außer noch lange nicht betrachtet werden, bedient man als Beispiel die vielen, die noch arbeiten der Organisation stehen. So heißt es auch im neuen Jahre, mit ganzer Kraft an die Auflärungsarbeit zu gehen. Und dieses Verstreben muß mehr als wie bisher die Unterstützung aller Verbandskollegen haben. Denn nur dadurch, wenn ein jeder am Aufbau der Organisation hilft, werden wir im nächsten Jahre von einer weiteren Zunahme berichten können.

**Wittenau.** Am Sonntag, den 13. Januar, tagte die Generalversammlung unserer Verwaltungsstelle. Der Gauleiter hielt einen Vortrag über die Aufgaben der Organisationen im modernen Sinne. Es wurde sowohl die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen und wurde A. Schulz als erster, Ernst Weiß als zweiter Vorstehender, als Kassierer Otto Dünge, Andreas Schmidt als zweiter Kassierer, Herm. Bieck als Schriftführer gewählt. Eberhardt und Becker wurden als Revisorin bestimmt.

Im Vortrage wurde billige Klage geäußert, die Kollegen sich so wenig um die Versammlungen kümmern und gewissermaßen sich ihre Schlafmäuse wieder über die Ohren ziehen wollen. Der Gauleiter ermahnte die Anwesenden, etwas mehr als wie bis dato für die Agitation zu tun, damit nicht alles das, was mit Hilfe der Organisation errungen, wieder verloren geht. Ferner werden die

Kollegen ersucht, etwas mehr wie bis dato das kollegiale Verhalten untereinander zu prüfen, denn wenn man Rechte hat, muss man auch Pflichten erfüllen.

**Worms.** Am Sonntag, den 27. Januar, fand unsere Generalverhandlung statt, welche nicht besonders besucht war. Unter Zuhörer-Ausschuss kam als gut bezeichnet werden. In die Ortsverwaltung wurden gewählt: Bevollmächtigter Heinrich Frey, Kassierer Job. Bichensels, Schriftführer Adolf Wagenheimer. Bevollmächtigte: Ab. Rothamel, Fr. Schäfer. Als Bevollmächtigte wurden gewählt: Heinrich Deichmann, Ad. Bergmann, Paul Schröder. Kollegen, ich gilt es, auf der ganzen Front zu arbeiten und die Verhandlungen pünktlich zu beenden. Alle Verhandlungen werden erledigt durch Heinrich Frey, Viebauerstraße 11, 3. St.

## Allgemeines.

**Gewerkschaftsorganisation und Löhne.** Das Statistische Amt der Stadt München hat im Winter 1905/6 eingehende Lohnuntersuchungen im Baugewerbe und im Mährungsmittelgewerbe in München vorgenommen, die sich im ersten Falle auf 18.000 — 95,98% aller, im zweiten auf 14.800 Arbeiter erstreckten. Von dem Ergebnis dürfte nun befreitester Interesse eine Gegenüberstellung der Löhne der betreffenden Arbeiterguppen in München und in Berlin haben. Für die im Baugewerbe beschäftigten Arbeiter ergibt sich dabei folgender Stundenverdienst nach Angaben der Arbeitnehmer:

Arbeiterkategorie	Stundenverdienst	
	München	Berlin
Hochbaumausarbeiter	50—54	67 1/2
Nabizmauerer	55—60	82 1/2
Kanalmauerer	55—70	67 1/2
Bauhilfsarbeiter	88	45
Dachdecker	45—60	67 1/2
Malergesellen	45—48	50—55
Plasterer	55	75 85
Bauschreiner	49—61	50
Zimmerleute	49	67 1/2
Baugläser	30—45	50—60

Die Berliner Bauarbeiter weisen also fast durchweg, mit Ausnahme der Bauschreiner, ein viel höheres Lohnniveau auf als die Münchener. Die Differenz beträgt bis zu 25 Pf. pro Stunde und hält sich im Durchschnitt auf 10—12 Pf. Auch der Wochenverdienst der Berliner Bauarbeiter ist, obgleich auf Grund einer längeren täglichen Arbeitszeit erzielt, noch ein besserer, wie aus folgender Aufstellung hervorgeht:

Arbeiterkategorie	Wochenverdienst bei einer lgl. Arbeitszeit	
	i. München i. Berlin	i. München i. Berlin
Hochbaumausarbeiter	31,20	36,45
Nabizmauerer	48,50	44,55
Kanalmauerer	42,00	48,00
Plasterer	33,00	41,40
Bauschreiner	38,76	45,90

Man wird — mit Recht — geneigt sein, diese Differenzen zum Teil aus den verschiedenen hohen Kosten der Lebenshaltung in den beiden Großstädten zu erklären. Gewiss spielen die örtlichen Preisschwankungen bei der Feststellung der durchschnittlichen Lohnhöhen eine große, ja die erste Rolle. Das aber dieses Moment durch andere Faktoren in seiner Wirkung beeinflusst und sogar aufgehoben werden kann, beweist die andere veröffentlichte Gegenüberstellung der Löhne der in den beiden Städten beschäftigten Arbeiter im Mährungsmittelgewerbe. Hier liegen bloß Angaben über den Wochenverdienst, der in München in diesen Gewerben die wichtigste Lohnform ist, vor:

Arbeiterkategorie	Wochenverdienst bei einer lgl. Arbeitszeit	
	i. München i. Berlin	i. München i. Berlin
Mahlensarbeiter	26,00	25,00
Magazinarbeiter	23,00	22,50
Bäder I	26,00	12 " 12—13 "
II	22,00	22,00
Brauergesellen	33,00	32,00
Maler	33,00	32,00
Metzger	22,50	26,00

In diesen Branchen ist also das Bild fast das entgegengesetzte. Hier verdient der Münchener Arbeiter (mit Ausnahme der Metzger) bei gleicher oder gar längerer Arbeitszeit mehr als sein Berliner Kollege. Und was ist die Ursache davon? Ein Blick auf die Organisationsverhältnisse der betreffenden Arbeiterguppen in den beiden Städten macht sie klar. Im Münchener Nahrungsmittelgewerbe ist der Projektatlas der Organisierten bei weitem höher als in Berlin. Es waren z. B. organisiert von den Bäckern: in München 80 p.C., in Berlin 41 p.C. von den Brauern: in München 78 p.C., in Berlin 51 p.C. von den Mältern: in München 87 p.C., in Berlin 66 p.C. (?) Die Metzgergruppen dagegen weisen in München kaum die Anfänge einer Organisation auf, während sie derselben in Berlin doch wenigstens zu ca. 10 p.C. angehören.

Sind die Nahrungsmittelarbeiter in Berlin sehr schlecht organisiert, so sind es die Bauarbeiter eben besser. Die Bauarbeiterorganisation ist vielfach umfangreich 87 p.C. aller beschäftigten Arbeiter; die der Bauhilfsarbeiter 75 p.C. Diejenigen Betriebe, die die so außerordentlich günstigen Lohnverhältnisse für die betreffenden Arbeiter zu verantworten, auch die Münchener Bauarbeiter sind nicht gerade schlecht organisiert; doch litt ihr Gewerbe unter der seit 1900 in München herrschenden schlechten Konjunktur im Baufach. Erst nach Aufnahme der vorliegenden Erhebungen traten zwei von ihnen mit den Unternehmernverbänden geschlossene Tarifverträge in Kraft, die für die Arbeiter wesentliche Verbesserungen enthielten.

Seidenfalls sind die hier angeführten Zahlen sehr lehrreich; sie zeigen dem Arbeiter mit aller wünschenswerten Deutlichkeit, welchen Einfluss eine starke Organisation auf die Gestaltung seiner Arbeitsbedingungen ausüben kann.

\*) Für Berlin lag dabei die Erhebung von 1903 zu Grunde.

**Zur Statistik der Arbeitslosigkeit.** Das Reichsstatistische Blatt veröffentlicht soeben die Ergebnisse der Erhebungen des Kai. Stat. Amtes über die Arbeitslosigkeit in deutschen Fachverbänden (freien Gewerkschaften, Hirsch-Dunckerischen und christlichen Arbeitervereinen) für das 4. Quartal 1906. Es sind dies die zweiten auf Grund der neuen Aufträge formulare, die drei Stichlage, nämlich den letzten Arbeitslag der 4., 8. und 18. Quartalswoche anstelle des früheren einen vorsehen. Gesamtziel haben dieselben 64 Verbände mit 1.520.000 Mitgliedern gegen ebenfalls Verbände mit 1.866.000 Mitgliedern im 3. Quartal. Doch sind dabei zwei von den alten, der Tabakarbeiterverband und der Eis.-Vorh.-Verein, ausgeschieden, und zwei neue, Deutschnationaler Handlungsbauarbeiterverband und der Gärtnerverband hinzugekommen.

In der tabellarischen Zusammenstellung kommen jedoch nur 1.367.235 Mitglieder berücksichtigt werden, da die Berichte teils zu spät eingingen, teils, wie die Handlungsbauarbeiterverbände mit 90.000 Geistigen und Lehrlingen wegen der Eigenartigkeit der hier in Frage kommenden Verhältnisse eine Einreichung unter die allgemeinen Ergebnisse nicht angezeigt erscheinen ließen.

Die diesmaligen Erhebungen haben ergeben, daß am 1. Stichtag des Quartals (27. Oktober) 14.833 gleich 11 p.C. der Mitglieder arbeitslos waren, am 2. Stichtage (28. November) 14.477 gleich 16 p.C. und am 3. Stichtage (29. Dezember) 21.281 gleich 18 p.C. Es hat also auch in diesem Jahr, wie stets, eine Zunahme der Arbeitslosigkeit in der salben Jahreszeit stattgefunden. Diese Steigerung würde noch mehr in die Erhebung treten, wenn das Baugewerbe in der Berichterstattung angemessen vertreten wäre, was nicht der Fall ist, da die meisten Verbände dieses Gewerbes keine Arbeitslosenunterzählung zahlen. Daß das Jahr 1906 bis zum Schlusse gehalten hat, was es in seinem ganzen Verlaufe versprochen hatte, nämlich ein Jahr der günstigsten wirtschaftlichen Konjunktur zu werden, geht aus folgender Gegenüberstellung seiner Ergebnisse mit denen früherer Jahre hervor:

1903	1904	1905	1906
31. März	31. März 2,0	31. März 1,6	31. März 1,1
30. Juni 3,2	30. Juni 2,1	30. Juni 1,5	30. Juni 1,2
			28. Juli 0,8
30. Sept. 2,8	30. Sept. 1,8	30. Sept. 1,4	29. Sept. 1,0
			24. Nov. 1,1
31. Dez. 2,6	31. Dez. 2,4	31. Dez. 1,8	29. Dez. 1,6

Man darf gespannt sein, ob die nun schon seit drei Jahren andauernde Verschärfung der Arbeitsverhältnisse sich auch im laufenden noch fortsetzen wird. Bisher liegt ja noch keine Anzeichen für ein Absinken der Arbeitslosigkeit vor. Es versteht sich von selbst, daß die Arbeitslosenziffern in den einzelnen Verbänden zum Zeitpunkt statt von den hier gegebenen Durchschnittswerten abweichen. Den höchsten Prozentat am 29. Dezember wies, wie schon angekündigt, mit 17,5 p.C. der Verband der Bauhandwerker auf, der am 27. Oktober nur 0,1 p.C. Arbeitslosen gehabt hatte. Darauf die höchsten Ziffern an allen Stichtagen zeigten die Friseure (13,8 p.C. am 29. Dez.), die Bildhauer (15,4), die Taxipräsi (13,7 p.C.) und die Bader (6,8). Dagegen erreichte sich die Metallindustrie mit 0,7, 0,8 und 1,1 p.C. bis zum Schlus des Jahres günstigster Arbeitsverhältnisse, während der zweitgrößte Verband, der der Holzarbeiter, infolge der eintretenden Winterfälle seine Arbeitslosenziffer von 1,7 und 1,6 an den ersten beiden Stichtagen auf 3,1 am dritten erhöhte.

Nicht unerheblich verändert hat sich das Prozentsatzverhältnis der Fälle von Arbeitslosigkeit während des ganzen Quartals zur Zahl der Mitglieder; es stieg von 5,4 auf 5,7. Wenn man die gleichen Verbände zu einander in Beziehung setzt, ist es sogar ganz konstant geblieben. (5,7). Dagegen hat sich die Dauer der eingelassenen Fälle verlängert. Insgesamt wurden im 3. Quartal 597 Arbeitslosentage gezählt, was dividiert durch die Zahl der Fälle von Arbeitslosigkeit (7181) eine durchschnittliche Dauer der einzelnen Fällen von 7 1/2 Tagen ergibt. Im 1. Quartal war die Zahl der Gelände 739 718, die der Fälle 76 768, die Durchschnittsdauer also 9 1/2 Tage. Die längste Durchschnittsdauer hatten der Bäcker, Vergesellen (30,2 Tage), der Kaufmännische Verband für weibliche Angestellte (29,0) der Handschuhmacherverband (28,9) und der Vereinbaumeisterverband (25,0), die kürzeste der Verband der Schmiede (3,7), der Buch- und Steindruckerei-Verarbeiter und der Buchbinderei (4,4) und der Konditoren (4,7).

**Wohnungsansicht in deutschen Großstädten.** Die für die Kaiserliche Statistik bestehende Wohnungsbefragung, die mit der Verbesserung der Wohnungsverhältnisse erstmals zu beschäftigen, hat das Statistische Amt in Paris veranlaßt, im Juni, Juli und August des Jahres bei den deutschen Städten eine Umfrage zu halten bezüglich der Organisation einer etwa vorhandenen Wohnungspolizei. Das nun vorliegende Ergebnis weist nach, daß 18 deutsche Großstädte eine nicht polizeiliche gemeinsame Wohnungsansicht befreiten, und daß in weiteren sechs Städten die Einrichtung einer solchen bevorsteht.

Die im einzelnen sehr verschiedenartige Organisation rückt sich naturgemäß in erster Linie nach den gegebenen Grundlagen, die in den deutschen Einheitsstaaten sehr verschieden sind, da das Reich sich dieser Materie weder befähigt noch irgend welche Initiative in dieser Richtung ergriffen hat. Während in Hessen und Hamburg eine allgemeine Wohnungspolizei für das ganze Stadtbild, in Württemberg wenigstens für alle Oberämter und Landkreise sowie in den Gemeinden mit mehr als 3000 Einwohnern obligatorisch ist, in Baden schon seit Jahren die Landesgesetzliche Einführung der obligatorischen und dauernden Wohnungspolizei beschäftigt wird, seit in Sachsen ein gesetzlicher Zwang, 1901 wurden dort die Kreisbaumeisterstellen aufgefordert, darin zu wirken, daß wenigstens die Städte mit mehr als 20.000 Einwohnern Wohnungspolizei und Wohnungsaufsicht einzuführen.

In Baden sind für die arbeitenden Städte und Gemeinden die Vorschriften, die sich zwischen 1,62 Mt. (für unerlernte Arbeiter in der Provinz) und 5,67 Mt. (gelehrte Arbeiter in Wien) bewegen. Allerdings wurden in 6 Städten festgelegt, und in den restlichen 17 eine Erhöhung der heftigeren Bezahlung.

Die meisten Tarife enthalten auch Bestimmungen über Arbeitspausen, Arbeitschluß an Sonnabenden und an Vorabenden von Feiertagen, Überstunden, Sonntagsarbeit, Freitage ab 1. Mai usw.

In 36 Städten war die Abrechnung der Tarife auf Friedensbasis erfolgt, in 49 nach einem vorherigen Abrechnungskampf und in 9 Städten nach einem Kampf, an dem aber nur ein Teil der durch den Tarif betroffenen Arbeiter beteiligt war.

**Zur Freiheit der Gewerkschaften in Russland.** Wie den Verbänden, die sich in der letzten Zeit bilden, wird die Legalisierung sehr schwer gemacht. Der Entwurf der Satzung des Verbandes muß offizielle Male zwischen der Räte und dem Gouvernementssammlung für Vereinsangelegenheiten und den Organisatoren des Verbandes hin- und her-

gerichtet von Wohnungskommissionen einräumen. Preußen befindet sich seit vielen Jahren in dem berüchtigten Zustande der "Erwägungen". Die Bestimmungen des Wohnungsgesetzgebungsbeschlusses sind weiter nichts als Polizeilegege, die bei ihrer Verabschiedung bei der Bedürfnis der vorbereiteten zur Unbillkampf verdonnert sind. Die bestehenden Einschätzungen müssen sich hier noch mit dem allgemeinen Vordringen abstimmen.

Die Umfrage des Preußischen Statistischen Amtes hat ergeben, daß die Organisation der Wohnungspolizei in drei Hauptformen vorliegt, je nachdem die Wohnungspolizei vornehmlich ehrenamtlich oder durch Geschäftsmänner und Berufsschaffende allein ausgeschöpft wird. Ganz vorliegend ehrenamtlich ist die Organisation in Hamburg, Stralsburg, Stuttgart und Mainz. Hamburg und Stuttgart sind in Wohnungs-plegebezirke geteilt, in deren jedem ein ehrenamtlicher Wohnungspfleger fungiert. Dem Stuttgarter Amt ist noch ein wohnungsstatistisches Bureau und ein Wohnungsrechtsschulungs-Bureau beigegeben. In Stralsburg verkehren zwei besoldete Inspektoren die ersten Subventionen, während die Hauptaufgabe der ehrenamtlichen Pfleger in der unmittelbaren städtischen Verbindung mit Eigentümern besteht. Ähnlich ist die Einrichtung der Wohnungsaufsicht in Mainz und in Breslau, doch ist die Funktion der ehrenamtlichen Pfleger in letzgenannter Stadt nur gering bemessen. — Als Aussichtsbehörde für die Wohnungspolizei wird die Gesundheitskommission in Essen und Wiesbaden, die eigentlichen Beschäftigungs geschäfte beauftragt, ebenfalls besoldete Inspektoren. Eine wesentlich günstigere Tätigkeit übt die Wohnungskommission in Hannover aus, ähnlich sind auch die Einrichtungen der bayrischen Großstädte München und Nürnberg — Nürnberg, Braunschweig, Bremen, Dresden und Duisburg verzögert ganz auf das ehrenamtliche Element bei der Wohnungsaufsicht. Es scheint sich jedoch zu ergeben, daß die Heranziehung desse System darstellt. Freilich darf den Pflegern dabei nicht zuviel zugemutet werden, wie es anscheinend in Hamburg der Fall ist.

Wie man sieht, ist man in den weitauft meisten Fällen von einer durchschlagenden Erfolg versprechenden Wohnungspolizei noch gänzlich weit entfernt. Dazu müsste neben der Behandlung der zur Angelpe und Beschwerde kommenden Fälle auch eine Inspektion nach einem bestimmten Plan von Haus zu Haus stattfinden, so daß innerhalb eines gegebenen Zeitraumes alle Wohnungen besichtigt werden. Das ist z. B. in Straßburg der Fall, wo auch die Aufsicht gute Erfolge zeitigt. Ferner ist es erforderlich, daß die Einrichtung von Wohnungsräten für alle Gemeinden bzw. für kleine Gemeinden die Schaffung von Bezirkswohnungsräten obligatorisch gemacht wird. Damit die Wohnungsräte ihre Aufgaben zu erfüllen vermögen, müssen ihnen die nötigen Vollmachten gegeben werden, namentlich wesentlicher Einfluss auf die Erlassung von Bauordnungen und aller auf das Bauwesen bezüglichen Bestimmungen.

**Kollektive Arbeitsverträge in Österreich im Jahre 1905.** Nach den vom Österreichischen Arbeitsstatistischen Amt gemachten Veröffentlichungen waren während des Jahres 1905 in Österreich 94 kollektive Arbeitsverträge zum Abschluß, von denen 44 auf Wien entstehen. Auf die einzelnen Gewerbe verteilen sich die Verträge wie folgt:

für einen Betrieb	für mehrere Betriebe	gültige Verträge
Metall- und Maschinenindustrie	22	10
Textilwarenindustrie	2	1
Hof- und Fabrikarbeiter	2	7
Industrie in Leder, Haaren, Borsten u. w.	4	1
Textilindustrie	—	1
Tapezierergewerbe	—	2
Bekleidungsindustrie	—	3
Lebensmittelindustrie	—	7
Baugewerbe	3	22
Graphische Gewerbe	—	2
Transportgewerbe	—	3
<b>Zusammen</b>	<b>33</b>	<b>61</b>

Wie ersichtlich, ist ein großer Teil der Verträge nur für einen Vertrag geschlossen; die übrigen für mehrere, davon 51 für alle Unternehmer der Branche an einem oder mehreren Betriebsorten. Die meisten Verträge wies die Metallindustrie und das Baugewerbe auf. Alle Verträge haben in erster Linie die Regelung der Arbeitszeit und zur Aufgabe, die in einem Falle auf 8%, in 25 auf 9%, in 3 auf 9%, in 23 auf 9%, in 3 auf 9%, in 15 auf 10%, in einem auf 10% und in einem auf 11 Stunden festgestellt wurde. Diese Arbeitszeitverkürzungen stehen noch bedeutend hinter den Errungenschaften durch die deutschen Tarife zurück.

Auch über die Höhe der Löhne finden sich in allen Tarifen Bestimmungen. In 69 Tarifen sind Mindestsätze festgelegt, die sich zwischen 1,62 Mt. (für unerlernte Arbeiter in der Provinz) und 5,67 Mt. (gelehrte Arbeiter in Wien) bewegen. Allerdings wurden in 6 Städten festgelegt, und in den restlichen 17 eine Erhöhung der heftigeren Bezahlung.

Die meisten Tarife enthalten auch Bestimmungen über Arbeitspausen, Arbeitschluß an Sonnabenden und an Vorabenden von Feiertagen, Überstunden, Sonntagsarbeit, Freitage ab 1. Mai usw.

In 36 Städten war die Abrechnung der Tarife auf Friedensbasis erfolgt, in 49 nach einem vorherigen Abrechnungskampf und in 9 Städten nach einem Kampf, an dem aber nur ein Teil der durch den Tarif betroffenen Arbeiter beteiligt war.

**Zur Freiheit der Gewerkschaften in Russland.** Wie den Verbänden, die sich in der letzten Zeit bilden, wird die Legalisierung sehr schwer gemacht. Der Entwurf der Satzung des Verbandes muß offizielle Male zwischen der Räte und den Organisatoren des Verbandes hin- und her-

wandern, denn immer wieder werden neue „Punkte“ gefunden, die dem Gesetz nicht entsprechen. Endlich sind alle zweifelhaften Punkte gelöscht, mit dem Gesetz in „Übereinstimmung“ gebracht, die Säugungen sind genehmigt, und man sollte meinen, daß damit die Scherereien zu Ende sind. Aber weit gefehlt, in der Praxis verhält sich die Sache ganz anders, und die Mitgliederversammlungen, welche nach dem Gesetz einer Erlaubnis überhaupt nicht bedürfen, werden von dem Gouverneur systematisch nicht zugelassen, so daß der Verband faktisch nicht existiert.

In der letzten Zeit ist der Gouverneur auf ein sehr einfaches Mittel verzfallen, um der Bildung von neuen gewerkschaftlichen Verbänden vorzubeugen — er läßt nämlich die konstituierenden Versammlungen der neu zu bildenden Verbände nicht zu Stande kommen.

**Wilna.** Im Bureau des Verbandes der Schneidearbeiter, erschien in der Stadt zum 5. Januar die Polizei, entzog die Tische und beschlagnahmte sämtliche Dokumente. Der Verband wurde gelöscht.

**Baku.** Nach dem Verband der Schneider wurde auf Besuch des Generalgouverneurs der Verband der Handlungsbürgen gelöscht; der Verband umfaßte einige Tausend Handlungsbürgen, denen es in letzter Zeit gelungen wäre, ihren Arbeitgebern bedeutende Beigeständnisse abzuzwingen.

## Verschiedenes.

**Woran sterben die Menschen?** Karl Spies veröffentlich in der „Sozialen Hygiene“ interessante Betrachtungen über die Sterblichkeit im allgemeinen und die wichtigsten Todesursachen im besonderen. Er führt sich dabei auf die Veröffentlichungen des Reichsgesundheitsamtes und des Reichsstatistischen Amtes, die allerdings nur die Städte über 15 000 Einwohner berücksichtigen. Doch ist dieses Material, da es sich ja nur um Bevölkerungsabschlägen handelt, durchaus genügend. Spies konstatiert zunächst den Rückgang der Sterblichkeit überhaupt. Es starben auf je 1000 der Bevölkerung im Durchschnitt der Jahre:

1877—1881	26,72	1892—1896	21,44
1882—1886	25,38	1897—1901	20,46
1887—1891	23,44	1902	18,13

Dieser Rückgang ist einmal auf die verbesserten hygienischen Maßnahmen, andererseits auf die wirkungsvolleren Behandlungsmittel, die der medizinischen Wissenschaft jetzt gegenwärtiger einer Anzahl Krankheiten zur Verfügung stehen, zurückzuführen. Das geht auch aus folgender Tabelle hervor, die einerseits das Verhältnis der wichtigsten Todesursachen zu einander, andererseits die Zahl der Sterbefälle auf je 100 000 Lebende an diesen Krankheiten darstellt:

Von 100 Todesf.		Von 100 000 Lebenden entfielen auf		starben an
1897/1901	1877/1881	1897/1901	1877/1881	
Acute Krankheiten der Atmungsorgane				
Schwindluft	12,66	11,55	25,85	308,6
Brechdurchfall	10,68	18,87	218,7	357,6
Acute Darmkrankh.	7,37	4,38	150,7	116,8
Unglücksfall	6,71	5,52	137,1	147,3
Diphtherie	1,88	1,42	38,4	38,2
Selbstmord	1,51	3,78	31,1	99,8
Scharlach	1,19	1,11	24,5	31,0
Masern, Röteln	0,99	2,12	20,0	56,8
Typhus	1,05	1,04	21,8	27,6
Kindersterblichkeit	0,51	1,68	10,4	43,6
Poden	0,26	0,54	5,1	14,4
Kleidungsbus.	0,012	0,06	0,4	1,5
Verschiedene Krankh.	0,003	0,10	0,06	2,6
	100,00	100,00	2046,1	2672,5

Um erfreulichsten ist an dieser Statistik der Rückgang an der Schwindsuchtsterrlichkeit, der auf je 100 000 Lebende berechnet, 38,8 p.C. beträgt. Der Kampf gegen diese durchsetzbare Feind der Menschheit durch vorbeugende Maßregeln und Sanatoriumsbehandlung ist also nicht unzwecklos geführt worden. Die Schwindluft ist dadurch unter den Todesursachen an 2. Stelle gerückt, während die 1. Stelle jetzt von den akuten Erkrankungen der Atmungsorgane eingenommen wird, deren Zahlen im Verhältnis zur Bevölkerung zwar auch zurückgegangen sind (von 357,6 auf 218,7), aber doch nicht so stark wie die der Schwindluft. Auch einem anderen Würgengel, vornehmlich der Kinder, ist in seinem fächerförmigen Wüten Einhalt geboten worden: der Diphtherie. Sie, die vor 20 Jahren alljährlich 99,8 Perlonen unter je 100 000 Lebenden dahintraff, mußte sich im Durchschnitt des letzten Jahrzehnts mit 31,1 begnügen, ein Erfolg der Serumbehandlung, der zur intensiven Weiterarbeit in dieser Richtung auch auf anderen Gebieten ansporn. Der relative Rückgang ist hier so stark, daß er trotz der Bevölkerungs zunahme auch zu einem absoluten wird: im Durchschnitt der ersten Periode starben jährlich 7621 Perlonen an Diphtherie, im Durchschnitt der zweiten nur noch 4992.

Sehr bedenklich ist die stark gewachsene Sterblichkeit am Krebs durchfall; handelt es sich doch hier auch ausschließlich um den Nachwuchs der Gesellschaft, um Kinder im ersten Lebensjahr. Hier sind die relativen Zahlen von 116,8 auf 150,7 gestiegen, die Zahl der überhaupt in Deutschland jährlich an dieser Krankheit Verstorbenen von 8028 auf 24314. An dieser häuerlichen Ercheinung tritt auffallend die Hauptschuld die in immer weitere Kreise vordringende Unfälle des Kindeslebensstilens der Kinder durch die Mütter, ihre Ernährung auf künstlichen Wege, wozu in den stärkeren Bevölkerungsstrichen allerdings auch häufig die dittere Not zwängt. Die jetzt vielfach findenden Bestrebungen, die den ärmeren Müttern das Stillen ihrer Kinder ermöglichen sollen, sind daher ganz besonders zu begrüßen. Endlich sei noch auf den bedeutenden Rückgang der Sterblichkeit am Kindbettfeber (von 14,1 auf 5,1) infolge der strengerem antiseptischen Vorschriften für Gebärende und den Rückgang der Bodensterblichkeit, den wir der Schutzmäßigung verdanken, hingewiesen.

Man sieht, daß gegen den Tod doch manches Kräutlein gewachsen ist. Der sozialen Medizin eröffnet sich, vor allem

auf dem Wege der Krankheitsvorbeugung durch Besserung der Arbeits- und Wohnbedingungen der großen Massen, noch ein weiteres Feld zur Einschränkung der Sterblichkeit.

Die „Hamburg-Amerika-Linie“ ist einer jener modernen kapitalistischen Reedereibetriebe, die, obwohl durchaus privaten Charakters, doch fast den Eindruck eines staatlichen Organismus machen. Einem Bericht über den Stand der Gesellschaft im Internationalen Vollwert entnehmen wir, daß die Hamburg Amerika Linie, die gegenwärtig etwa 150 p.C. der gesamten deutschen und 80 p.C. der Hamburger Seefahrtsschiffe repräsentiert, zu Beginn dieses Jahres 350 Fahrzeuge besaß, die zusammen mit acht weiteren im Bau bezeichneten 874 000 Reitertons haben. Die Schiffe der Gesellschaft fahren auf 68 Jahren Dampferlinien und unterhalten in 350 der bestehenden Hafensplätze in allen Weltteilen einen regelmäßigen Verkehr.

Die wichtigsten Linien, auf denen etwa der dritte Teil des Schiffsverkehrs schwimmt, geben entsprechend der ursprünglich alleinigen Befinnung der Gesellschaft, nach Nordamerika. Es handelt sich hier um 11 verschiedene Linien, die von Hamburg, Stettin und Genua ausgehen, und nach New-York, Boston, Philadelphia führen. Nach Mexiko und Indien sind 20 Linien gerichtet, die aber fast nur der Frachtabförderung dienen und erst neuerdings durch Einführung einer Personendampfschiff eine Bedeutung für die Passagierbeförderung bekommen haben. Auch nach Südamerika gehen 4 Linien, davon eine von Genua auslaufend. Alles in allem wird die ostamerikanische Flotte von der Gesellschaft mit 98 regelmäßigen Dampferlinien bedient, während nach der Weltfläche nur eine Linie gerichtet ist, die aber sämtliche bedeutende Häfen bis San Francisco und Puget Sound ausläuft. Am ostasiatischen Küstenverkehr ist die Gesellschaft mit 8 Linien beteiligt, die teils von Hamburg (durch den Suewanal), teils von der amerikanischen Westküste, teils von New-York aus laufen. Auch hier ist durch die in letzten Jahren erfolgte Einführung von Passagierdampfern ein monatlicher Personenverkehr geschaffen worden.

Außer diesen überseeischen unterhält die Hamburg Amerika Linie noch einige europäische Routen, darunter einen Salondampferdienst nach der Riviera und den regelmäßigen Verkehr von Hamburg nach den Ostseebäden. Die leichten Routen dienen größtenteils dem dritten Tätigkeitszweig der Gesellschaft, der neben der Fracht- und Personabförderung in den letzten Jahren immer mehr ausgebildet worden ist: der Seetourismus. Nach Norwegen, Spitzbergen, Island, den Mittelmeerlanden, dem Orient, Westindien usw. gehen heute bereits die Touristen- und Vergnügungsdampfer der Hamburg Amerika Linie.

Das im Dienste der Gesellschaft stehende Personal besetzt sich gegenwärtig auf 19 000 Köpfe. Davor sind etwa drei Drittel, nämlich 12 000 Personen, bei der Führung und Bedienung der Flotte beschäftigt; 7000 sind Kaufmännische und technische Beamte, Vertrbeiter der Gesellschaft in allen Weltteilen, Werkstätten- und Kalarbeiter.

## Achtung! Kollegen. Achtung!

**Pader, Lüger, Krahn, Fahrstuhlführer, Güter- und Transportarbeiter, sowie Wascharbeiter und Kutscher der Elektro-, Eisen- u. Metallindustrie.**

Es wird nochmals von dieser Stelle aus darauf aufmerksam gemacht, daß zur Wahrnehmung ihrer Interessen für die Kollegen in obiger Industrie eine Sektionsleitung geschaffen ist, die jährlich aus den Reihen der Kollegen neu gewählt wird. Derselbe ist zur Aufgabe gemacht, durch ständige Agitation und Ausführungsarbeit fördern auf die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu wirken. Um nun der gestellten Aufgabe nach jeder Richtung gerecht werden zu können, sowie von der Bediensteten der Betriebsverhältnisse informiert zu sein, werden die Kollegen obiger Branche erucht, die Sektionsleitung recht wirksam zu unterstützen. Vor allen Dingen ist es notwendig, daß die eventl. vorhandenen Verbrausensteile der Sektionsleitung recht bald ihre genaue Adresse angeben, und diejenigen Betriebe, wo solche noch nicht vorhanden sind, die Verbrausenmauerwerke umgehend vornehmen. Alle die Agitation betreffenden Zuschriften und Anfragen sowie Anklagen, wird erucht, sich an folgende Kollegen zu wenden:

**Karl Fromle, Engel-Ufer 15, 2. Et., Paul Broslie, Waldfstr. 42, 2. Obj. 3. Et., Paul Schulte, Schiedelbeckerstr. 27, 1. Et., Johannes Wolff, Poststr. 31, 2. Obj. 4. Et., Waldstraßens. Kulefeldstr. 10, Wedemstr. 27, 4. Et., Max Heinrichs, Antonstr. 6.**

Mit kollegialem Gruß

**Die Sektionsleitung.**

**J. A.: Karl Fromle.**

## An die Kollegen in Chemnitz!

**Werte Kollegen!** Wenn wir uns das Resultat unserer Tätigkeit im letzten Jahr vor Augen führen, so müssen wir uns unwillkürlich fragen: ist dieses auch zufriedenstellend? Die Antwort darauf lautet: Nein! Eine Mitgliederzunahme von 43 Kollegen ist für eine Stadt wie unsere mit ihren Tausenden von Berufangestellten gar nichts. Schenken wir uns einmal bedenklich kleinere Städte an, wie dort die Mitgliederzahlen steigen, da müssen wir uns verstecken.

Kollegen, ein jeder von uns muß sich angeholt fühlen. Tatsachen sagen: So kann es nicht weiter gehen; hier muß eine Änderung eintreten. Über da muß jeder mithelfen, jeder einzelne muß seinen Teil dazu beitragen, daß die Zahl der unorganisierten Kollegen immer kleiner wird. Mit den Beiträgezahlen allein sind die Pflichten eines Mitgliedes dem Verbande gegenüber noch lange nicht erschöpft; vor allem müssen die Versammlungen besser beachtet werden,

Unsere Mitgliederversammlungen finden alle Monate nur einmal statt und zwar am zweiten Sonnabend im Monat, abends 9 Uhr in „Stadt Meissen“; da kann es schließlich jeder einmal möglich machen, hinzukommen. Auch muß jeder einzelne zum Agitator werden und seine Gelegenheit vorübergehen lassen, der Organisation neue Kämpfer zuzuführen. Wir haben vor einiger Zeit die Kontrollkarre eingeschafft, die jeder stellt bei sich zu tragen hat. Bei allen solchen Gelegenheiten mußt Ihr Eure Kollegen danach fragen: Wer keine Kontrollkarre hat, ist nicht organisiert und es ist dann alles daran zu legen, um diesen für die Organisation zu gewinnen. Darum an Kollegen! an die Arbeit; nicht rufen und rasten, bis der letzte Mann dem Verbande angehört!

## Ein ernstes Wort

**an alle Kollegen Kutscher, Fuhrleute, Wälder, Pader, Hausdiener, Möbeltransporteure etc. von Essen und Umgegend!**

Kollegen! Die tolle Karnevalszeit ist nun vorüber und das ernste Nachsehen hat überall Blas geblasen. Hoffentlich lernt jetzt auch die Essener Kollegenstadt denken, indem sie ihre überaus traurige Lage, in der sie sich befindet, vor Augen führt. Es ist wahrlich jetzt keine Zeit dafür, da noch länger im Winterholz zu verharren; die letzten Reichstagswahlen haben gezeigt, daß wir uns ganz energisch aufsetzen und rästen müssen, um den Kampf des Proletariats um das tägliche Brot mit dem Unternehmerium sowie dem weltbeherrschenden Kapitalismus aufzunehmen. Der Verband der deutschen Großindustrien erklärt den Gewerkschaften offen den Krieg und wirkt auf den Feindehandel hinzu. In Essen haben wir eine ganze Anzahl dieser Schafnamen, denen wir bisher noch naßlos gegenüberstanden. Deshalb Kollegen, fort mit dem alten Schänden und ausgewechselt, mit frischem Mut und verdoppelter Kraft an die Arbeit, die Organisation ausgebaut von innen und von außen; jeder Kollege muß ein Agitator sein! Die Indifferenzen müssen sofort gebrochen werden. Aufklärung — auch in die letzte Hütte muß unsere Lösung herüben, wenn wir im Kampfe Sieger bleiben wollen.

Die Bündne, wie sie heute noch in den meisten Betrieben herrschen, sind durchaus unhalbar und bedürfen dringend der Abhilfe. Kollegen, wir geben dem neuen Frühling entgegen, lädt Euch samt und sondes dem Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter an, um in gemeinschaftlicher Weise mitzufämpfen für die Befreiung aller Wüststände und zur Verbesserung unserer Lebenslage, zum Wohle unserer Frauen und Kinder.

Also nochmals die Parole: Hinein in den Verband! Denn nur die Einigkeit macht stark und führt allein uns zum Ziel.

**NB:** Neuaunahmen werden täglich im Bureau bei Herrn L. van de Laan, Schenkstraße 68, entgegen genommen, sowie in den Mitgliederversammlungen, die jeden zweiten Sonntag im Monat ebenfalls im selben Lokale abends 7 Uhr stattfinden.

## Ein ernstes Wort an die Kollegen in Hangerhausen!

Die Reichstagswahl ist vorüber. Unsere Verbandskollegen scheinen sich während des Wahltages derart angekettet zu haben, daß sie auf längere Zeit der Ruhe bedürfen. Dies hat unsere letzte Mitgliederversammlung zur genüge bewiesen, denn von 140 Mitgliedern waren lose und freie 20 anwändig. Das ist gewiß ein sehr trauriges Zeichen von Interesseflosigkeit. Unter nimmt man aber eine kleine Reihe in die Wirtschaften, so findet man einen großen Teil der Verbandskollegen beim Stallspiel und gerade diejenigen, welche die aufgezettelten Meinungen und nicht genug mit ihrem Willen und ihrer Überzeugungstreue renominierten können, sind dort. Das ist traurig, aber wahr. Auch in der am Sonntag, den 10. b. Wiss. stattgefunden öffentlichen Volksversammlung, in welcher ein sehr wichtiger Vortrag über die letzten Reichstagswahlen gehalten wurde, waren nur 10 Kollegen anwändig. Solche Interesseflosigkeit ist höchst bedenklich. Nun, Kollegen, soll das so weiter gehen?

Kollegen, führt Euch die Zukunft vor Augen; diese sieht für uns nicht rosig aus.

Der neue Reichstag ist realistischer wie je zuvor; von ihm haben wir nichts gutes zu erwarten: erdrückende Steuerlasten wird man dem arbeitenden Volke auferlegen. Uns ungeliebten Arbeitern, die wir am schlechtesten gestellt sind, und wird wir als schwächer treten. Das Unternehmertum ist durch unsere schneidbare Niederlage ermutigt und wird nicht unterlassen, uns in jeder Weise die starke Hand führen zu lassen.

Arbeitslosigkeit, Not und Entbehrungen mehr wie bisher werden die Folge sein, und darüber können wir uns beim Stallspiel nicht trösten. Auch das Schimpfen und Rassieren am Bühne zeigen, und das können wir nur, wenn wir die Gewerkschaften und die politische Organisation stärken und die Parteiverteile sehen. Das Kollegen sind unsere nächsten Aufgaben. Um diese aber zu erfüllen, ist es Pflicht aller Kollegen, die Versammlungen mehr als bisher zu beladen, und mit zu beraten, wie wir am besten vorvorbereiten können.

Allo Kollegen, rüttelt die Indifferenzen auf, führt dem Verbande neue Streiter zu und erzieht Mann für Mann in den Versammlungen; streift Eure Schlafmütigkeit ab. Ihr seid organisierte Arbeiter, zeigt Euch als solche!

**Vorstandsvorleser Redakteur: R. Brügge, Nummelsburg, Verlag der Buchhandlung „Courier“, O. Schumann-Berlin. Druck: Maurer u. Dimmit, Berlin, Louise-Ufer 11.**